

ISSN 0207-4486

UNIVERSITAS TARTUENSIS

LINGUISTICA

TARTU RIIKLIKU ÜLIKOOLI TOIMETISED
УЧЕНЫЕ ЗАПИСКИ
ТАРТУСКОГО ГОСУДАРСТВЕННОГО УНИВЕРСИТЕТА
ACTA ET COMMENTATIONES UNIVERSITATIS TARTUENSIS
ALUSTATUD 1893.a. VIHK 684 ВЫПУСК ОСНОВАНЫ В 1893.g.

ÜLD- JA KÕRVUTAVA
KEELETEADUSE KÜSIMUSI

ВОПРОСЫ ОБЩЕГО
И СОПОСТАВИТЕЛЬНОГО
ЯЗЫКОЗНАНИЯ

LINGUISTICA

TARTU 1984

Toimetuskolleegium:

Paul Ariste, Karl Lepa, Helgi Liin, Ilmar Mullamaa,
Oleg Mutt, Juhan Tuldava (vastutav toimetaja)

Редакционная коллегия:

Пауль Аристэ, Карл Лепа, Хельги Лийн,
Ильмар Мулламаа, Олег Мутт, Юхан Тулдава (ответственный редактор)

Kogumik "Linguistica" ilmub alates 1969. a. (alates 1977. a. TRÜ Toimetiste sarjas). Käesolevas XVII väljaandes on avaldatud rida uurimusi üldise, kõrvutava ja germaani keeleteaduse alalt. Autoriteks on TRÜ õppejõud ja külalisautorid, sealhulgas dr. J. O. Askedal Oslo Ülikoolist.

Сборник "Linguistica" публикуется начиная с 1969 г. (начиная с 1977 г. в серии Ученых записок Тартуского государственного университета). Настоящий 17-й выпуск содержит статьи по общему, сопоставительному и германскому языкознанию. Авторами статей являются преподаватели ТГУ и исследователи из других городов, в том числе Д-р Ю. У. Аскедал (Университет г. Осло).

The collections "Linguistica" have been published serially since 1969 (as issues of ACUT since 1977). The present issue No. 17 contains investigations in the field of general, confrontative and Germanic linguistics by authors from Tartu State University and elsewhere, including Dr. J. O. Askedal of Oslo University (Norway).

DIE LENKUNG DER FÄRÖISCHEN SCHRIFTSPRACHE

Paul Ariste

Norweger fingen ungefähr vom Jahre 800 an, die Färöer zu besiedeln. Die Norweger kamen entweder direkt aus dem westlichen Teil der Skandinavischen Halbinsel oder von Hebriden, die Wikinger bevölkert hatten. Die Ankömmlinge sprachen den westlichen Dialekt des Altnorwegischen. Denselben Dialekt sprachen auch diejenigen Auswanderer, die sich noch weiter nach Westen, nach Island begaben. Das Färöische und das Isländische sind auch jetzt nahverwandt. Das Norwegische und die anderen skandinavischen Sprachen unterscheiden sich von denen ziemlich stark. Um das Jahr 1000 wurden die Färöer christianisiert. Das Altnorwegische wurde ihre Kirchen- und Schriftsprache, die jedoch manche besondere Lokalzüge hatte. Die freien Färinger wurden dem König von Norwegen steuerpflichtig. Sonst blieben sie aber ein einigermaßen selbständiges Volk, das auf den Inseln frei leben konnte. Im J. 1380 wurde die norwegische Krone mit der dänischen Krone vereinigt. Die Färöer wurden Dänemarks Provinz, die weiter keine lokalen Rechte hatte. Dänisch wurde die offizielle Sprache in der Kirche und Schule und in den Regierungsbehörden. Die Reformation wurde auf den Färöern in den Jahren 1530-1540 durchgeführt. Durch die Reformation erhielten mehrere Völker eine feste Grundlage für ihre Schriftsprache. Für Färinger war das Dänische weiterhin die einzige Kirchensprache. Die reformierte Kirche hat sogar die Anwendung des Dänischen vertieft. Als die ersten Schulen gegründet waren, wurde in ihnen nur dänisch unterrichtet. Als Umgangssprache lebte das Färöische standhaft weiter. Aus den dänischen religiösen und anderen Büchern drangen in das Färöische dänische Wörter ein, die jedoch morphophonologisch adaptiert wurden. Erst im 18. Jahrhundert begannen einige Färinger ihre Muttersprache in Schrift zu gebrauchen. In den 1770. Jahren stellte J.C. Svabo ein färöisch-dänischen Wörterbuch zusammen. Demnächst fing man an, die reichliche färöische Volksdichtung zu sammeln und zu publizieren. Im J. 1822 erschien die erste von H.C. Longbye verfaßte färöische Druckschrift, eine Sammlung von Volksballaden. Im J. 1823 veröffentlichte J.H. Schrøter die färöische Übersetzung des Evangeliums Matthaei, zu dem das Volk sich kalt verhielt, da das Dänische für die einzige richtige Sprache des Gotteswortes gehalten wurde.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts fing man an, die färöische Schriftsprache zielsicher zu bilden. Vor allem wollte man die Orthographie feststellen. Die von J.C. Svabo

gebrauchte Rechtschreibung war unsicher und hing davon ab, aus welcher Mundart entsprechende Wörter stammten. V.U. Hammershaimb kämpfte dafür, daß man sich auf die Traditionen der altnorwegischen Schriftsprache stütze und die Rechtschreibung der allernächsten verwandten Sprache, des Isländischen in Rücksicht nehme. Im J. 1846 veröffentlichte V.U. Hammershaimb eine Sammlung färöischer Volkslieder, wo er die sogenannte historisch-etymologische Orthographie in Gebrauch nahm. Außer der alten Rechtschreibung wurden auch verschiedene altertümliche grammatische Formen gebraucht. Im J. 1854 gab derselbe Verfasser die färöische Sprachlehre "Færøisk Sproglære" heraus, die zu einer festen Grundlage der Schriftsprache wurde. Es wurden aber auch andere Grundsätze der Rechtschreibung vorgeschlagen. J. Jacobsen, z.B. wollte die Sprachrichtigkeit der Aussprache der lebenden Mundarten näher bringen. Die Prinzipien von V.U. Hammershaimb haben sich behauptet. Die färöischen Mundarten sind morphophonologisch verschieden. Deshalb war es nicht leicht zu beschließen, auf welcher mundartlichen Aussprache die Schriftsprache sich gründen sollte. Da die altertümliche Orthographie eingeführt wurde, gibt es in der färöischen Schriftsprache große Abweichungen zwischen der Orthographie und Aussprache. So, z.B. schreibt man veður 'Wetter, Luft', vegur 'Weg' und 'vevur 'Gewebe', die homophon ve:vur ausgesprochen werden.

In den 1870. Jahren vergrößerte sich schnell die Anzahl der gebildeten Färinger, die für die Entwicklung der Schriftsprache Interesse hatten. Im J. 1881 wurde die Färöergesellschaft - Føringafelag gegründet. Im Aktionsplane der Gesellschaft stand auf der ersten Stelle der Kampf für die Anerkennung der Rechte des Färöischen als amtliche Sprache der Inseln. Schon im J. 1881 verlangte man, daß in den Kirchen und Schulen das Färöische anstatt des Dänischen gebraucht würde, aber erst im J. 1907 erlaubte die Dänische Regierung die färöische Sprache als Spezialität zu unterrichten. 1912 wurde in den unteren Klassen der mündliche und 1920 auch der schriftliche Unterricht im Färöischen zugelassen. Volle Rechte einer Unterrichts- und Kirchensprache erhielt das Färöische erst 1939. Das im J. 1948 angenommene Selbstverwaltungsgesetz erklärte das Färöische die offizielle Sprache der Inseln. Die Position der dänischen Sprache ist jedoch bis jetzt genug stark. Sie ist die Sprache des Dänischen Oberkommissars und seiner Kanzlei. In den oberen Klassen der Gymnasien wird teilweise dänisch unterrichtet, weil nicht alle färöische Lehrbücher vorhanden sind.

Das Färöische hat sich schnell zu einer Sprache der Presse, der schönen, politischen und wissenschaftlichen Literatur entwickelt. Es erscheinen mehrere Presseorgane der verschiedenen Parteien. Die Zeitung "Dimmalætting" existiert schon vom J. 1874 an. Es werden zahlreiche originelle und übersetzte Werke herausgegeben. Die zentrale Organisation für die Veröffentlichung und Verbreitung des Literatur ist Bókagarður - Bücherschatzkammer. Die Zeitschrift der Organisation "Bókafélagið"

publiziert regelmäßig Neuigkeit über die färöische und ausländische Literatur. Die amtliche Gebrauchssphäre der färöischen Sprache ist breiter und vielseitiger geworden. Diese Tatsache hat eine unvermeidliche und rasche Bereicherung der Schriftsprache verursacht. Unten folgend wird kurz analysiert, wie man die Entwicklung der färöischen Schriftsprache lenkt, daß die allen Forderungen der Jetztzeit entspreche.

Bei der Vereinheitlichung der grammatischen Normen wurden vor allem die Elemente berücksichtigt, die in der Schriftsprache schon allgemein waren. Ihren wurden weitverbreitete Dialektelemente zugefügt. Einige Elemente wurden aus dem Isländischen und Altnorwegischen entlehnt. So z.B. wurde die altskandinavische Genitivendung der Maskulina und Neutra wieder in Gebrauch genommen: maður, Gen. manna 'Mann', sveinur -- sveina 'Geselle', nevi - neva 'Faust', flotli - flota 'Flotte', orð - orða 'Wort' usw. Die Gebrauchssphäre von mehreren Suffixen wurde erweitert. So kann man viele neue Wörter aus dem färöischen eigenen Material bilden. Einige Suffixe wurden besonders produktiv, wie -an: granskan 'Untersuchung' (< granska 'untersuchen'), bókan 'protokollieren' (< bók 'Buch'); -ari: grannskóðari 'Revident' (< grannskóða 'revidieren'), japanari 'Japaner', brasilianari 'Brasilianer'; -ingur: pollendingur 'Pole' (< Polland 'Polen'); -il: hitil 'Kalorie' (< hita 'wärmen, heizen'), teyggil 'Kontakt, Verbindung' (< teygja 'binden'), ritil 'Telegraph' (< rita 'schreiben'); -skapur: skulaskapur 'Schulordnung, Schulwesen' (< skúli 'Schule') usw.

Für die färöische Schriftsprache sind zahlreiche zusammengesetzte Neubildungen typisch. Hier werden darüber nur einige Beispiele dargeboten: longdarlop 'Weitsprung' (< longd 'Weite', Ferne + lop 'Sprung'), máliband 'Maßband, Maßriemen' (< mála 'messen' + band 'Band, Riemen'), kjakfandur 'Berichterstattungsversammlung, Diskussionversammlung' (< kjak 'Diskussion, Besprechung' + fundur 'Versammlung, Sitzung'). Die Schriftsprache wird auch dadurch bereichert, daß Wörter neue erweiterte Bedeutungen bekommen, wie z.B. góðska 'Qualität' (< góðska 'Güte'), kjak 'Diskussion' (< kjak 'Streit'). Außerordentlich allgemein sind die Fälle der Bedeutungsmethatese: mannagongd 'Methode' (< maður, Gen. manna 'Mann' + gongd 'Gang'), oddafiskur 'eine leitende, führende Person' (< oddafiskur 'Leitwal'), flogaskipari 'Flieger, Pilot' (< flog 'Flug' + skipari 'Schiffer'), tónatól 'Musikinstrument' (< tón 'Ton' + tól 'Mittel'), blaðaskriv 'Journalistik' (< blað 'Blatt, Zeitung' + skriv 'Schreiben, Schrift') usw.

Die Lenkung der färöischen Schriftsprache will dänische Lehnwörter vermeiden. Es ist aber nicht möglich sie alle geflissentlich zu übersehen. Die dänischen Lehnwörter haben sich der morphophonologischen Struktur des Färöischen angepaßt und sie werden immer weiter angeglichen, wie z.B. fepuri 'Fieber' - dänisch

feber, gartnari 'Gärtner' - d. gartner, leigari 'Miet-
ter' - d. lejer, tannbust 'Zahnbürste' - d. tandbørste
vitskapur 'Wissenschaft' - d. videnskap. Außer den di-
rekten dänischen Lehnwörtern gibt es dänische Lehnüber-
setzungen, die in der Schriftsprache gebraucht werden,
wie z.B. ellisheim 'Altersheim' - d. alderdomshjem, gon-
gustjörna 'Planet, Wandelstern' - d. vandrestjerne, in-
støka 'Einkommen' - d. inntøgt, sjálfvøka 'Selbstbedie-
nung' - selvbetjening und viele andere.

Die Färinger haben im Laufe von einigen Generatio-
nen die isländische Schriftsprache für ein Vorbild der
Sprachlenkung gehalten. Charakteristisch für die islän-
dische Schriftsprache ist der starke Purismus. Dieser
Purismus hat die Färinger angesteckt, da das Isländi-
sche für eine entwickelte Schwestersprache gehalten wird.
Aus dem Isländischen sind massenhaft künstlich gebil-
dete Wörter entlehnt worden, die an Stelle der inter-
nationalen Wörter gebraucht werden: einarði 'Diktatur'
- isländisch einræði, grein 'Artikel' - i. grein, kervi
'System' - i. kerfi, orka 'Energie' - i. orka, sorgar-
leikur 'Tragödie' - i. sorgaleikur (< sorg 'Sorge' +
leikur 'Spiel'). Die isländischen Entlehnungen und auch
die anderen Neubildungen werden jedoch nicht ganz all-
gemein benutzt. Es gibt ziemlich viele Fälle, wo künst-
liche Neubildungen und ihre internationale Entspre-
chungen parallel vorkommen: ritil und telegrafur 'Tele-
graph, hentleiki und komfort 'Bequemlichkeit', Komfort',
veðhald und garanti 'Garantie', myndatakarar und foto-
grafur 'Photograph', ferðamannavítjan und turisma 'Tou-
rismus', skemtaleikur und komedia 'Lustspiel, Komödie',
sorgarleikur und tragedia 'Tragödie', bókmentir
und litteraturur 'Literatur'. Die internationalen Wörter
sind manchmal phonologisch und morphologisch der Färö-
ischen Sprache stark angepaßt, wie z.B. kansu 'Chance',
kekku 'Scheck', skeilett 'Skylight, Kajütenfenster'.
Die schwedische Linguistin Ulla Clausén hat eine Spe-
zialuntersuchung über den gegenwärtigen Zustand des Fä-
röischen verfaßt und gezeigt, wie sich Neubildungen in
die Schriftsprache und durch die Schriftsprache in die Um-
gangssprache eingewöhnt haben (Clausén, 1974, 38 ff.).
In ihrem Werke wird festgestellt, wie in einigen Fällen
den Neubildungen, in anderen aber den internationalen
oder dänischen Wörtern der Vorzug gegeben wird. Die Fä-
ringer behaupten selbst, daß zur Zeit der Kampf zwi-
schen den Puristen und Internationalisten
ziemlich heftig sei. Der Purismus hat sogar eine
politische Nuance. Es wird argumentiert, daß das Fä-
röische als eine kleine Sprache verschwinden könne, wenn
man für ihre Eigenart keine Sorge trägt. Das Färöische
anwenden nur ungefähr 50 000 Menschen. Es scheint dem
Unterzeichneten, daß die puristische Richtung siegrei-
cher als die andere ist. Ihre Vertreter sind sogar solche
kompetente Vertreter der färöischen Schriftsprache wie
die Sprachforscher und Schriftsteller oder Journalisten
J.H. Poulsen, J. av Skarði, H.A. Jacobsen und Chr.

Matras. Die Färöische Wissenschaftliche Gesellschaft oder die Färöische Akademie - Frøðskaparsetur Føroya unterstützt Neubildungen und kämpft gegen dänische Wörter. Einige Zeitungen benutzen jedoch eine färöisch-dänische Mischsprache, wie "Dimmalætting", die schon vom Jahre 1877 an erscheint. In der Mischsprache gibt es auch viele internationale Elemente. Die modernen färöisch-dänischen und dänisch-färöischen Wörterbücher sind für Neubildungen (Jacobsen, Matras, 1961; Skarði av, 1967).

In Bezug auf die lexikalischen Neubildungen hat die färöische Schriftsprache vier Flächen (Clausén, 1978, 127-128). Erstens wird eine vollständig puristische Sprache gebraucht, in welcher man sich besterbt alle Fremdwörter durch Neubildungen zu ersetzen. Die entsprechenden Verfasser bilden auch selbst neue Wörter. Zweitens gibt es die Nationalsprache oder die sogenannte nationalistische Sprache. Die Vertreter von dieser Abart der Schriftsprache bilden selbst keine neue Wörter, sie bekennen sich aber zu allen diesen Neubildungen, die schon vorhanden sind. Das ist die allgemeine Sprache der Presse und des Rundfunks. Drittens sind diejenigen, welche der pragmatischen Schriftsprache den Vorzug geben. Sie behaupten, daß die Schriftsprache sich auf den Wortschatz stützen soll, der zweckentsprechend ist. Viertens sind Freunde der internationalistischen Schriftsprache, wie z.B. der Schriftsteller J.R. Heinesen in einigen von seinen Werken, wo parallel mit den Neubildungen zahlreiche Fremdwörter und fremdsprachliche Ausdrücke vorkommen. Charakteristisch für das heutige Färöische ist das Faktum, daß in Werken von einigen Verfassern die Sprache von verschiedenen Flächen vorkommen kann. Die Lenkung und Reform der färöischen Schriftsprache hat weitläufig den Wortschatz umgestaltet. In der Grammatik hat die Reform hauptsächlich nur die Morphologie beführt, die mit vielen neuen Elementen bereichert wurde. Außerdem wurden die Funktionen der schon vorhandenen Elementen ausgedehnt. Die Reform der Syntax, die immer noch von der dänischen Sprache stark beeinflusst ist, hat nur die ersten Schritte unternommen.

L I T E R A T U R

Clausén, U. Nyord i färöiskan. Ett bidrag till belysning av språksituationen på Färöarna. Acta Universitatis Stockholmiensis, Stockholm Studies in Scandinavian Philology, New Series 14, Stockholm, 1978.

Jacobsen, M.A., Mátrás, Chr. Føroysk-donsk orðabók.
Tórshavn, 1961.
Skarði, J. av. Donsk-føroysk-orðabók. Tórshavn, 1967.

УСТРОЙСТВО ФАРЕРСКОГО ЛИТЕРАТУРНОГО ЯЗЫКА

Пауль Аристэ

Резюме

Фарерские острова были колонизованы выходцами из Западной Норвегии. Древненорвежский язык с некоторыми местными особенностями был разговорным, служебным и литературным языком фарерцев до 1380 г. Тогда одновременно с Норвегией Фарерские острова стали датской колонией, и датский язык распространился в качестве официального языка. Местный древненорвежский диалект развился в самостоятельный фарерский разговорный язык, который испытал значительное влияние датского языка. Фарерский язык впервые начал находить отражение в письменности в конце XVIII в. Первое фарерское произведение вышло в 1822 г., а первая грамматика была издана в 1854 г. Фарерская орфографическая норма была выработана в середине XIX в., которая была основана на нормализованной древнеисландской орфографии. Она неполно отражает произношение фарерского языка. Около 1890 г. на Фарерских островах началась борьба за расширение области применения родного языка и за введение его в качестве литературного языка. На фарерском языке стали выходить книги и газеты. С 1907 г. в школах было внедрено изучение родного языка наряду с датским, а только в 1939 г. он стал официальным языком преподавания во всех школах. В 1948 г. фарерский язык был объявлен официальным языком островов. Чтобы литературный язык соответствовал всем требованиям современных социальных отношений, фарерские ученые, педагоги, писатели и журналисты совместно занимались его реформой. Современный фарерский литературный язык характеризуется пуризмом. В словарном составе много неологизмов, а также имеются элементы из близкородственного исландского языка, чтобы избежать датских и международных слов. В грамматическую систему введены словообразовательные суффиксы из древненорвежского языка и из диалектов. Наряду с пуристским языком некоторые авторы пользуются до сих пор и т.н. фарерско-датским смешанным языком.

ZUM STELLENWERT DER FUGUNGEN
werden/sein/bleiben + PARTIZIP II
IM DEUTSCHEN PASSIVSYSTEM

John Ole Askedal
(Oslo)

0. Die drei Verben *sein*, *werden* und *bleiben* des gegenwärtigen Deutsch erscheinen zum einen mit prädikativem Adjektiv oder Nominalglied (1) und zum anderen mit einem Part. II in passivischer Konstruktion (2):

- (1) Peter ist/wird/bleibt krank/ein tüchtiger Arzt.
- (2) Die Tür wird/ist/bleibt geschlossen.

Die syntaktische Analyse von (2) kann nach zwei hauptsächlichen Gesichtspunkten erfolgen: (i) das Part. II in (2) wird analog zum Adjektiv/Nominalglied in (1) als eine prädikative Konstituente eingestuft und das Verb *werden/sein/bleiben* entsprechend als Kopulaverb angesehen ("Kopulasatz-Analyse"); (ii) das Part. II in (2) wird anders als das Adjektiv/Nominalglied in (1) als Bestandteil eines komplexen verbalen Prädikats kategorisiert, was Einstufung von *werden/sein/bleiben* als Auxiliарverb ("Hilfsverb") impliziert ("Auxiliар-Analyse").

0.1. Diese Unterscheidung zwischen einer Kopulasatz- und einer Auxiliар-Analyse kann in zweierlei Hinsicht modifiziert werden:

Es ist zum einen prinzipiell möglich, die "diskrete" Einteilung in die beiden Analysemöglichkeiten (i) und (ii) aufzuheben und mit einem gradienten Übergang zwischen Kopula- und Auxiliарfunktion des Verbs zu rechnen (etwa wie Marga Reis, 1976, 77 ff., im Rahmen der "squish"-Konzeption vor John R. Ross, z. B. Ross, 1972, 1973, mit Bezug auf das sog. "*bekommen/kriegen/erhalten-Passiv*" des Dt. vorschlägt). Speziell bei der Fügung *sein* + Part. II kann zu anderen eine "*worden*-Auslassung" angesetzt werden, durch die eine *sein*-Fügung wie die in (2) auf (3) "*zurückführbar*" sei:

- (3) Die Tür ist geschlossen worden.

Diese *worden*-Auslassungs'-Hypothese wird von grammatisch ungeschulten Sprechern des Dt. vielfach als intuitiv natürlich empfunden, erfreut sich aber in der gegenwärtigen wissenschaftlichen Literatur keiner großen Beliebtheit (vgl. z. B. Höhle, 1978, 42 f.). In diesem Zusammenhang soll nur darauf hingewiesen werden, daß sie grundsätzlich sowohl mit der Kopulasatz-Ana-

lyse (so z. B. bei Grimm, 1898, 16 f.) als auch mit der Auxiliär-Analyse (so wohl mit Bezug auf einige *sein* + Part. II-Fügungen bei Vaagland, 1983) kombiniert erscheinen kann. Auf die *worden*-Auslassungs-Hypothese soll im folgenden nicht weiter eingegangen werden.

0.2. Die Kopulasatz- und die Auxiliär-Analyse werden bei den passivischen Part. II-Fügungen mit den drei Verben *sein*, *werden*, *bleiben* in der einschlägigen Literatur in verschiedenem Ausmaß geltend gemacht.

0.2.1. Bei *werden* + Part. II scheint in der älteren wie auch in der neueren Forschung die Auxiliär-Analyse fast durchgängig akzeptiert zu sein. Als mögliche Ausnahme kommt freilich Rupp (1967, 158 ff.) in Frage, der das herkömmliche *werden*-Passiv und die herkömmliche Kopulakonstruktion mit *werden* und Prädikativ auf die gleiche Weise als Ausdrucksmittel für die "*werden*-Perspektive" einander inhaltlich gleichstellt. In Anlehnung an Rupp (1967) und Arndt (1967) verfährt auch Jecklin (1973, 18) ähnlich, indem er sich aber explizit auf paradigmatische Austauschmöglichkeiten morphosyntaktischer Art beruft.

0.2.2. Weniger einheitlich liegen die Verhältnisse in der Forschungsgeschichte der passivischen *sein* + Part. II-Fügungen. Die Kopulasatz-Analyse ist die ältere und wird u. a. explizit vertreten von Grimm (1898, 16 f.), Behaghel (1924, 199), Jörgensen (1964, 125), Folsom (1966, 17 ff., 38 ff.; freilich mit anderer Terminologie als der sonst üblichen), Hartung (1966, 95), Admoni (1970, 175), Lide/Magnusson (1970, 30, 228 ff.). Es liegt nahe anzunehmen, daß umgekehrt die Auxiliär-Analyse von denjenigen Grammatikern vertreten wird, die parallel zu "*Vorgangs*-" oder "*werden*-Passiv" auch Termini wie "*Zustandspassiv*" gebrauchen. Jedoch kann hier der terminologische Schein trügen. In einigen Darstellungen wird nämlich "*Zustandspassiv*" als rein semantisch bezogene, nicht syntaktische Bezeichnung in Verbindung mit expliziter Charakterisierung des Part. II als Prädikativ gebraucht, so z. B. bei Dal (1966, 118, 129), Jung (1968, 44, 234 f., 236), Kempster (1969, 37 f.).

Die Annahme einer Auxiliär-Analyse kann somit erst recht vermutet werden in den ziemlich vielen Darstellungen, wo Termini wie "*Zustandspassiv*", "*Stativ*" (Boost, 1938) u. dgl. gebraucht werden, wo aber explizite Aussagen über die syntaktische Kategorisierung des Part. II fehlen, wie bei Curme (1970/1922/, 297 f.), Boost (1938, 79), Schmidt (1967, 204), Kaufmann (1967, 35, 37, 39 f., 43 f.), Agricola et al. (1970, 863 f.), Brinker (1971, 70), van Dam (1972, 107), Duden 4 (1973, 91 ff.), Brandt et al. (1973, 173 ff.), Glinz (1975, 17), Eichler/Bünting (1976, 116), Liebsch/Döring (1976, 50, 53). Bei Helbig/Buscha (1972, 108) erscheint das Zustands-

passiv mit *sein* ausdrücklich unter den "Hilfsverb"-Fügungen. Noch etwas expliziter nimmt Reis (1976, 78) an, daß *werden* und *sein* im gegenwärtigen Dt. gleich weit "auxiliarisiert" sind. Heidolph et al. (1981, 543 f., 558 ff.) diskutieren die beiden Analysemöglichkeiten etwas ausführlicher, entscheiden sich aber zugunsten der Auxiliar-Analyse, indem sie feststellen, daß "in den angeführten Konstruktionen ... Partizipia II nur dann als Prädikative interpretiert werden /sollten/, wenn der adjektivische Charakter überwiegt." Pape-Müller (1980, 29) spricht einheitlich vom "grammatischen *werden*- und *sein*-Passiv".

Die etwas differenziertere Annahme einer gradienten Übergänglichkeit zwischen Auxiliar- und kopulastatus von *sein* kann entweder von der Kopulasatz- oder der Auxiliar-Analyse ausgehen.

Moskalskaja (1971, 154 f.) schließt sich in Anlehnung an Admoni (1966, 177) und andere sowjetische Germanisten grundsätzlich der Kopulasatz-Analyse an, betont aber auch, daß "verschiedene Abstufungen in der Bedeutung dieser /*sein*-/ Fügung" beobachtet werden können, so daß die Fügung als ein "Synonym des Passivs" erscheint.

Als Begründer der Auffassung, daß das "Zustandpassiv" mit *sein* unter funktionalem Aspekt eine "dritte Geschehensart" neben dem Aktiv und dem *werden*-Passiv darstelle, kann Glinz (1965, 380 ff.) gelten (vgl. Brinker 1971, 70). Praktisch nimmt aber Glinz eine gewisse Übergänglichkeit zu Kopulakonstruktionen an: "Das Gefüge nähert sich am meisten von allen bisher besprochenen Möglichkeiten der freien Verbindung von Leitglied und Artangabe, Leitglied und Stellangabe. "*Ist gefunden*" führt zu "*ist vorhanden, ist da, ist hier*" (Glinz, 1965, 382).

Flämig et al. (1972, 151) rechnen in diesem Bereich mit "zahlreichen Übergängen", entscheiden sich dennoch dafür, "die fraglichen Partizipien II nur dann als Prädikative zu interpretieren, sofern sie unproduktiven Paradigmen angehören und der Adjektivcharakter überwiegt", und sind somit grundsätzlich einer Auxiliar-Analyse verpflichtet. Ähnlich nimmt Schoenthal (1976) ein *sein*-Passiv an, meint aber auch, daß dies "durch seine Nähe zum Adjektiv charakterisiert" sei (Schoenthal, 1976, 22). Dementsprechend steht bei ihr auch der "Übergangsprozeß im Bereich der Wortklassenzugehörigkeit zwischen Verb und Adjektiv" zur Diskussion (Schoenthal, 1976, 103 ff.).

0.2.3. Das Verhältnis von Fügungen mit *bleiben* und passivischem Part. II zum Bereich der Passivkonstruktionen scheint zuerst von Weisgerber (1963, 31) ansatzweise problematisiert worden zu sein. Im programmatischen Aufsatz von Leirbukt (1969, 80) wird die Schlußfolgerung gezogen, daß, "Wenn man mit einer *sein*-Variante des Passivs rechnet, so ... auch eine *bleiben*-Variante angesetzt werden /müsse/." Aber: "Allerdings

müssen die *sein*- und *bleiben*-Gefügeim Verhältnis zum *werden*-Passiv als periphere Varianten gelten" (Leirbukt, 1969, 81). Anschließend vertritt Leirbukt (1969, 81) ausdrücklich eine Auxiliar-Analyse der in Frage stehenden *bleiben*-Fügungen.

Vaagland (1975, 230) betrachtet die *bleiben*-Fügung als eine Variante des *sein*-Passivs bzw. "kontinuative Parallele zum *sein*-Passiv", äußert sich aber nicht explizit zur syntaktischen Fragestellung der Kopulasatz- oder Auxiliar-Analyse. Auf etwa die gleiche Art und Weise spricht sich Eroms (1981, 134 f.) für ein "*bleiben*-Passiv" aus, das "eine Systemlücke im Diathesenparadigma" füllt. Etwas zurückhaltender äußert sich Höhle (1978, 41), indem er betont, "daß es durchaus unklar ist, ob das von *bleib*-regierte Partizip tatsächlich, wie bei *werd*-, eine Verbform ist, oder ob es ein Adjektiv ist."

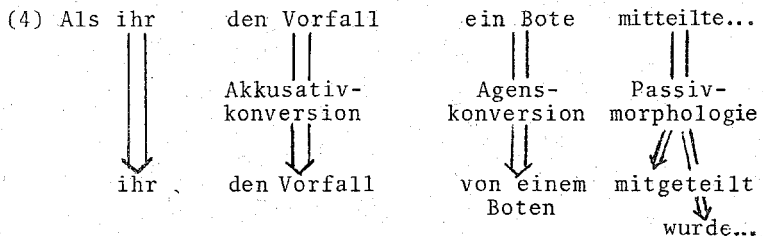
0.3. Scon die kurze - und unvollständige - Übersicht über die Forschungslage in § 0.2 läßt erkennen, daß weder der Stellenwert des von Leirbukt (1969) problematisierten "*bleiben*- Passivs" im Passivsystem noch die Beziehungen der drei mutmaßlichen bzw. problematischen Auxiliarverben *werden*, *sein* und *bleiben* zueinander in passivischen Partizipialfügungen als völlig geklärt gelten können. Die vorliegende Arbeit verfolgt in diesem Zusammenhang ein dreifaches Ziel: (i) Die fraglichen *werden/sein/bleiben* + Part. II-Fügungen sollen als Passivkonstruktionen näher bestimmt werden. (ii) Dabei soll möglichst unvoreingenommen morphosyntaktisch vorgegangen, d. h. von den passivischen Fügungen selbst ausgegangen werden, und zwar so, daß semantische Interpretationen in einem zweiten Arbeitsgang an die morphosyntaktische Bestimmung anzuschließen sind. (iii) Erst auf dieser Grundlage ist es u. E. möglich, zur Frage der Grammatikalisierung bzw. Auxiliarisierung in den drei Fügungen Stellung zu nehmen.

Diese methodologischen Voraussetzungen für die Beschreibung sollen im folgenden etwas näher ausgeführt werden, ehe zum systematischen Vergleich der drei zur Diskussion stehenden Fügungen übergegangen wird.

0.3.1. Als Passivkonstruktionen fassen wir grundsätzlich solche Strukturen auf, die im Verhältnis zur entsprechenden Aktivsatzstruktur durch folgende morphosyntaktische Merkmale bzw. Unterschiede gekennzeichnet sind (vgl. Askedal, 1980, 1 ff.):

- (i) im verbalen Bereich: eine besondere "Passivmorphologie", bestehend aus statusregierendem "Hilfsverb" (*werden*, ...) + regierter infinitiver Statusform (Bech, 1955, 12 ff.) des "Voll-" oder "Hauptverbs" (Part. II, ...);
- (ii) im nicht-verbalen Bereich: zwei "Konversionerscheinungen", und zwar (iia) eine "Agenskonversion", durch die das Nominativsubjekt der entsprechenden Ak-

tivsatzstruktur entweder durch eine "Agensphrase" (vorrangig eine agentische von-PP) ersetzt oder einfach getilgt wird, und eventuell auch (iib) eine "Akkusativkonversion", durch die das Akkusativobjekt der entsprechenden Aktivsatzstruktur in ein Nominativsubjekt übergeführt wird. (Im sog. "bekommen/kriegen/erhalten-Passiv" muß statt dessen eine im Verhältnis dazu komplexer verteilt "Dativkonversion" angesetzt werden; vgl. z. B. Askedal, 1982b, 110 f.) - Vgl. (4):



0.3.2. Als passivische *werden/sein/bleiben*-Fügungen kommen nur solche Konstruktionen in Betracht, die durch die in § 0.3.1. angegebenen Merkmale gekennzeichnet sind. Damit entfallen neben semantisch verselbständigten und syntaktisch isolierten Partizipialadjektiven (*die Ware ist sehr gefragt; der Fall ist umstritten*; vgl. indessen § 9 weiter unten) auch das sog. "Zustandsreflexiv" (vgl. Helbig/Buscha, 1972, 150 ff., 176 f., 186 f.), bei dem ein mit dem *sein*-Passiv homonymes komplexes Prädikat, aber grundsätzlich keine Agens- und keine Akkusativkonversion vorliegen, vgl. (5) und (6):

(5) Das Mädchen hatte sich in ihn verliebt. = Das Mädchen war in ihn verliebt.

(6) Er hatte sich über den Fall empört. = Er war über den Fall empört.

Insbesondere soll im passivischen Bereich auch mit keiner "allgemeinen Zustandsform" (Helbig, 1980) gerechnet werden. Nach Helbig (1980, 206 ff.) wären davon folgende Untertypen anzunehmen:

(i) *sein*-Fügungen ohne entsprechendes *werden*-Äquivalent:

(7) Milch ist/*wird in/*von der Flasche enthalten.

(ii) *sein/werden*-Fügungen, bei denen "der Subjektsnominativ im Aktiv ... kein Agens ausdrückt/":

(8) Die Stadt wird/ist von zwei Millionen bewohnt.

(iii) *sein/werden*-Fügungen, bei denen "der Subjektsnominativ im Aktiv ... kein Agens ausdrückt/, sondern

eine Naturerscheinung - oder einen Lokativ -, d. h. etwas Natugegebenes, das nicht von einem menschlichen Agens hervorgebracht worden ist":

- (9) Die Stadt wird/ist von den Wohnhäusern durch den Fluß getrennt.

(iv) *sein/werden*-Fügungen, bei denen "der Subjektsnominativ im Aktiv kein Agens ..., sondern eher einen Instrumental /ausdrückt/":

- (10) Das Zimmer wird/ist von Kerzen beleuchtet.

Da in diesen Ausdrücken mit der Ausnahme des sehr speziellen Falls in (i) sowohl *sein*- als auch *werden*-Fügungen gleichermaßen in Frage kommen, scheint es hier wenig angebracht, von "*einer* allgemeinen Zustandsform" (Hervorhebungen von mir - J. O. A.) zu sprechen. Die Homogenität, die es hier geben mag, ist semantischer, nicht formaler (d. H. morphosyntaktischer) Art. Dies liegt freilich auch implizit in Helbigs (1980, 209) Feststellung, daß das Zustandspassiv und das Zustandsreflexiv von resultativen bzw. transformativen Verben, seine "allgemeine Zustandsform" aber nur von kursiven Verben gebildet wird. (Zu diesen Aktionsartbegriffen vgl. § 3 weiter unten.) Dadurch wird eine durch die Aktionsart bedingte semantisch-interpretative Komplementarität angedeutet, durch die sich die Annahme einer "allgemeinen Zustandsform" in der Tat erübrigt. Praktisch bedeutet der Vorschlag von Helbig (1980), daß im Bereich der *sein/werden* + Part. II-Fügungen die Begriffe "Vorgangs-" und "Zustandspassiv" auf rein aktional-semantischer Grundlage extensional eingeengt werden. Es hält schwer einzusehen, daß dies etwas anderes als eine rein terminologische Neuerung ist.

0.3.3. In Anlehnung an Fourquet (1969) und Ebert (1978, 57 ff.) unterscheiden wir zwischen "Grammatikalisierung" und "Auxiliarisierung". Unter Grammatikalisierung verstehen wir grundsätzlich mit Fourquet (1969, 53) "die Eingliederung in ein "geschlossenes" System, hier das Verbsystem", unter Auxiliarisierung dagegen die Aufgabe von (voll-)verbspezifischen semantischen Merkmalen und morphosyntaktischen Kollokationsrestriktionen (vgl. Reis, 1976, 73, 77 ff.), die sich schließlich als volle "Valenzneutralität" auswirken kann (vgl. Neugeborn 1976, Askedal, 1979, Kap. 10).

1. Auf Grund der in § 0.3.1. vorgestellten Konversionserscheinungen sind zwei strukturelle Haupttypen der Passivkonstruktionen zu etablieren: (i) sog. "persönliches" Passiv mit sowohl Agens- als auch Akkusativkonversion (11); und (ii) sog. "unpersönliches", d. h. subjektloses Passiv mit nur Agenskonversion (das dann gebildet wird, wenn die Akkusativkonversion nicht ope-

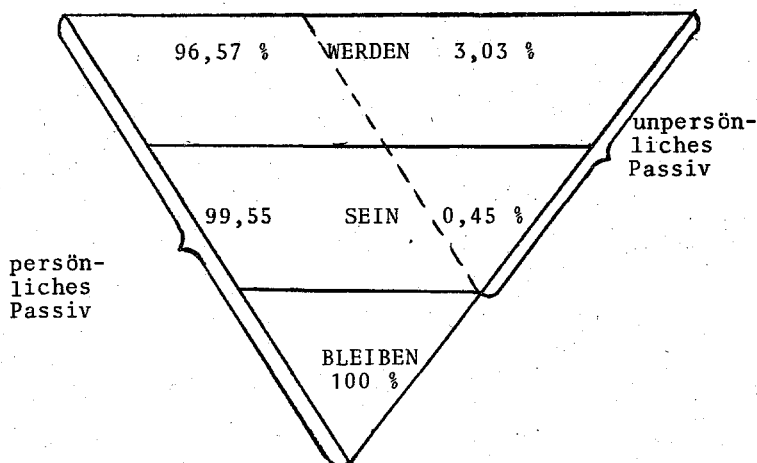
rieren kann, d. h., wenn die entsprechende Aktivsatzstruktur kein Akkusativobjekt enthält) (12):

(11) Die Benutzung wird/ist/bleibt uns von den Behörden untersagt.

(12) Für den Bruder wird/ist/bleibt gesorgt.

Jedoch haben diese beiden strukturellen Haupttypen bei den drei Verben eine ziemlich verschiedene relative Frequenz, was sich an Hand der folgenden Zusammenfassung der Prozentzahlen von Brinker (1971, 32 f., 84) und unter Berücksichtigung des Ergebnisses von Vaagland (1975, 216 f.) veranschaulichen läßt (Brinkers Zahlen sind mit dem Vorbehalt zu nehmen, daß sie auch Beispiele für das sog. "Zustandsreflexiv" (vgl. § 0.3.2) mit umfassen):

(13)



An dieser Übersicht fällt vor allem die geringe Geläufigkeit, aber auch je nach der Fügung verschiedene Frequenz der subjektlosen Passivkonstruktionen auf. Einigermmaßen geläufig sind sie nur im *werden*-Passiv, während die entsprechenden subjektlosen *sein*-Fügungen der Textfrequenz nach eine Randerscheinung, und in einzelnen Fällen auch umstritten sind (vgl. dazu Grimm, 1898, 21, Schöten sack 1856, 287, Helbig/Buscha, 1972, 152, Brinker, 1971, 74, 80 f., und neuerdings auch Leirbukt, 1983, bei dem sich auch weitere Hinweise finden). Hier sei aber darauf hingewiesen, daß sie eine grammatikalisierte Funktion haben als Ersatz für das in imperativischen und "heischenden" Wendungen nicht gebräuchliche

werden (vgl. auch §6):

(14) Hier sei/*werde noch darauf hingewiesen, daß ...

Die Existenz der subjektlosen *sein*-Fügungen bezeugt u. E. konstruktionalen Anschluß an das subjektlose *werden*-Passiv; ihre absolute und relative Seltenheit ist andererseits im Zusammenhang damit zu sehen, daß entsprechende subjektlose Konstruktionen mit *sein* als "Kopulaverb" (*mir ist heiß; ihm war übel*) auch praktisch selten vorkommen, und kann somit als ein Anzeichen für weniger weit fortgeschrittene Auxiliarisierung betrachtet werden.

Was die Frage etwaiger subjektloser *bleiben*-Konstruktionen betrifft, stellt Vaagland (1975, 217) fest, daß sie in seinem Corpus nicht zu belegen waren, und Höhle (1978, 40) behauptet generell, daß sie nicht zulässig zu sein scheinen. Demgegenüber hat uns Hans-Werner Eroms (Passau) auf das in (12) angegebene mögliche Beispiel (*für den Bruder bleibt gesorgt*) aufmerksam gemacht. Fest steht jedoch, daß subjektlose *bleiben*-Fügungen im tatsächlichen Usus so gut wie nie vorkommen. Dies hängt offensichtlich damit zusammen, daß entsprechende subjektlose Konstruktionen mit *bleiben* als "Kopulaverb" insgesamt fragwürdig sind, vgl. etwa (15):

(15) ?*Ihm blieb kalt/übel.

Durch diese Restriktion tritt eine syntaktische Nähe zu Prädikativkonstruktionen zum Vorschein, die noch mehr als bei der *sein*-Fügung wenig entwickelte Auxiliareigenschaften bezeugen dürfte.

2. "Agensphrasen" bzw. "subjektfähige Präpositionalphrasen" (Brinker, 1971) sind sowohl im *werden*-Passiv als in den passivischen *sein*- und *bleiben*-Fügungen voll möglich. In bezug auf die Textfrequenz behauptet Brinker (1971, 40 f., 83 f.), daß subjektfähige PP in *sein*-Fügungen annähernd gleich häufig seien wie im *werden*-Passiv (12,59 % gegenüber 13,74 %). Jedoch hat Brinker (1971) eine sehr weite Definition von "subjektfähiger PP"; zum anderen sind die Präpositionalobjekte mit *über* bei ("Zustandsreflexiven" von) emotiven Verben mit eingerechnet (*erschüttert, erstaunt, enttäuscht ... sein über*). Eine genaue Durchnahme des von Brinker (1971) angeführten Belegmaterials dürfte eher die traditionelle Auffassung bestätigen, daß Agensphrasen im *sein*-Passiv etwas weniger geläufig sind.

Zur Textfrequenz von Agensphrasen in den passivischen *bleiben*-Fügungen liegt u. W. nur die Auskunft von Vaagland (1975, 210, 221) vor, daß von seinen 118 Belegen nur 4 (d. h. 3,28 %) eine Agensphrase mit *von* enthalten, was hinter den Zahlen Brinkers (1971) für die *werden*- und *sein*-Fügungen weit zurücksteht. In bezug auf die Listenfrequenz gilt, daß das *werden*-Passiv im-

mer mit einer Agensphrase kombiniert werden *kann*, und unter besonderen Umständen gelegentlich sogar eine enthalten *muß* (16) (vgl. Höhle, 1978, 140):

- (16) Er wurde *(von einer bleieren Müdigkeit) überfallen.

Dagegen gilt die Kombinierbarkeit der passivischen *sein*-Fügung mit einer Agensphrase als eingeschränkt bzw. als nicht ganz festgelegt (vgl. Brinker, 1971, 75ff., 104ff.). Über die entsprechenden *bleiben*-Fügungen fehlen in der einschlägigen Literatur genauere Angaben. Aber generell kann angenommen werden, daß die Restriktionen gegen das *sein*-Passiv auch für die *bleiben*-Fügung gültig sind, vgl. z. B. (17):

- (17) Die Kabinentür wurde/*war/*blieb von der Stewardesse geschlossen.

Ob die *bleiben*-Fügungen auch zusätzlichen Restriktionen unterliegen, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Die (etwas) geringere Text- und Listenfrequenz von Agensphrasen in den passivischen *sein*- und *bleiben*-Fügungen mag zum Teil durch die weiter unten in §§ 3, 4 zu besprechenden semantischen Verhältnisse bedingt sein. Andererseits liegt es auch nahe, mit den Kopulakonstruktionen mit Prädikativ zu vergleichen, denn bei ihnen sind agentische *von*-Glieder nur in besonderen lexikalisierten Fällen vorgesehen (*das ist nett von dir* u. ä.). Zwischen den reinen Adjektiven und den *sein*-Fügungen nehmen die *bleiben*-Fügungen im Hinblick auf die Kombinierbarkeit mit agentischen *von*-PP eine Mittelstellung ein.

3. Im Gebrauch als Kopulaverben in (1) bilden die drei Verben *sein*, *werden* und *bleiben* eine semantische Markiertheitshierarchie derart, daß *sein* unmarkiert "kursiv" (imperfektiv), *werden* markiert "transformativ" (perfektiv) und *bleiben* (noch) markiert(er) "intransformativ" ("kontinuativ"; Saltveit, 1962, 9 u. ö.) sind (Näheres zu dieser aktionalen Charakterisierung bei Fabricius-Hansen, 1975, 17 ff.). Demgegenüber hat Fourquet (1969, 54) darauf hingewiesen, daß *werden* als Passivhilfsverb im Nhd. "aspektuell neutral, weder ingressiv noch progressiv" ist. Dem entspricht, daß *werden* in den beiden Fällen Verschiedenes impliziert bzw. präsupponiert: In (1) präsupponiert *werden* - und zwar anders als *sein* - einen "Vorzustand", wo die Prädikate "krank" bzw. "ein tüchtiger Arzt" dem Subjekt "Peter" nicht zuzuschreiben sind (vgl. Fabricius-Hansen, 1975, 21). Diese Präsupposition geht aber *werden* als Passivhilfsverb ab, so daß eine passivische *werden*-Fügung genau die gleichen temporalen und aktionalen Interpretationsmöglichkeiten hat wie ein entsprechendes Aktivprädikat auf der gleichen Zeitstufe (vgl. *die Tür wird*

geschlossen - jemand schließt die Tür_a). Die entsprechenden *sein-* und *bleiben-* Fügungen in (2) zeigen indessen die gleiche kursive bzw. intransformative Aktionsart wie in (1) und sind demnach aktional markiert im Verhältnis zum aktional unmarkierten Passivhilfsverb *werden* in (2). Daraus folgt, daß durch die Neutralisierung der transformativen Bedeutung von *werden* im Passiv eine Restrukturierung der semantischen Markiertheitsrelation zwischen *sein* und *werden* stattgefunden hat im Verhältnis zur sprachgeschichtlich zugrunde liegenden Kopulafunktion (vgl. Dal, 1966, 128, Rupp, 1956, 266 ff.); vgl. (18) (" \leftarrow " soll hier bedeuten "ist weniger markiert als"):

- (18) Kopulagebrauch : *sein* \leftarrow *werden*
 Auxiliargebrauch : *werden* \leftarrow *sein* } \leftarrow *bleiben*

Dem unterschiedlichen Status von *sein* und *werden* in (2) entspricht weiter, daß die Zeitreferenz der *sein-* und *bleiben-* Fügungen je nach den Umständen verschieden ist (über die *sein-* Fügungen vgl. Dal, 1966, 129 f., Brinker, 1971, 114 ff.):

- (19) Die Tür ist/bleibt geschlossen. = Jemand hat die Tür geschlossen. & \neq Jemand schließt die Tür. (/Die Tür wird geschlossen.)
 (20) Der Platz ist/bleibt von großen Lampions beleuchtet. = Große Lampions beleuchten den Platz. (/Der Platz wird von großen Lampions beleuchtet.) & \neq Große Lampions haben den Platz beleuchtet.

Die verschiedene Zeitreferenz in (19) und (20) ist nach Schoenthal (1976, 93 ff.) durch die unterschiedliche Aktionsart des partizipialen Hauptverbs zu erklären; transformative Verben haben die zeitreferentielle Interpretation in (19), inhärent kursive Verben aber die in (20).

Außerdem weist Schoenthal (1976, 97) bei den *sein-* Fügungen einen dritten zeitreferentiellen Interpretationstyp nach, der im Verhältnis zu (19)-(20) durch Unbestimmtheit der Zeitreferenz gekennzeichnet ist (*bleiben-* Fügungen scheinen hier weniger aktuell zu sein):

- (21) Was ist damit gemeint? = Was meint man damit? (/Was wird damit gemeint?) & = Was hat man damit gemeint?
 (22) Dieses Zwei-zu-null ist natürlich verdient. = Dieses Zwei-zu-null hat man natürlich verdient. & = Dieses Zwei-zu-null verdient man natürlich (Aber: *Dieses Zwei-zu-null wird natürlich verdient.)

Eine mögliche Erklärung wäre, daß die in (21)-(22) vorliegenden Verben aktional vage sind. Denkbar ist freilich auch, daß die Ausdrücke in (21)-(22) feste Wendungen darstellen, die sich sonst geläufigen Interpretationsregeln entziehen. Auf jeden Fall ist es klar, daß die zeitreferentielle Interpretation von *sein* und *bleiben*-Fügungen anders als die des *werden*-Passivs unter dem Einfluß inhärenter semantischer Eigenschaften der Vollverbpartizipien steht. Dies dürfte den Verhältnissen in Kopulasätzen mit prädikativem Adjektiv weitgehend vergleichbar sein (vgl. etwa *er ist fleißig/fertig*). Zusammenfassend ist folgendes zu sagen:

Trotz vieler Versuche ist es der germanistischen Forschung sowohl traditioneller als auch modernerer, strukturalistischer Prägung nicht gelungen, beim *werden*-Passiv eine einigermaßen überzeugende "Gesamtbedeutung" zu ermitteln (vgl. die einschlägige Kritik an solchen Versuchen bei Brinker, 1971, 12 ff.). Vielmehr ist anzunehmen, daß das *werden*-Passiv im Rahmen der Textkonstitution eine "abstraktere" Funktion hat, die seit ein paar Jahrzehnten vor allem durch Bezugnahme auf die Thema-Rhema-Gliederung zu beschreiben versucht wird (vgl. z. B. Renicke, 1957, 313 ff.; Helbig, 1968, 133 f.; Erms, 1974, Schoenthal, 1976, 108 ff.). Die *sein*- und *bleiben*-Fügungen weisen die gleichen grammatischen Strukturveränderungen auf im Verhältnis zu Aktiv wie das *werden*-Passiv (vgl. § 1); ihnen läßt sich somit auf dieser grammatischen Grundlage die gleiche textkonstituierende Funktion zuschreiben. Aber darüber hinaus haben sie eine spezifische aktionale Bedeutung. Zusammen mit dem *werden*-Passiv bilden sie ein grammatisches - grammatisches - Teilsystem, wo das *werden*-Passiv als die aktional neutrale Kernkonstruktion, die *sein*- und *bleiben*-Fügungen aber als aktional markierte Alternativkonstruktionen aufzufassen sind. Ein unverkennbares Anzeichen für Auxiliarisierung ist bei *werden* die Neutralisierung der aktionalen Eigenbedeutung, während bei *sein* und *bleiben* die Beibehaltung derselben in Verbindung mit den in (19)-(22) veranschaulichten vielfältigeren zeitreferentiellen Interpretationsregularitäten geringere Auxiliarisierung der letzteren Verben bezeugt.

4. Dem verschiedenen semantischen Markiertheitsgrad der passivischen *werden*-, *sein*- und *bleiben*-Fügungen entspricht erstens ihre verschiedene Textfrequenz; im Corpus von Vaagland (1975, 210) waren sie mit jeweils 70,60 %, 28,01 % und 1,39 % vertreten. (Durchaus vergleichbare Zahlen finden sich bei Brinker, 1971, 68 f., 106 f.). - Mit dem verschiedenen Stellenwert in der Markiertheitshierarchie in (18) ist zweitens auch die verschiedene Listenfrequenz korreliert: Vor allem Helbig (1968, 143 ff.) und Brinker (1971, 104 ff.) haben ausführlich gezeigt, daß viele Verben nur ein *werden*-, und zwar kein *sein*-Passiv bilden können (*loben*, *beglückwünschen*, *neck*, *duzen* u. v. a. m.). Im allgemeinen kann

man davon ausgehen, daß die Klasse der passivischer *sein*-Fügungen fähigen Verben eine Untermenge der des *werden*-Passivs fähigen Verben sind (Helbig, 1968, 142). Als Ausnahme davon kommt freilich *enthalten* in Betracht (Brinker, 1971, 104, 143, Anm. 176):

- (23) Das Faß enthält sehr viel Wein. = In diesem Faß ist sehr viel Wein enthalten. (/ *Von diesem Faß wird sehr viel Wein enthalten.

Die Festlegung der "subjektfähigen" PP auf die Präposition *in* sowie ihre Obligatheit legt indessen in (23) die Annahme von Partizipialadjektivstatus bei *enthalten* nahe.

Über *bleiben* macht Helbig (1968, 145) geltend, daß es "nicht auftauchen kann, wenn *sein* nicht zulässig ist." Er drückt sich aber weniger entschieden aus in bezug auf das Verhältnis zwischen *sein* und *bleiben*; *sein* kann nach ihm "in den meisten Fällen durch *bleiben* ersetzt werden." Etwas ausführlicher diskutiert wird diese Frage von Leirbukt (1969, 76 ff.), Vaagland (1975, 208, 228 f.) und Höhle (1978, 40) unter Verweis auf Sätze wie (24)-(25) (zitiert nach Leirbukt, 1969, 76 f.; *ist* wurde von mir hinzugefügt - J. O. A.):

- (24) Der Kuchen ist/*bleibt gebacken.

- (25) Der Brief ist/*bleibt geschrieben.

Wie man sich auch im einzelnen zu dieser Grammatikalitätsbewertung stellen mag, die *bleiben*-Konstruktionen stellen auf jeden Fall durchaus ungeläufige sprachliche Ausdrücke dar. Vaagland (1975, 229) hat sicher recht, wenn er behauptet, daß die Partizipien in den zulässigen *bleiben*-Fügungen "etwas bezeichnen, was rückgängig zu machen ist, was veränderlich ist." Dies erhellt u. a. aus dem Vergleich von (25) und dem sehr viel besseren Satz (26):

- (26) Dieser Brief ist leider allzu lange ungeschrieben geblieben.

Denn in (26) liegt im Gegensatz zu (25) eine mit Bezug auf das Satzsubjekt aufhebbare Prädikation vor. Wenn aber die Restriktion gegen *bleiben* in (24)-(25) eine "semantische" ist, dann handelt es sich um eine semantische Restriktion, die eine klar erkennbare pragmatische Grundlage hat. Es hat unter pragmatischen Normalverhältnissen offenbar keinen Zweck, durch die Anwendung einer besonderen intransformativen Konstruktion das "naturgegebene" Fortbestehen eines nicht rückgängig zu machenden bzw. unveränderlichen Zustandes besonders hervorzuheben.

Auf jeden Fall ist es klar, daß *sein* und *bleiben* in den fraglichen passivischen Part. II-Fügungen zunehmend

weniger gebräuchlich sind als *werden*.

5. Wenn im Indikativ für das Dt. ein System von insgesamt 8 einfachen und periphrastischen Tempusformen angesetzt wird (vgl. z. B. Jörgensen, 1964, 29 ff.), bestehen für die passivischen *werden*-, *sein*- und *bleiben*-Fügungen prinzipiell die gleichen Bildungsmöglichkeiten, vgl. (27)-(28).

(27) "Präsens-System":

Präsens	: die Tür wird/ist/bleibt geöffnet
Perfekt	:: die Tür ist geöffnet worden/ gewesen/geblieben
Futur I	: die Tür wird geöffnet werden/ sein/bleiben
Futur II	: die Tür wird geöffnet worden/ gewesen/geblieben sein

(28) "Präteritum-System":

Präteritum	: die Tür wurde/war/blieb geöffnet
Plusquamperfekt	: die Tür war geöffnet worden/ gewesen/geblieben
Futur Präteriti I	: die Tür würde geöffnet werden/ sein/bleiben
Futur Präteriti II	: die Tür würde geöffnet worden/ gewesen/geblieben sein

Jedoch zeigt in der Praxis die *sein*-Fügung eine sehr viel stärkere Bevorzugung der beiden einfachen Haupttempora Präsens und Präteritum als das *werden*-Passiv (Schoenthal, 1976, 101), die sich wenn möglich bei der *bleiben*-Fügung noch stärker geltend machen dürfte. Schon ein sonst so geläufiges Tempus wie das Perfekt ist ziemlich wenig üblich, scheint aber bei *sein*-Fügungen mit der in (20) veranschaulichten "nicht-perfektischen" zeitreferentiellen Interpretation etwas geläufiger zu sein als bei dem "perfektischen" Typ in (19), vgl. z. B. (29):

(29) Diese ganz Zeit war von den Nachwirkungen des Kriegs beherrscht gewesen.

(Ersetzt man indessen in (29) *war* durch *blieb*, ist der Satz kaum mehr akzeptabel.)

Im Gegensatz zur verhältnismäßig geringen Akzeptabilität der Perfektbildung von *sein*- und noch mehr von *bleiben*-Fügungen stehen auf den ersten Blick die Verhältnisse in Kopulakonstruktionen mit prädikativem Adjektiv, wo Perfekt- und Plusquamperfektformen gewöhnlich und geläufig sind:

(30) Er ist/war krank gewesen/geworden/geblieben.

Jedoch ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, daß Adjektivlexeme, wie z. B. *krank* in (30), generell die bei Verben zu beobachtende Streuung auf verschiedene Aktionsarten nicht aufweisen, sondern durchgängig statische (kursive) Bedeutung haben. In aktionaler Hinsicht entsprechen somit Konstruktionen mit der Kopula *sein* und Prädikativem Adjektiv den weniger geläufigen *sein* + Part. II-Fügungen in (20) und (29), bei denen sich Perfektbildungen leichter einstellen. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß die Perfektbildung der Kopulakonstruktion mit dem Adjektiv *fertig*, dessen lexikalische Bedeutung mit der resultativ-transformativen Aktualität weitgehend vergleichbar ist, auch wenig geläufig klingt:

(31) Er ist fertig gewesen.

In aktionaler und zeitreferentieller Hinsicht ähneln sich somit einerseits die "transformativen" Fälle in (32), und andererseits die "kursiven" Fälle in (33):

(32) Der Brief ist jetzt fertig. - Der Brief ist jetzt geschrieben. - Er hat jetzt den Brief geschrieben.

(33) Das Zimmer ist hell. - Das Zimmer ist gut beleuchtet. - Schon die alte Lampe hat das Zimmer gut beleuchtet.

Der Grund dafür, daß Sätze wie (31) und (34):

(34) Die Tür ist geöffnet gewesen.

weniger geläufig sind, ist vermutlich pragmatischer Art. Diese Sätze implizieren gewissermaßen eine "doppelte Perfektivierung". Für Ausdrucksmittel dafür besteht offensichtlich ein geringerer praktischer Bedarf, bzw. es sind speziellere Kontexte vorauszusetzen. So können z. B. (34) den Nachfolgersatz (35) haben:

(35) ...Aber nun hat sie jemand wieder geschlossen.

Und ähnlich bei (31):

(36) Eigentlich ist er mit dem Aufsatz fertig gewesen, aber jetzt will er ihn wieder umarbeiten.

Einen ähnlichen Unterschied zwischen zwei aktionalen und zeitreferentiellen Interpretationstypen ist auch im Perfekt der *bleiben*-Fügungen zu beobachten; vgl. die unterschiedliche Akzeptabilität von (37) und (38) mit jeweils transformativem und kursivem Partizip:

(37) ?*Die Insel ist entdeckt geblieben.

(38) Die Insel ist unentdeckt/(von Kopffjägern) bewohnt geblieben.

Wie schon ausgeführt, haben diese aktional bedingten Interpretationsunterschiede im Perfekt der *sein-* und *bleiben-*Fügungen gewisse Parallelen in Kopulakonstruktionen dieser Verben mit prädikativem Adjektiv. Demgegenüber sind bei der Perfektbildung des *werden-Passivs* sowohl die Geläufigkeit der Konstruktion als auch ihre zeitreferentielle Interpretation unabhängig von der Aktionalität des Partizips, was bei *werden* als Passivhilfsverb wiederum größere Auxiliarisierung bezeugen dürfte.

6. Im Imperativ der 2. Pers. sowie im entsprechenden adhortativen Gebrauch der 3. Pers. wird in der heutigen Sprache statt des kaum mehr gebräuchlichen, bestenfalls unüblichen, "altertümlich klingenden" (Duden 4, 1973, 99) *werden-Passivs* die entsprechende *sein-Fügung* verwendet (vgl. auch Leirbukt, 1969, 80):

(39) Sei/*Werde begrüßt!

(40) Hier sei/*werde auf die besondere Funktion des Passivs hingewiesen.

Entsprechende imperativische *bleiben-Fügung* sind - wohl aus pragmatischen Gründen - ausgesprochen selten, können aber kaum systematisch ausgeschlossen werden:

(41) Bleiben Sie doch beruhigt!

Zur Erklärung dieser Verteilung ist zunächst darauf hinzuweisen, daß von den hauptsächlichlichen Auxiliärverben des Dt. (*haben, sein, werden* als temporale Hilfsverben, die sechs herkömmlichen Modalverben und *brauchen* mit *Ø/zu*-Infinitiv, *scheinen, drohen, versprechen, pflegen* mit *zu*-Infinitiv in epistemischer bzw. frequentativ-aktionaler Verwendung) kein Imperativ gebildet wird. Andererseits ist aber auch ein Imperativ von *werden* als transformativem Kopulaverb verhältnismäßig wenig gebräuchlich (?* *werde nun ruhig*). Dafür ist vor allem die Kopula *sein* in imperativischen Ausdrücken durchaus geläufig:

(42) Sei ruhig!

(43) Seien Sie ruhig!

Auch *bleiben* gestattet als Kopulaverb grundsätzlich die Imperativbildung, obwohl sie weniger häufig vorkommt als bei *sein*:

(44) Bleib(e) ruhig (stehen)!

(45) Bleiben Sie ruhig (stehen)!

In bezug auf die Imperativbildung stimmt *werden* im Passiv im grundsätzlichen mit den übrigen Auxiliärverben des Dt. überein. Die größere Geläufigkeit imperativischer und adhortativer *sein*-Fügungen stimmt einerseits mit dem Kopulagebrauch dieses Verbs überein. Andererseits sind subjektlose adhortative *sein*-Fügungen wie (40) geläufig, die beim Kopulagebrauch kaum oder bestenfalls äußerst periphere Parallelen hat (etwa: ?? *ihm sei übel*). Derartige subjektlose Adhortativkonstruktionen dürften bei *bleiben* kaum noch in Frage kommen (etwa: ?? *für den Bruder bleibe gesorgt*), was dem syntaktischen Verhalten dieses Verbs in passivischen Part. II-Fügungen wie beim Kopulagebrauch generell entspricht (vgl. § 1). Falls in diesem Punkt generellere Schlußfolgerungen gestattet sind, dürften die Beobachtungen dieses § den Eindruck bestätigen, daß *sein* in der Auxiliarisierungshierarchie zwischen *werden* und *bleiben* eine Mittelstellung einnimmt.

7. Die passivischen *werden*-, *sein*- und *bleiben*-Fügungen verhalten sich verschieden im Hinblick auf die Negierung mit der Satznegation *nicht* bzw. mit dem negierenden Präfix *un*-. Das *werden*-Passiv wird grundsätzlich nur durch *nicht* negiert:

(46) Die Tür wurde (von ihm) nicht geöffnet/*ungeöffnet.

Über die *sein*-Fügungen macht Schoenthal (1976, 23) geltend, daß "jedes der Partizipien mit Hilfe der Vorsilbe *un*- zum Adjektiv gemacht werden" könne, veranschaulicht aber dies nur durch das lexikalisch isolierte Partizipialadjektiv (*un*)*umstritten*. Vielmehr verhält es sich am häufigsten so, daß die *sein*-Fügung wie das *werden*-Passiv nur die Negation durch *nicht* erlaubt (vgl. dazu Flämig et al., 1972, 150):

(47) Er ist nicht getötet/*ungetötet.

(48) Dafür ist nicht gesorgt/*ungesorgt.

Gelegentlich finden sich beide Möglichkeiten, aber dann ist *un*- in der Regel nur erlaubt, wenn keine Agensphrase mit *von* vorhanden ist:

(49) Die Insel ist nicht (von Kopffägern) bewohnt/
(*von Kopffägern) unbewohnt.

Ausnahmen von dieser Regelung haben eher den Charakter fester, phraseologischer Wendungen:

(50) Er war von der ganzen Geschichte unberührt.

Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß *un-* im Gegensatz zu *nicht* semantisch keine Satznegation ist (obwohl die beiden Negierungsmöglichkeiten häufig pragmatisch gleichwertig sind). Demnach kann *un-* im Skopus der Satznegation *nicht* stehen, ohne daß ein Widerspruch entsteht:

(51) Die Insel ist nicht unbewohnt.

(52) Er war von der ganzen Sache gar nicht unberührt.

In den *bleiben*-Fügungen liegt der Anteil der *un*-Partizipien allem Anschein nach sehr viel höher als in den *sein*-Fügungen. Leirbukt (1969, 76 ff.) hält die *bleiben*-Fügungen mit *un*-Part. II für dermaßen typisch, daß er sie als eigenen "Typ II" den Fällen mit Part. II ohne *un-* gegenüberstellt (die bei ihm dann "Typ I (a, b)" ausmachen). (Vgl. auch Höhle, 1978, 41.) Im Corpus von Vaagland (1975, 210 f.) machen die *un*-Part. II-Fügungen fast ein Viertel (24,3 %) aller Belege für *bleiben*-Fügungen aus. Besonders auffällig ist das Ergebnis der Informantenbefragung von Vaagland (1975, 222), daß die durch *un-* negierten Part. II nicht nur in Sätzen ohne Agensphrase vorkommen, wie (53)-(54) (zitiert nach Leirbukt, 1969, 76 f.):

(53) Das Grundstück blieb vorerst unbebaut.

(54) Die Frage blieb unbeantwortet.

Sondern sie sind auch nicht in Sätzen mit einer Agensphrase von der Hand zu weisen, vgl. die nach Vaagland (1975) zitierten Beispiele (55)-(56), denen wir den authentischen Beleg (57) zugesellen:

(55) Die Frage ist von ihm unbeantwortet geblieben.

(56) Das Problem ist von den Demokraten unerörtert geblieben.

(57) Die meisten germanischen Stämme blieben von dieser Bewegung unberührt. (R.-H. Tenbrock, Geschichte Deutschlands) (Vgl. aber die Ausführungen zum parallelen Fall (52).)

Dabei ist besonders zu bemerken, daß in den fraglichen Part. II mit *un-* die Bedeutung des Verbs voll aufrechterhalten zu sein scheint, ohne erkennbaren Übergang zu irgendeiner "adjektivischen" Sonderbedeutung (vgl. die schon angeführten Beispiele *unbewohnt*, *unentdeckt*, *unbebaut*, *unbeantwortet*, *unerörtert*, weiter *unberücksichtigt*, *unvergessen* u. v. a. m.). Daß durch die *bleiben*-Fügung gerade negierte Sachverhalte dermaßen häufig zum Ausdruck gebracht werden, liegt vermutlich daran, daß dadurch - in Übereinstimmung mit der grundlegenden intransformativen

Semantik von *bleiben* - der ausgebliebene Vollzug einer Verbalhandlung als zeitweilig fortbestehender Zustand auf sprachlich ökonomische Weise bezeichnet werden kann.

Aus syntaktischer Sicht nimmt die *sein*-Fügung ganz offensichtlich im Hinblick auf die Kombinierbarkeit mit dem allgemein adjektivischen (vgl. Duden 4, 1973, 376 f.) Negationspräfix *un-* eine Mittelstellung ein zwischen dem voll auxiliarierten *werden*-Passiv und den adjektivischen Kopulakonstruktionen syntaktisch nahe stehenden *bleiben*-Fügungen.

8. Der Infinitiv des *werden*-Passivs steht auffallend häufig in Konstruktion mit einem übergeordneten Modalverb; vgl. z. B. (58)-(59):

(58) In den zwanziger Jahren durfte in den USA kein Alkohol getrunken werden.

(59) Das Problem kann und muß gelöst werden.

Im Korpus von Brinker (1971, 49 ff., 52) machen in der Tat solche Fälle fast ein Viertel (22,6 %) aller Belege für das *werden*-Passiv aus. Die von Schröder (1955, 38) angeführten Isidor-Belege mit dem Modalverb *sculan* + Infinitiv Passiv dürften zeigen, daß dies eine sehr alte und typische Erscheinung ist. Das Modalverb hat in solchen Fällen regelmäßig objektive (deontische) Bedeutung. Dem entspricht, daß sich eine Reihe modal-passivischer Alternativkonstruktionen zum *werden*-Passiv findet (*gehören*-Passiv, *sein/bleiben/stehen/gehen* + *zu*-Infinitiv, *sich lassen* + Infinitiv), deren Modalität durchgängig auch objektiv (deontisch) ist (vgl. z. B. Askedal, 1982a, 163). Die vorherrschende objektive (deontische) Modalität der Konstruktionen mit Modalverb und dem Infinitiv des *werden*-Passivs ist aber nicht ohne weiteres geeignet, sie gegenüber Kopulakonstruktionen mit *werden* und Prädikativ abzuheben, denn wegen des transformativen, temporal betrachteten in die Zukunft weisenden Charakters der Kopula *werden* zeigen auch die letzteren Fälle regelmäßig objektive (deontische) Bedeutung des Modalverbs:

(60) Der Brief muß fertig werden.

Entsprechende Modalverbkonstruktionen mit dem Infinitiv der *sein* + Part. II-Fügung treten entschieden weniger häufig auf (vgl. Brinker, 1971, 89 f., nach dem die Beispiele (61)-(64) unter Auslassung von Brinkers Hervorhebungen zitiert sind):

(61) Die hierzu vorgesehene Revisionsbegründung muß von einem Rechtsanwalt unterschrieben sein.

- (62) "Bis wann soll der Quatsch erledigt sein?"
- (63) ... /Schneiders Geburtsort/ muß ja in den Personalpapieren vermerkt sein.
- (64) Und wie diese auch im einzelnen bestimmt sein mögen: ...

Die Modalität der *sein*-Fügung ist weniger eindeutig festgelegt als im *werden*-Passiv; sie ist entweder eine objektive (deontische), wie in (61)-(64), oder aber, wie in (65)-(66), eine subjektive (epistemische). Die modale Interpretation dieser Fälle dürfte grundsätzlich von den gleichen Fakten geregelt sein wie in entsprechenden Kopulakonstruktionen mit Prädikativ (vgl. z. B. Saltveit, 1969, 179 ff.):

- (65) Der Aufsatz muß bis morgen fertig sein. (objektiv (deontisch))
- (66) Der muß verrückt sein/geworden sein. (subjektiv (epistemisch))

Die Modalverbkonstruktionen mit dem *werden*-Passiv und die mit *sein*- oder *bleiben* - Fügung unterscheiden sich indessen deutlich im Hinblick auf syntaktische Produktivität. Zum einen haben die Konstruktionen mit *werden* eine sehr viel höhere Textfrequenz (vgl. Brinker, 1971). Zum anderen hat sich eine Reihe modaler Alternativkonstruktionen zum *werden*-Passiv als semantisch neutraler Kernkonstruktion im Bereich passivischer Fügungen entwickelt, die durch Modalverbkonstruktionen wie (58) - (59) paraphrasierbar sind. Demgegenüber haben die *sein*- und *bleiben*-Fügungen nur eine aktionale, keine modale Bedeutungskomponente und lassen sich somit als aktionale Alternativkonstruktionen zum *werden*-Passiv bestimmen. Die Kombination von aktionaler und modaler Sonderbedeutung ist im System der Alternativkonstruktionen zum *werden*-Passiv eine Randerscheinung; sie ist u. W. eventuell nur bei den beiden Fügungen *bleiben* bzw. *stehen* + *zu*-Infinitiv zu erwägen:

- (67) Das Ergebnis bleibt abzuwarten. (modal und kontinuierativ)
- (68) Ein Unglück steht zu befürchten. (modal und kurziv (?))

Diese beiden Fügungen haben aber weitgehend phraseologischen Charakter, insofern als die lexikalische Besetzung der Vollverbstelle in der Praxis stark restringiert ist.

Entsprechende *bleiben*-Fügungen mit übergeordnetem Modalverb sind auch durchaus gebräuchlich:

- (69) Ebenso kann der melodische Aspekt unberücksichtigt bleiben. (W. Kayser; zitiert nach Vaagland, 1975, 211)
- (70) Der syntaktische Status von $P_x + N_i$ soll hier undiskutiert bleiben. (W. Hartung; zitiert nach Leirbukt, 1969, 78)

Diese Fälle scheinen durchgehend objektive (deontische) Bedeutung aufzuweisen. Dem entspricht der von Sälteveit (1962, 130) aufgedeckte Zusammenhang zwischen nicht-epistemisch-modaler Zukunftsgerichtetheit und kontinuativer (intransformativer) Aktionsart des Infinitivs im sog. "Futur I".

Für einen höheren Grad der Auxiliarisierung bei *werden* als bei *sein* und *bleiben* spricht weniger die jeweilige modale Interpretation als vielmehr die sehr viel höhere Frequenz des modalisierten *werden*-Passivs sowie sein systematischer Zusammenhang mit einer Reihe modal-passivischer Alternativkonstruktionen.

9. Einige *sein*-Fügungen haben sich über die aktionale, statische Sonderbedeutung hinaus semantisch verselbstständigt. Dazu gehören zunächst diejenigen Fälle, wo die *sein*-Fügung markiert nicht-agentisch ist (und in dem entsprechenden Aktivsatz ein "instrumentales" Subjekt vorauszusetzen ist) (vgl. dazu auch Schoenthal, 1976, 53, 81 ff.); vgl. z. B. (71)-(72) und (73)-(74):

- (71) Man umgab die Stadt mit einer Mauer. = Die Stadt wurde mit einer Mauer umgeben.
- (72) Eine Mauer umgibt die Stadt. = Die Stadt ist von einer Mauer umgeben.
- (73) Sie bedeckten den Leichnam mit einem Tuch. = Der Leichnam wurde (von ihnen) mit einem Tuch bedeckt.
- (74) Dicker Staub bedeckte die Tische. = Die Tische waren mit dickem Staub bedeckt.

Die semantisch spezialisierten *sein*-Fügungen in (72), (74) führen zu den metaphorischen bzw. phraseologischen Wendungen mit *sein* + Part. II in (75)-(78) über (75)-(76) sind nach Brinker, 1971, 93 f., zitiert):

- (75) Frikadellen-Ede ist nun "mit allen Wassern gewaschen."
- (76) Sind jetzt alle von Gott verlassen?
- (77) Mit diesem elenden Auto ist dir nicht gedient.
- (78) Doch damit war ihm nicht geholfen.

Demgegenüber steht das *werden*-Passiv grundsätzlich immer in einer produktiven grammatischen Beziehung zu einem Aktivsatz und weist keine lexikalischen Erstarungen auf, die denen in (75)-(78) entsprechen würden. In diesem Zusammenhang ist auch hinzuweisen auf lexikalisch isolierte Partizipialadjektive wie *gefragt*, *gebildet*, *angewiesen*, *umstritten* u. a. m. Dabei dürfte es sich um ältere, phraseologisierte *sein*-Passive (bzw. denen zugrunde liegende Kopulakonstruktionen mit Part. II) handeln. Aus diesen und den sonstigen in diesem § besprochenen Fällen läßt sich allgemein folgern, daß die passivische *sein* + Part. II-Fügung historisch weniger stabil, weniger voll grammatikalisiert und auxiliariert ist als das *werden*-Passiv, bei dem entsprechende (Weiter-)Entwicklungen zu (neuen) phraseologischen Kopulakonstruktionen nicht zu verzeichnen sind.

10. Etwas problematisch ist schließlich der Umstand, daß einige *sein*-Fügungen je nach den Umständen als *sein*-Passiv mit Agens- und Akkusativkonversion oder aber als sog. "Zustandsreflexiv" ohne diese beiden Konversionerscheinungen (vgl. § 0.3.2) interpretiert werden können. Die fraglichen Fälle sind zweierlei Art. Zum einen erlaubt die Fügung beide Interpretationen auf einmal; vgl. z. B. (79):

- (79) Der Student ist informiert. = Man hat den Studenten informiert. & = Der Student hat sich informiert.

Anderenfalls kann die lexikalische Besetzung der Subjektstelle einen desambiguierenden Effekt haben; vgl. (80)-(83) ((81) und (83) sind etwas vereinfacht nach Brinker, 1971, 77, zitiert):

- (80) Die Karten sind schon verteilt. (*sein*-Passiv:) = Man hat schon die Karten verteilt.
- (81) Im Anfang war die Materie im Weltall gleichmäßig verteilt. (Zustandsreflexiv:) = Im Anfang verteilte sich die Materie gleichmäßig im Weltall.
- (82) Er war durch seinen Beruf der Familie entzogen. (*sein*-Passiv:) = Sein Beruf entzog ihn der Familie.
- (83) Die Hofanlagen der Merowingerzeit sind der Spatenforschung entzogen. (Zustandsreflexiv:) = Die Hofanlagen der Merowingerzeit entziehen sich der Spatenforschung.

Die gleiche Doppeldeutigkeit tritt auch in bleiben-Fügungen auf; vgl. z. B. (84)-(86):

- (84) Der Student bleibt informiert.
- (85) Durch seinen Beruf bleibt er der Familie entzogen.
- (86) Die Hofanlagen der Merowingerzeit bleiben der Spatenforschung entzogen.

Helbig/Buscha (1972, 151) sehen in den beiden Interpretationsmöglichkeiten zwei verschiedene Konstruktionen mit jeweils verschiedener syntaktischer Zurückführbarkeit (bzw. Derivationsgeschichte). Praktisch sind aber die beiden Interpretationen häufig schwer auseinanderzuhalten, und eventuell desambiguierende Agensphrasen, die wie in (82) Agenskonversion und somit *sein*-Passiv signalisieren würden, scheinen in diesen Fällen eher selten zu sein. Es scheint somit im Hinblick auf Fälle wie (79)-(86) deswegen berechtigt, die Frage zu stellen, ob nicht bei diesen *sein*- und *bleiben*-Fügungen statt konstruktioneller Homonymie zweier verschiedener Diathesenkategorien semantisch bedingte *diathetische Vagheit* angenommen werden sollte. Dafür scheint insbesondere der Umstand zu sprechen, daß die fraglichen *sein*-Fügungen mit Part. II bei recht vielen Verblexemen eine hohe Frequenz haben im Verhältnis zu anderen Gebrauchsweisen (vgl. *interessiert, beschäftigt, informiert, empört, entrüstet sein* u. a. m.).

Wenn diese Charakteristik auf die Fälle in (79)-(86) zutrifft, bestätigt sie die im vorangehenden § 9 nahegelegte Annahme, daß die *sein/bleiben* + Part. II-Fügungen im Verhältnis zur entsprechenden diathetisch eindeutigen *werden*-Fügung kategoriell weniger eindeutig festgelegt und somit weniger generell auxiliariisiert sind.

11. In der einschlägigen Literatur zu den Passivkonstruktionen des Dt. wird am häufigsten, natürlich insofern die relevanten Fragestellungen überhaupt thematisiert sind, eine "diskrete" Einteilung der in Frage stehenden passivischen *werden*-, *sein*- und *bleiben*-Fügungen vorgenommen oder vorausgesetzt. Die *werden*-Fügungen werden in der Regel - wie auch in der vorliegenden Darstellung - schlechthin als periphrastische Passivformen anerkannt; die entsprechenden *sein*-Fügungen werden entweder als eigenständiges *sein*-Passiv oder als Prädikativkonstruktion eingestuft. Und in einigen neueren Arbeiten wird entsprechend diskutiert, ob die passivischen *bleiben*-Fügungen mit Part. II periphrastische Passivformen oder davon fernzuhaltende Kopulakonstruktionen mit Prädikativ sind.

Die in diesem Aufsatz aufgezeigten und diskutierten Daten legen es nahe anzunehmen, daß die verabsolutierende, an starre Kategorien gebundene Fragestellung des Entweder - Oder mit Bezug auf die zur Diskussion stehenden *sein*- und *bleiben*-Fügungen an den empirischen

Gegebenheiten, insbesondere am dialektischen Zusammenspiel von synchronischer Systembezogenheit und diachronischer Entwicklungsfähigkeit vorbeigeht. Vielmehr verhält es sich so, daß die *werden-*, *sein-* und *bleiben-*Fügungen unter dem vorwiegend synchronischen Aspekt der Grammatikalisierung (vgl. § 0.3.3) aufeinander bezogen sind als auf die gleiche Art und Weise akkusativkonvertierende Konstruktionen eines aktionalen (Teil-)Systems. Unter dem Aspekt der Auxiliarisierung, der in die Diachronie hinüberführt, hat *werden* im Passiv ohne Zweifel typische Auxiliareigenschaften erworben, während die gleiche Entwicklung bei *sein* nicht so weit gediehen ist. Am wenigsten auxiliariisiert ist *bleiben*, das seinen semantischen und syntaktischen Eigenschaften nach noch immer als Kopulaverb mit prädikativem Part. II weitgehend ausgewiesen werden kann. In methodologischer Anlehnung an die "squish"-Konzeption von Ross (1972, 1973) und die in § 0.2.2. genannten Arbeiten, die in diesem Bereich der deutschen Syntax mit einer gewissen "Übergänglichkeit" rechnen, kann die folgende "Auxiliarisierungshierarchie" angesetzt werden "<" bedeutet hier "ist mehr auxiliariisiert als, d. h. hat weniger Vollverb-/Kopulaverb-Eigenschaften als"):

- (87) *werden*-Passiv < *sein*-Passiv < *bleiben*-Passiv < *sein/werden/bleiben* (als Kopulaverb) mit adjektivischem Subjektsprädikativ

LITERATURVERZEICHNIS

- Admoni W. Der deutsche Sprachbau. 2. Aufl. - Moskau - Leningrad, 1966.
 Admoni W. Der deutsche Sprachbau. 3. Aufl. - München, 1972.
 Agricola E. et al Kleine Enzyklopädie. Die deutsche Sprache, Bd. 2. - Leipzig, 1970.
 Arndt E. Zur strukturellen Gliederung des deutschen Verbsatzes. Eine kritische Betrachtung zur Entwicklung und zum Stand der Satzgliedlehre. Habil. schr. - Berlin (DDR), 1967.
 Askedal J. O. Valensgrammatikk. - Trondheim, 1979.
 Askedal J. O. Über das Passiv von Verben mit zwei Akkusativergänzungen im Deutschen. - In: M. Dyhr et al (Hgg.) (1980, 1-18).
 Askedal J. O. Zur semantischen Analyse deutscher Auxiliarkonstruktionen unter dem Aspekt der Unterscheidung von summativer und nicht-summativer Bedeutung. - In: Deutsch als Fremdsprache 19, Leipzig 1982, S. 158-167.

- Askedal J. O. Grammatische Systemgewinnung und Fremdsprachenunterricht: Zur Systematik der Passivkonstruktionen im Deutschen und Norwegischen. Richtlinien für eine konfrontative Analyse (Kurzfassung). - In: Deutsch als Fremdsprachenphilologie in den nordischen Ländern. Hg. v. H.-J. Althof et al. Bad Godesberg, 1982, S. 110-114.
- Bech G. Studien über das deutsche verbum infinitum, Bd. 1. - København, 1955.
- Behagel O. Deutsche Syntax, Bd. II. - Heidelberg, 1924.
- Boost K. Arteigene Sprachlehre. - Breslau, 1938.
- Brandt, Margareta et al. Tysk grammatik för universitetsbruk. - Lund, 1973.
- Brinker K. Das Passiv im heutigen Deutsch. - München-Düsseldorf, 1971.
- Curme G. O. A Grammar of the German Language. Second Rev. Ed., Tenth Printing. - New York, 1970.
- Dal, Ingerid. Kurze deutsche Syntax. 3. Aufl. - Tübingen, 1966.
- van Dam J. Syntax der deutschen Sprache. - Groningen, 1972.
- Der Große Duden Band 4: Duden Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 3. Aufl. Hg. v. P. Grebe et al. - Mannheim etc., 1973.
- Dyhr M. et al. Festschrift für Gunnar Bech. Zum 60. Geburtstag am 23. März 1980. - Kopenhagen, 1980.
- Ebert R. P. Historische Syntax des Deutschen. - Stuttgart 1978.
- Eichler W., Bünting K.-D. Deutsche Grammatik. - Kronberg/Ts., 1976.
- Engel U. et al. (Hgg.). Festschrift für Hugo Moser zum 60. Geburtstag am 19. Juni 1969. - Düsseldorf, 1969.
- Eroms H.-W. Beobachtungen zur textuellen Funktion des Passivs. - In: Kritische Bewahrung. Beiträge zur deutschen Philologie. Festschrift für Werner Schröder zum 60. Geburtstag. Hg. v. E.-J. Schmidt. - Berlin, 1974, S. 162-184.
- Eroms H.-W. Passiv erster und zweiter Stufe. - In: Sprache: Formen und Strukturen. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums Münster 1980. Hg. v. M. Kohrt, J. Lenerz. - Tübingen, 1981, S. 129-139.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. Transformative, intransformative und kursive Verben. - Tübingen, 1975.
- Flämig W. et al. Skizze der deutschen Grammatik. - Berlin (DDR), 1972.
- Folsom M. H. The Syntax of Substantive and Non-Finite Satellites to the Finite Verb in German. - The Hague - Paris, 1966.
- Fourquet J. Das Werden des neuhochdeutschen Verbsystems. - In: U. Engel et al. (Hgg.) (1969, 53-65).
- Glinz H. Die innere Form des Deutschen. 4 Aufl. - Bern - München, 1965.
- Glinz H. Deutsch Grammatik, Bd. II. 2. Aufl. - Wiesbaden, 1975.

- Grimm J. Deutsche Grammatik, Bd. IV. - Gütersloh, 1898.
- Hartung W. Die Passivtransformationen in Deutschen. - In: Studia Grammatika I.4 Aufl. - Berlin (DDR), 1966, S. 90-114.
- Heidolph K. E. et al. Grundzüge einer deutschen Grammatik. - Berlin (DDR), 1981.
- Helbig G. Zum Problem der Genera des Verbs in der deutschen Gegenwartssprache. - In: Deutsch als Fremdsprache 5, Leipzig 1968, S. 129-148.
- Helbig G. Zustandspassiv, sein-Passiv oder Stativ? - In: M. Dyhr et al. (Hgg.) (1980, 199-212).
- Helbig G., Buscha J. Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. - Leipzig, 1972.
- Höhle T. N. Lexikalistische Syntax: Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitkonstruktionen im Deutschen. - Tübingen, 1978.
- Jecklin A. Untersuchungen zu den Satzbauplänen der gesprochenen Sprache. - Bern, 1973.
- Jørgensen P. Tysk Grammatik III. - København, 1964.
- Jung W. Grammatik der deutschen Sprache. - Leipzig, 1968.
- Kaufmann G. Grammatik der deutschen Grundwortarten. - München, 1967.
- Kempter F. Die Behandlung des Zustandspassivs. - In: Deutsch als Fremdsprache 6, Leipzig 1969, S. 37-38.
- Leirbukt O. Gibt es ein bleiben-Passiv im heutigen Deutsch? - In: Tilegnet Carl Hj. Borgström på 60-årsdagen 12.10 1969 fra hans elever. Oslo, 1969, S. 73-82.
- Leirbukt O. Zum Konstruktionstyp da war bei uns zuge-sperrt. - In: Kaj B. Lindgren zu seinem 60. Geburtstag am 4. Dezember 1982 von Freunden und Fachgenossen. Neophilologische Mitteilungen 84, Helsinki, 1983, S. 77-86.
- Lide S., Magnusson R. Tysk grammatik. - Stockholm, 1970.
- Liebsch H., Döring H. Deutsche Sprache. Handbuch für den Sprachgebrauch. - Leipzig, 1976.
- Moskalskaja, Olga I. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. - Moskau, 1971.
- Neugeborn W. Zur Analyse von Sätzen mit finiter Verbform + Infinitiv. - In: Untersuchungen zur Verbalenz. Hg. v. H. Schumacher. Tübingen, 1976, S. 66-74.
- Pape-Müller, Sabine Textfunktionen des Passivs. - Tübingen, 1980.
- Reis, Marga. Zum grammatischen Status der Hilfsverben. - In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 98, Tübingen 1976, S. 64-82.
- Renicke H. Das neuhochdeutsche Passiv. - In: Zeitschrift für deutsche Philologie 76, Berlin 1957, S. 307-317.
- Ross J. R. The Category Squish: Endstation Hauptwort. - In: Papers from the Eighth Regional Meeting, Chicago Linguistic Society. Chicago, 1972, S. 316-328.

- Ross J. R. A Fake NP Squish. - In: New Ways of Analyzing Variation in English. Hg. v. C. J. N. Bailey, R. Shuyler. Washington, D. C., 1973, S. 96-140.
- Rupp H. Zum "Passiv" im Ahd. - In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 78, Halle 1956, S. 265-286.
- Rupp H. Zum deutschen Verbalsystem. - In: Satz und Wort im heutigen Deutsch. Hg. v. H. Moser et al. Düsseldorf, 1967, S. 148-164.
- Saltveit L. Studien zum deutschen Futur. - Bergen - Oslo, 1962.
- Saltveit L. Das Verhältnis Tempus - Modus, Zeitinhalt - Modalität im Deutschen. - In: U. Engel et al. (Hgg.) (1969, 172-181).
- Schmidt W. Grundfragen der deutschen Grammatik. - Berlin (DDR), 1967.
- Schoenthal, Gisela. Das Passiv in der deutschen Standardsprache. - München, 1976.
- Schötensack H. A. Grammatik der neuhochdeutschen Sprache mit besonderer Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung. - Erlangen, 1856.
- Schröder W. Zur Passiv-Bildung im Althochdeutschen. - In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 77, Halle 1955, S. 1-76.
- Vaagland E. M. Zur Fügung bleiben + Part. II im heutigen Deutsch. - In: Norwegian Journal of Linguistics (NTS) 29, Oslo 1975, S. 207-236.
- Vaagland E. M. Zur Agensangabe im sein-Passiv. - Erscheint demnächst in: Festschrift für Laurits Saltveit zum 70. Geburtstag am 31.12.1983. Hg. v. J. O. Askedal et al. Oslo, 1983, S. 194-200.
- Weisgerber L. Die Welt im Passiv. - In: Die Wissenschaft von deutscher Sprache und Dichtung. Festschrift für Friedrich Maurer zum 65. Geburtstag. Stuttgart, 1963, S. 25-59.

О МЕСТЕ СОЧЕТАНИЙ werden/sein/bleiben + Partizip II В СИСТЕМЕ ПАССИВА НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА

Юн Уле Аскедаль

Р е з ю м е

В литературе по грамматике современного немецкого языка сочетание werden + Part. II относится, как правило, к грамматикализованным конструкциям пассива, в то время как сочетание sein + Part. II относится либо к пассиву со вспомогательным глаголом sein, либо к конструкциям со связкой sein и партиципальным предикативом. За отдельными исключениями последнее относится также к сочетанию bleiben + Part. II. В данной работе будет показано, что названные три типа сочетаний образуют разные степени грамматикализации или ауксилиаризации в том отношении, что сочетание werden + Part. II полностью ауксилиаризовано, в то время как сочетания с sein и в особенности с bleiben имеют некоторые общие синтаксические и семантические черты с конструкциями со связкой и предикативным прилагательным. Такая точка зрения иллюстрируется многочисленными примерами.

УЧАСТИЕ ВТОРОПРИЧАСТНЫХ СТРУКТУР В СИНТАКСИЧЕСКОЙ РЕАЛИЗАЦИИ ОПРЕДЕЛЕННОГО СМЫСЛОВОГО СОДЕРЖАНИЯ

Т. Глушак, З. Залуцкая

Номинация предметов, фактов, явлений, событий (ситуаций) объективной действительности, или денотатов в широком смысле, представляет собой, как известно, много-ступенчатый процесс. Подлежащие номинации фрагменты реальности, пройдя через первичное восприятие, предстают в логической переработке как структуры мыслительного содержания, облекаемые в определенные языковые формы. На пути к окончательному языковому выражению семантическое содержание мыслительных структур подвергается преобразованиям под воздействием языковых факторов - синтаксиса и лексической семантики соответствующего языка. Из этого следует, что воссоздание реального фрагмента, поименованного определенной языковой формой, и самого акта его номинации обязательно должно учитывать две стороны - содержательную и оформительно-языковую. Форма и содержание предложения-высказывания как номинирующей единицы фрагментов действительности каждая в отдельности являются структурами, хотя и соотносенными, взаимосвязанными, однако не коррелирующими всегда однозначно, находящимися в весьма сложном отношении.

Данная статья затрагивает вопрос о передаче определенных фрагментов действительности - денотатов, соответствующим синтаксическим способом, т.е. о языковой организации смысла некоторых макроситуаций действительности. По ходу освещения этого вопроса должен быть вскрыт механизм номинативной деятельности в рассматриваемом диапазоне.

В качестве обязательного компонента форм синтаксической реализации анализируемых макроситуаций выступает второпричастный компонент, который как продукт номинализации, обладает рядом специфических свойств в передаче содержания. К ним могут быть причислены относительная лаконичность, а главное - компактность, способность информировать о явлении объективной действительности не отдельным расширенным (или даже сложным) предложением, а всего лишь группой слов. Второпричастные структуры признаются поэтому формой выражения с повышенной смысловой емкостью по отношению к передаче этого же содержания отдельным предложением. Включаясь в предложение-высказывание в статусе компонента, они усложняют его формально-синтаксическую структуру и выполняют в ней разнообразные синтаксические функции: приименного определения в пре- и постпозиции, предикативного определения, различных обстоятельств, способных воплощать "внутренние" и "внешние" признаки действия.

По ходу рассмотрения речь пойдет прежде всего об

отражении фрагмента, воспринимаемого мыслью как макро-ситуация качественной характеристики. Это значит, что это содержание в сознании присутствует как взаимосвязь двух элементарных ситуаций, одна из которых - основная, вторая ее дополняет, создает для нее признаковое (качественное) уточнение. Цели языкового воплощения данного содержания служат предложение, усложненное второпричастным компонентом. В примененной определительной функции этот компонент указывает обычно на результативный признак состояния, приближаясь к определению-прилагательному, о чем свидетельствует его частая адъективация. Она особенно очевидна в случаях, когда причастие II помещено в ряд однородных определений, выраженных прилагательными, а также при метафорическом употреблении: *Erg geht durch das Tor und biegt auf den Wald ab, ... breite, gepflegte Promenade (MN, 20); ... das konnte selbst er, der geriebene Advokat nicht verbergen (RB, 125).*

Прерозитивное (согласованное) второпричастное определение употребляется при существительном, которое может быть по смыслу как предметным, так и предикатным словом. В сочетании причастия с конкретным именем усматривает номинализованную конструкцию, а при предикатном имени оно само также отражает результат номинализации соответствующего предикатного ядра. Содержательно определение этого типа указывает на ту степень обобщенности или единичности, в которой данное существительное выступает в данном контексте, подчеркивая его особенность или тождественность с другими предметами, т.е. так или иначе ограничивает понятие, выраженное в существительном (см.: Адмони, 1955, 251).

Если же второпричастный компонент в роли препозитивного определения предстает как целая группа, тогда он включается в именную рамку - следствие воздействия структурно-синтаксического фактора в немецком языке, обеспечивающего тесную организацию группы существительного, ее восприятие как одной позиции внутри предложения. Расширенное до оборота (группы) второпричастное определение включает в себя ряд распространителей или уточнителей, в первую очередь, согласно теории Г. Вебера (Weber, 1971, 149), дейктические элементы - местоимения, числительные, наречия, не называющие предметы и явления, а лишь указывающие на них, и, следовательно, не имеющие референтной основы. Среди них выделяются уточнители образа и способа действия и распространители со статусом предикативного определения, не зависящие от глагола данного предложения-высказывания, например: *Anna, die ihm weiche Kissen untergelegt hatte, wusch und puderte seinen wund gelegenen Körper (GG, 309); Er war lang und knochig, hatte sorgfältig ausgesuchte Frau (ChrW, 144).*

В состав оборота входят и элементы расширения (уточнители, конкретизаторы) с референтной основой - существительные (часто в сочетании с предлогами), прилагательные, т.е. структура группы бывает значительно ус-

ложненной, например: War das noch diese kleine, gras-
überwachsene, bis zum Überdruß bekannte Stadt? (ChrW,
26).

Исследователи немецкого синтаксиса говорят, с одной стороны, о спаде употребительности расширенного препозитивного определения (см., например, Weber, 1971, 135), но, с другой стороны, они констатируют, что эти синтаксические конструкции функционально активны, поскольку они отвечают как определенным стилевым задачам в языке, так и в целом "тенденции к сжатости, к однонаправленности мысли" (Адмони, 1973, 89). Поэтому можно утверждать, что данный тип причастного определения все же представляет собой функционально продуктивную, монолитную структурированную синтаксическую форму для передачи сложного признакового содержания, как составной части более общего содержания - макроситуации качественной характеристики.

Постпозитивное, обычно обособленное второпричастное определение, должно пониматься как позиционный синоним согласованного определения, т.е. фактически как его синтаксический синоним. Но содержательно-коммуникативная сторона у него отлична: обособленное определение обладает большим весом в рамках предложения-высказывания, т.е. оно вводит новые с точки зрения передаваемой информации признаки описываемого объекта, имеющие актуальность для данного коммуникативного акта. Суть дела в том, что обособленный признак носит предикативный характер, связан с темпоральным моментом, а тем самым он и придает предложению-высказыванию особую актуальность: Im fahlen Licht schimmerte ihr bleiches Gesicht, umflossen vom wilden, gelösten Haar (GG, 159).

К тому же относительно свободная позиция в предложении (он может быть отделен от существительного) снабжает обособленное определение известной гибкостью, а это уже существенно в плане функционального синтаксиса и стилистики. Подать ли сообщение как некий актуальный момент (обособленная форма), или же отразить его как более или менее второстепенную информацию (необособленная форма, согласованное определение) - это проблема выбора, решаемая автором сообщения в условиях определенной ситуации, например: Er sah die junge, mädchenhafte Frau neben sich, in den Pelz gewickelt... (DN, 185) → Er sah die junge, mädchenhafte, in den Pelz gewickelte Frau neben sich.

Обособленное второпричастное определение, так же как и согласованное, выступает в роли функционального синонима придаточного предложения. Сравнение этих двух синтаксических форм выражения одного и того же содержания (дополнительной элементарной ситуации в макроситуации качественной характеристики) показывает следующее: при помощи придаточного предложения связь между элементарными ситуациями оказывается в передаче более подчеркнутой, т.е. тип отношения определяется категоричнее и однозначнее. Но использование обособленных оборотов имеет свои преимущества перед придаточными

предложениями, они компрессируют содержание признаковой части информации и связывает ее с основной частью по принципу свободного присоединения. На это указывает, в частности, Э. Кёниг, говоря, что там, где очень важна экономия выражения и не жестко детермированная связь, причастные обороты предпочтительнее придаточных предложений под давлением самой коммуникативной потребности: "Die spezielle Kommunikationsqualität von Attributen gegenüber Relativsätzen liegt also in ihrer Kürze und Knappheit. Attribute werden daher vor allem in Kommunikationssituationen anzutreffen sein, in denen besonderer Wert auf Ökonomie gelegt wird" (König, 1973, 325). Здесь не менее важен и второй фактор: использованием второпричастного определения обуславливается превращение рематических элементов высказывания в тематические.

С участием второпричастного компонента происходит синтаксическая реализация и других макроситуаций действительности, осмысливаемых в ракурсах причины, цели, условия и уступительности. В соответствующих предложениях-высказываниях отражается усложнение основной предикативной линии за счет разнообразных обстоятельственных групп - причастных оборотов, очень часто обособленных. В лингвистике принято трактовать функциональное назначение обособления в плане его сопряженности с коммуникативным членением предложения, с особым коммуникативным заданием: "Обособленный отрезок внутри предложения актуализируется, приобретает относительную смысловую самостоятельность или несет в себе оттенок дополнительного сообщения" (Грамматика современного русского литературного языка, 1970, 643). Но имеются и попытки истолковывать обособление с точки зрения денотативно-смыслового плана, а именно: использование обособления диктуется необходимостью адекватной передачи на формально-синтаксическом уровне широкого диапазона сложных отношений реальной действительности (см., например, Эйхбаум, 1978, 142).

Обстоятельная функция обособленного второпричастного оборота в синтаксической структуре реализуемого предложения создает ему возможность выразить признак действия, процесса или состояния, заключенного в глаголе-сказуемом. Как известно, по своему общему грамматическому значению обстоятельство подразделяется на относящиеся непосредственно к самому действию (процессу, состоянию), т.е. обозначающие его "внутренние" признаки, и обозначающие "внешние" признаки действия, процесса, состояния. Обособленные второпричастные обороты способны быть и теми и другими. Достаточно рассмотреть в рамках статьи (из соображений экономии места) хотя бы те случаи языковой реализации, когда они выражают "внешние" признаки, поскольку именно это существенно при воплощении указанных макроситуаций. Выражению "внешних" признаков или условий, в которых совершается действие (процесс), служат обстоятельства причины и следствия, времени, собственные условия, условия и т.д.

Довольно употребительны обособленные второпричастные обороты в функции обстоятельства времени: Am Tisch angekommen, warf er einen wachsamten Blick um sich ... (GW, 93).

Для такого обстоятельства часто характерна первая позиция в предложении, что связано с определенной коммуникативной интенцией - подчеркнуть временный фактор. Перемещение оборота в конечную позицию сигнализирует об изменении коммуникативного задания: оборот приобретает скорее причинный, нежели временной оттенок. Иллюстрацией к сказанному могут служить следующие примеры: Allein in der Wohnung zurückgeblieben, nahm sie ein Pinimentholbad... (WH, 377) → Sie nahm ein Pinimentholbad, allein in der Wohnung zurückgeblieben.

Следующей разновидностью с достаточно частой встречаемостью являются предложения-высказывания, в которых обособленный второпричастный оборот выступает в качестве обстоятельства причины, например: Die Betäubung, von Vogelschrei und Vogelflug durchstoßen, wich von ihr... (ChrW, 217).

Для такого рода случаев характерно, как это видно, "вклинывание" конструкций в середину предложения. Эти конструкции и передают поэтому значение причины как бы независимо от всего содержания высказывания, т.е. более самостоятельно, чем в ранее рассмотренных примерах с обстоятельством времени, благодаря коммуникативной выделенности оборота в средней части предложения-высказывания.

Для языкового отражения значения цели, условия действия (процесса) предназначены обособленные второпричастные обороты в функциях обстоятельств цели, условия, например: Die Wahrheit, falsch angeboten, macht skeptisch (WH, 228).

Все вышестоящие второпричастные обороты могут быть трансформированы в соответствующий тип придаточного предложения, чему здесь не будет специально уделяться внимание.

Интересный случай являет собой тот фрагмент содержания, который осмысливается как макроситуация эквивалентности. В немецком языке ее также способны репрезентировать предложения, усложненные второпричастной структурой, например: Nur der Himmel blieb sich lange gleich: blasse Morgenbläue, von der tiefstehenden Sonne ausgeleuchtet (ChrW, 219).

Второпричастная структура может вводиться в форме усеченного предложения, и тогда трудно установить границы между обособлением и другим языковым явлением - парентезой, как об этом свидетельствует следующий пример: Es war im Jahre neunundvierzig, als die Familie Marx - ausgewiesen aus Preußen, Frankreich und Belgien - Aufnahme fand in England (GH, 109).

В немецком языке, как и в любом другом, пограничное соприкосновение тех или иных явлений - факт обычный, естественный, доказывающий частую невозможность

однозначного подхода к ним. Учет коммуникативного фактора всякий раз помогает устранить неясность и склониться в сторону одной определенной интерпретации, как в данном случае.

Обороты могут встречаться целыми комплексами, создавая цепь перечисления и выполняя тем самым единую, общую функцию, например: In den Mittagspausen saßen sie einträchtig, auf rohen Planken in einem grünen Winkel des Hofes zusammen, die Beine weit von sich gestreckt, den Rücken fest gegen die Bretter gepreßt, die Hände in die Taschen gebohrt (ChrW, 61).

Они могут находиться по отношению друг к другу как в контактном, так и в дистантном расположении. Особенности размещения зависят от семантико-коммуникативного фактора, связанного с фактором синтаксической функции: если передается цельный смысловой комплекс и функция у оборота одна, они размещаются контактно, если же нет цельности, фрагменты разнозначны для коммуникации, а функции также различны, обороты характеризуются дистантным расположением. Именно позиционная вариативность обособленных второпричастных оборотов превращает их в удобное средство для выражения дополнительных центров сообщения внутри единой информации, заключенной в предложении-высказывании.

ЛИТЕРАТУРА

- Арутюнова Н.Д. Предложение и его смысл. М., 1976.
- Адмони В.Г. Введение в синтаксис современного немецкого языка. М., 1955.
- Адмони В.Г. Пути развития грамматического строя в немецком языке. Т., 1973.
- Эйхбаум Г.Н. О полифункциональности обособления. — Сб. науч. тр. МГПИИЯ им. М. Тореца, вып. 125, 1978.
- König E. Ableitung von Attributen. — In: Sprache. Eine Einleitung in die moderne Linguistik. Bd. 1. Frankfurt/M., 1973.
- Weber H. Das erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribut im Deutschen. München, 1971.

**DER ANTEIL DER PARTIZIPIALSTRUKTUREN
IN DER SYNTAKTISCHEN REALISIERUNG
DES BESTIMMTEN SINNGEHALTS**

T. Glušak, S. Saluzkaja

R e s ü m e e

Der vorliegende Beitrag befaßt sich mit der Wiedergabe von bestimmten Fragmenten der Wirklichkeit durch entsprechende syntaktische Mittel, anders gesagt, es handelt sich um die sprachliche Organisation des Sinns einiger Makrosituationen der Wirklichkeit. Der Akt der Nomination der Gegenstände, Ereignisse, Tatsachen der Wirklichkeit - Denotate im weitesten Sinne des Wortes - stellt, wie es bereits bekannt ist, einen mehrstufigen Prozeß dar. Die im Laufe der Analyse festgestellten 7 Makrosituationen der Wirklichkeit werden in der Tiefenstruktur durch logische Verhältnisse entsprechender Propositionen und in der Oberflächenstruktur durch verkomplizierte Sätze mit Partizipialkomponenten (oder Partizipialstrukturen) repräsentiert, die als Produkt der Nominalisierung aufgefaßt werden.

ФУНКЦИОНАЛЬНО-СИНТАКСИЧЕСКИЙ ПОТЕНЦИАЛ СЛОЖНОПРИЧАСТНЫХ ОБРАЗОВАНИЙ В СОВРЕМЕННОМ НЕМЕЦКОМ ЯЗЫКЕ

И. Л. Грушечная

Сложнопричастные образования, представляя собой специфичное явление современного немецкого языка, вводятся в текст как емкий по своей семантике знак. В составе реальных синтаксических структур, которые непосредственно выступают в речи, они несут различные функции. Разнообразие синтаксического употребления сложнопричастных образований обусловлено самим характером причастия, сочетающего именные и глагольные признаки.

Прежде всего они проявляют себя в качестве определения какого-либо именного компонента в составе предложения, например: Das gasbildende Karbid ging zu Ende /Strittmater, 29/; Elsie ... mit ihren schraggestellten Augen sieht Hella an /Lippold, 138/; ... und danach sahen wir einen Film von Fellini in einem heißen, parfümduftenden Kino /Schenkel, 92/.

Характеризуясь при этом квалификационным синтаксико-семантическим признаком /о синтаксико-семантических признаках см. Мухин, 1964, 70/, употребленные в примерах причастия не обогащают предметного (денотативного) содержания соответствующих существительных, а лишь дополняют, уточняют, углубляют их характеристику, приписывая им тот или иной признак.

В таком употреблении причастие сближается с атрибутивным прилагательным, и их сходство особенно усиливается, когда сложнопричастное образование выступает в ряду однородных определений, выраженных прилагательными, например: Und jede schubste einen scheuen schlechtrasierten Mann hinaus in eine lange Reihe /Borchert, 75/; Diese verregnete, sonnenbrennende, sternüberstreckte, mondblankte, windüberatmete Straße ist ihr Fluch /Borchert, 178/.

Не входя в состав именной группы, сложнопричастные образования создают дополнительные возможности увеличения ее емкости, что можно продемонстрировать с помощью синтаксического развертывания композитов. Метод синтаксического развертывания /Entfaltung по Х.Бринкману - см. Brinkmann H., 1957/58, 134/, основанный на понятии функциональной синонимии, предполагает замену определительных словосочетаний синонимичными им придаточными предложениями, например:

Wir sahen ..., wie sich eine schwarzgemummte Kleinbäuerin näherte /Strittmater, 20/

→ распространенное определение: ... eine ins Schwarze gemummte Kleinbäuerin

→ определительное придаточное предложение: eine Kleinbäuerin, die ins Schwarze gemummt war.

Если сравнить определительное придаточное предложение со сложнопричастным образованием, то очевидно, что синтаксическая компактность композита зиждется на таком явлении, как перевод рематических элементов высказывания в тематические. Поэтому, конечно же, на выбор формы выражения не может не влиять интенция говорящего /автора/: подать ли определение как несущее важное сообщение /формой придаточного предложения/ или же ввести его как нечто уже известное /формой сложнопричастного образования/.

Органически включаясь в строй предложения, сложнопричастные слова нередко содействуют образованию медленного, постепенно нарастающего напряжения, возникающего в результате того, что какой-либо вещи предпосылаются различные данные, касающиеся ее /Адмони, 1973, 280/, что ведет к созданию яркой развернутой характеристики предмета или явления, например:

Elbe, stadtstinkende, kaiklatschende, schilfschaukelnde, sandsabbelnde, möwenmützige grau-grüne große Elbe! /Borchert, 113/.

В роли препозитивного согласованного определения выступают сложнопричастные образования разных моделей: S + P I, S + P II, A + P I, A + P II и др. /S - существительное, A - прилагательное, P I - причастие первое, P II - причастие второе/, представляя различные типы имплицитных семантико-синтаксических отношений, получающих эксплицитное выражение в результате синтаксического развертывания.

1. In dem großen bretterverschalteten Bodenraum stehen die eisernen Bettgestelle ... /Lippold, 28/

- /mit den Brettern verschalt - орнативные отношения/.

2. Es folgten einige Angaben ... über die Bedeutung des Pferdes als ackerbearbeitendes Tier /Strittmater, 70/

- /den Acker bearbeiten - объектные отношения/.

3. Nachdem die Belastung der erdverlegten starren Röhre behandelt wurde, soll die statische Seite ... behandelt werden. /Bauplanung. Bautechnik, 72/

- /in die Erde verlegt - локальные отношения/.

4. Ich ging durch windüberstrichene aufkeimende Felder daheim /Graf, 158/

- /vom Wind überstrichen - субъектные отношения/.

5. "Wahrscheinlich so mit strengzurückgekämmten Haar und Knoten". /Hermann, 83/.

- /streng zurückgekämmt - квалификативные отношения/.

6. Und die Keller mit den lilagehungenerten Kindern darin /Borchert, 178/

- /lila vor Hunger - каузальные отношения/.

7. Die Straßenbahnen werden ... neben den verwirrten

Stahlskeletten der Drähte und Gleise liegen ... in verlorenen kraterzerrissenen Straßen /Borchert, 214/ - /in Form eines Kraters zerrissen - компаративные отношения/.

Сложнопричастное образование может быть и несогласованным определением, и тогда наблюдается явление обособления. Обособленный композит чаще выражает актуальный признак, т.е. тот, который важен в ракурсе сообщения о факте, а в силу своей обособленности он несет больший семантический /и стилистический/ вес, чем согласованное определение, передающее менее существенную информацию.

Обособленное определение также можно рассматривать как функциональный синоним придаточного определительного предложения или распространенного причастного оборота (согласованного определения), в которые оно трансформируется:

Die dritte, Flämin, ... verhärtet und gelbsuchtgequält. /Lippold, 270/.

— > распространенный причастный оборот: Die dritte Flämin, ... verhärtet und von Gelbsucht gequält.

—> распространенное определение: Die dritte, die von Gelbsucht gequälte Flämin.

—> определительное придаточное предложение: Die dritte, Flämin, die ... von Gelbsucht gequält ist.

Сравнение всех форм выражения заставляет предположить, что выбор сложнопричастных образований диктуется преимущественно важностью для коммуникации их компактности и экономичности. Выполняя функцию называния сложной и расчлененной ситуации, они одновременно препятствуют в процессе организации синтаксического целого чересчур громоздкому и многоступенчатому наложению придаточных предложений /Кубрякова, 1981, 183/.

В роли несогласованного определения сложнопричастные образования в силу их стилистической маркированности встречаются реже и репрезентируются моделями S + P I, S + P II, A + P I с инструментальным, квалификативным и субъектным типами семантических отношений между компонентами: Nach dreißig Minuten schon ist die Gestapo da, ... findet die Flugblätter, handgeschrieben, etwa zehn Stück. /Lippold, 6/. Die kleine alte Frau, so zart und stark zugleich, so entbehrungslächelnd, so von der Not zermalmt. /Lippold, 19/. Hellas Hände, ... verkrustet und frostzerbissen ... /Lippold, 242/.

Обособленное определение во многих случаях тесно смыкается с предикативным определением, и их разграничение сопряжено с известными трудностями. Существует мнение, что если обособленный член предложения стоит непосредственно после существительного или местоимения, к которым он относится, то его следует рассматривать как обособленное определение. Если же он стоит в любой другой позиции, то этот обособленный член скорее должен рассматриваться как предикативное определение /см. Краморова, 1972/. Но есть и более существенное, внут-

ренное различие между ними. Предикативное определение чаще всего выражает переменный признак, что-то характеризующий в описываемый момент времени. Это, следовательно, признак сопутствующий, отмеченный динамизмом и изменчивостью:

Er sah hilfesuchend zum Vater hinüber. /De Bruyn, 187/;
Als sie wieder Grund spürte, erhob sie sich nicht, sondern schob sich wasserbedeckt zu ihm heran. /Heiduczek, 111/.

Во многих случаях такое определение сближается с обстоятельством образа действия:

Um zwölf Uhr mittags schritt der Generalarzt sporenklirrend durch den langen Gang ins Sekretariat /Graf, 166/.
Bärbel ... trabt armeschwenkend davon /Lippold, 293/.

К функции обстоятельства образа действия тяготеют сложнопричастные образования, характеризующиеся большей или меньшей степенью адъективизации, например:

Recht mitleiderregend wollte ich meinem Bäckermeister ... meine Krankheit schildern /Graf, 224/.
So bleibt öffentliches weitgehend intim ... /De Bruyn, 201/.

Предикативное определение, выражая предизируемый признак, то есть являясь вторичной предикативной структурой, может быть осмыслено как некий трансформ, вариативная форма части сложносочиненного предложения или обстоятельственного придаточного предложения:

... und alle drei gingen kopfschüttelnd aus der Zelle. /Graf, 161/

→ сложносочиненное предложение: ... und alle drei gingen aus der Zelle, sie schüttelten dabei mit dem Kopf;

→ обстоятельственное придаточное предложение: ... Und alle drei gingen aus der Zelle, indem (wobei) sie mit dem Kopf schüttelten.

Предикативное определение выражается сложнопричастными образованиями модели S + P I, S + P II, A + P II, в которых воплощаются различные внутрикомпозиционные отношения:

1. Erschöpft hält sie inne ... schaut antwortheischend auf /Lippold, 61/.
- /nach der Antwort heischen - финитивные отношения, или отношения цели/.
2. Sie hocken über dem Bodenlosen, abgrundverstrickt und schlafschwankend vor Hunger und Heimweh /Borchert, 122/.
- /in den Abgrund verstrickt; wie im Schlaf schwanken - локальные и компаративные отношения/.
3. Peperl ... stand angstschlotternd da /Graf, 133/.
- /vor Angst schlottern - каузальные отношения/.
4. Bis mittags um 2 Uhr fuhr ich schwerbepackt - zu den verschiedenen Kundschaften /Graf, 113/.
- /schwerbepackt - квалификативные отношения/.
5. Ich sah ihm haßerfüllt ... in die Augen /Graf, 193/.
- /von Haß erfüllt - субъектные отношения/.

Как видно из примеров, некоторые сложнопричастные образования потенциально заключают в себе второе действие. Хотя, будучи композитами и характеризуясь целенаправленностью, с полным или частичным переосмыслением, они все же тяготеют к употреблению в роли обстоятельства образа действия или предикативного определения. Об их полной адъективации свидетельствует не только такое употребление, но и способность выступать в сравнительной и превосходной степенях:

Die Lage in Südthüringen hat sich inzwischen wieder weitestgehend stabilisiert /N.D., S. 2/; Ein völlig fremdes Mitleid überkam mich. ... als sie immer herzzerreißender jammerte /Graf, 232/.

В функции предикатива /именной части сказуемого/, наиболее часто появляются композиты с ядерным компонентом Р II:

Er war verschwitzt und ölverschmiert. /Heiduczek, 293/. Die Straßen waren menschenübersät /Graf, 40/.

Некоторые лингвисты особо выделяют так называемое расширенное сказуемое, трактуя его как сочетание глагола неполной предикации с именным членом /см. Краморова, 1972/.

Поскольку у глаголов неполной предикации происходит лишь частичное побледнение семантики, их нельзя считать связочными, хотя они, как и связочные глаголы, не могут создавать законченности, полноты предложения и нуждаются в добавлении предикатива. Сложнопричастные образования выступают в такой функции, например: ... über 300 mg/l H₂O wirken betonzerstörend /Backe, 167/. Sie hielten mich für geistesgestört /Heiduczek, 35/.

В функции предикатива сложнопричастное образование находится под влиянием синтагматических факторов, способствующих проявлению им адъективного значения, т.е. его именных свойств. Употребление композита в одном ряду с прилагательным усиливает это адъективное значение: Es war warm und lichtüberflutet /Ziergiebel, 114/. Der Raum war dampferfüllt und klitschigglatt /Graf, 174/. Ihre Kleidung war schlicht und formbetonend, ... ihre Anklage schwerwiegend und gut durchdacht /De Bruyn, 101/. Об адъективации сложнопричастных образований и в этой синтаксической функции свидетельствует их способность образовывать сравнительную степень, а также употребление при них показателя интенсивности признака, качества /sehr, stark/: Hamburgs Nächte sind sagenumwobener als die von Burgas /Heiduczek, 15/. Die Aussichten waren nicht sehr erfolgversprechend /Ziergiebel, 253/. Er ist stark wassersaugend /Backe, 60/.

Подводя общий итог рассмотрению вопроса о функционально-синтаксическом, т.е. реализационном потенциале сложнопричастных образований, следует отметить, что он в целом очень высок. Представляя собой продукт номинализации, эти специфические и продуктивные единицы немецкого языка связаны отношениями синонимии с придаточными предложениями и другими синтаксическими конструкциями. Их функциональная роль должна оцениваться

прежде всего в связи с действием тенденции к расширению смыслового объема единиц (или структур) языка при сокращении занимаемого ими места в тексте, а значит и при экономии средств их оформления. Построенное по такому принципу, компактное, универбированное образование позволяет более свободно обращаться с ним, чем, например, с придаточным предложением, помещать его в любую структуру высказывания, т.е. оно коммуникативно очень удобно.

ЛИТЕРАТУРА

- Адмони В.Г. Синтаксис современного немецкого языка. - Л.: Наука, Ленингр. отд-ние, 1973. - 366 с.
- Краморова Л.М. Семантико-коммуникативная природа предикативного определения: Дисс. ... канд. филол. наук. - Киев, 1972. - 183 с.
- Кубрякова Е.С. Типы языковых значений. Семантика производного слова. - М.: Наука, 1981. - 200 с.
- Мухин А.М. Функциональный анализ синтаксических элементов. - М.-Л., Наука, 1964. - 291 с.
- Backe, H. Werkstoffkunde für Bauindustrie. - Berlin, 1964.
- Bauplanung. Bautechnik. - Berlin: VEB Verlag für Bauwesen, 35 Jg., N 2, 1981.
- Borchert, W. Borcherts Werke. Moskau: Verlag Progress, 1970.
- Brinkmann, H.B. Satzprobleme. - In: Wirkendes Wort. 1957/58, N 3, Jg. 8.
- De Bruyn, G. Preisverleihung, Halle/Saale/: Mitteldeutscher Verlag, 1974.
- Graf, O. Wir sind Gefangene. Berlin u. Weimar: Aufbauverlag, 1979.
- Heiduczek, W. Tod am Meer. - Halle/Saale/: Mitteldeutscher Verlag, 1977.
- Hermann, Kl. Die goldene Maske. - Berlin: Verlag der Nation, 1978.
- Lippold, E. Leben wo gestorben wird. - Berlin: Verlag Der Morgen, 1976.
- Neues Deutschland (ND), 24/25 Jan., 1981.
- Strittmater, E. Die Blaue Nachtigall oder der Anfang von etwas. - Berlin: Aufbauverlag, 1974.

ФУНКЦИОНАЛ-СЫНТАКТИЧЕСКИЕ ПОТЕНЗЫ ДЕР ПАРТИЦИПАЛЕН ЗУСАММЕНЗЕТЗУНГЕН ИН ДЕР ДЕУТСХЕН ГЕГЕНВАРТССПРАХЕ

Irina Gruševaja

Zusammenfassung

Die partizipialen Zusammensetzungen bilden eine charakteristische Erscheinung der deutschen Gegenwartssprache. Die Vielfalt ihrer syntaktischen Funktionen wird durch das Wesen der Partizipien selbst bestimmt, das nominale und verbale Merkmale in sich vereint. Ihre Produktivität und hohe funktionale Auslastung ergeben sich in erster Linie aus den sprachlichen Einheiten und Strukturen bei ihrer gleichzeitigen Verkürzung, d.h. letzten Endes aus der Tendenz zur Sprachökonomie.

THE IMAGE IN JOHN STEINBECK'S NOVEL

"THE WINTER OF OUR DISCONTENT"

Urve Hanko, Gustav Liiv

The writer's imagery may be dealt with in different ways. It may be examined without the context where it occurs or the purpose it serves. In this case the richness and novelty of images or their complexity and intellectual virtuosity is usually appreciated. Within the context of a novel as a whole, however, the images appear in a different light. Some of them are merely ornamental, the others play a distinctive part in the total effect. They can be regarded as a mode of the author's vision, which lends a unique quality to the author's style (Ullman, 1960). Thus imagery can be considered as a key to the idea and the main themes of a work of fiction (Арнольд, 1973, 140).

In the following short survey the imagery in John Steinbeck's novel "The Winter of Our Discontent" will be examined. The aspects of imagery dealt with will include the themes around which it clusters, the role of images as a means of portrayal, the general forms of imagery and the sources from which it is derived (Ullman, 1960, 39).

In John Steinbeck's novel "The Winter of Our Discontent" the title itself is an image formulating the main theme with expressive force. This recurrent motif becomes a symbol evoking the idea of frustration from which Ethan Allen Hawley, the heir to a squandered fortune, is suffering despite his struggle to regain his lost legacy.

The leitmotif of discontent is often modified by attached images:

All this wondering was the weather vane on top of the building of unrest and discontent. (99)

Ethan Hawley's short-lived hopes to regain his position in society evoke another image from Shakespeare. When Hawley learns that he has inherited his friend's money, he sings to himself:

Now is the winter of our discontent

Made glorious summer by this sun of York. (169)

The same quotation is repeated by Ethan Hawley during his brief spell of happiness before the final blow. He ends his toast to his son with the image of glorious summer, not knowing yet about the fraud which brings disgrace to the family. (282)

Light serves as another symbol in the novel aiming at emotive presentation of the concept of faith, belief in human goodness.

Marullo's light still burned, and old Cap'n's light and Aunt Deborah's light. It isn't true that there's a community of light, a bonfire of the world. Every-one carries his own, his lonely own. (297)
My light is out. There's nothing blacker than awick ... I had to get back - had to return the talisman to its new owner. Else another light might go out. (298)

On the other hand, darkness serves in the novel as a symbol of disloyalty and betrayal.

"It's a dark day," Ethan said. (26) /He was urged to betray the man he was working for./

The image of darkness also calls up other associations, such as one's better self:

All this must have worked itself out in the dark place below my thinking level. (112)

Out of various themes the concepts of mind and meditation have evoked the widest choice of imagery in the novel.

Sometimes I wish I knew the nature of night thoughts ... Sometimes I can direct them, and other times they take their head and come rushing over me like strong, unmanaged horses. (95) Well, perhaps the mind fades in its memories as old tintypes do - the background reaching out to engulf the subjects. (205)

Analogies suggested to Ethan Hawley by the minds of other people are mostly ironical:

I could see her mind plowing into the possibilities like a bulldozer. (208)

Marullo's eyes were on the brown envelope in my hand ... And I could feel his mind hunting like a terrier after rats in a city dump. (147)

A craving for change, preoccupying Ethan Hawley's mind, is also expressively reflected in images:

A change - a bloody big storm of a change. You are only feeling the outmost waves. (109)

Imagery plays an important part in the novel as a means of portrayal. As the novel is mainly written in the form of first-person narration, most of the images applied as a means of portrayal reflect Ethan Hawley's subjective mental picture of other people. Some of them evoke a standing image in Hawley's mind, e.g. the banker with his punctuality reminds him of a clockwork:

Mr. Baker is so regular you can hear him tick and I'm sure there's a hairspring in his chest. (210)

An image, suggested by Margie, the wicked family friend, concerning his wife, haunts Hawley throughout the dramatic events which lead him to an attempt at suicide:

But I touched her shoulder and I touched her face and she was tough as a boot. (295)

Of various general forms of imagery personification is most characteristic of Steinbeck's novel. Ethan Hawley regularly consults his groceries on the shelves addressing them as his audience, friends, associates, congregation, flock, etc., depending on his emotional state of mind.

And I discussed matters with my friends on the shelves... "Dear associates," I said. (60)
I had nothing to say to my forces on the shelves that morning except "Good morning gentlemen - at ease!" (210)

Some objects dear to Hawley acquire a personal character at some crucial moment in his life.

The minute hand of my father's big watch had set its heels and resisted morning. (235)

Personification of natural phenomena and parts of the day is also a marked feature in the novel:

I awakened when the day opened its door a crack.. (205)

An eager wind sprang from nowhere and drove the mist-like sheep. (297)

Personification of abstract notions is generally characteristic of Steinbeck:

Where money is concerned, the ordinary rules of conduct take a holiday. (62)

There were plenty of matters to consider and they were jumping and waving their hands for attention like kids in school. (49)

Synaesthetic images are also of frequent occurrence in the novel:

The little gray whisper of my Aunt Deborah came to me... (56)

...all the little sounds that never lose their fragrance. (256)

In order to produce humour and irony the author has often recourse to the animal world for imagery:

Stoney smiled the sweet smile of an alligator. (223)

Ethan was busy as a water skater until the sixth hour struck. (20)

Humour is also produced in the novel by disparity of tone:

Once the bishop was officiating, a nice old man, hairless as a boiled onion, but to me glowing with rays of holiness... (106)

Among general patterns of imagery characteristic of Steinbeck development of an image probably ranges first. The author often likes to elaborate the initial analogy in a series of metaphors related to the central image:

Our family rivulet joined other streams and.... the stream was a river pouring into St. Thomas's Episcopal Church. (105)

She dressed as quickly and efficiently as a butcher whets his knife and she checked against a full-length mirror the way the same butcher tests his blade against his thumb. (189)

Image sequence, i.e. the sequence of metaphorical variations on the same theme with different images centred upon the same experience, is also a frequent pattern of imagery with Steinbeck:

We have become ranchers without land, commanders

without troops, horsemen on foot. (112)

More often, however, an image sequence is not centred upon one and the same object or phenomenon but upon related ones, thus serving to create a detailed emotional picture of reality and evoking different aspects of things:

I went to Harvard - luxuriated in languages, bathed in the humanities, lodged in the old, the beautiful, the obscure. (45)

Another characteristic feature of Steinbeck's style is the establishment of reversible associations between two spheres, thus creating reciprocal images. In the novel there is a relationship between nature and human beings: man is likened to nature and vice versa:

My nerve ends were rustling like dry, windblown winter grass... (83)

The gathering brass of dawn showed rosebushes heavy with middle-aged blooms, like women whose corsetting no longer conceals a thickening stomach, no matter how pretty their legs may remain. (217)

As images in one or another field of life become a fundamental mode of vision with an author, the choice of imagery plays an important role in the novel. Being mostly written as first-person narration by Ethan Hawley, the novel reflects his vision of reality. His service in the US army during World War II is responsible for numerous images from military life.

My Mary is a stern and uncompromising dust harrier and she is neat as a top sergeant. (75)

He sighted at me over the neck of the whisky bottle as though it were the bead on the end of a rifle.

(127)

Abstract notions, too, are apt to evoke images from military life in Ethan Hawley's mind:

She wouldn't talk... She had to keep the pin in her hand grenade. (290)

My dawdled steps toward home led through a mine field of the truth. (249)

As these analogies are drawn between experiences belonging to highly different spheres of thought, the angle between the tenor and the vehicle is wide and the images possess a great expressive force (Арнольд, 1973, 142).

Another mode of vision typical of Ethan Hawley is based on imagery connected with sea life. Besides the fact that there had been shipowners and captains in the family, the sea plays a significant role in Ethan Hawley's life, having a special attraction to him at times of emergency. Images from sea life mostly serve to visualize Ethan's mental struggle, establishing standing associations between two spheres of experience:

A great wind roared in my ears and drove me like a helpless ship, dismasted before it could shorten sail (82)

One fatal reef I knew was talk. (99)

Animal metaphors are also frequent in the novel. Besides their comical or humorous connotation their inherent pejorative force is frequently brought to the fore:

There was as little pity in her eyes as you 'll find in a panther's eye. (80)

My guilt is as the guilt of ten because I am a skunk. (254)

Besides the above tendencies in the choice of imagery, analogies have been drawn by Steinbeck from a variety of spheres. Images drawn from sciences also serve the author to elucidate complex experiences. Among the sciences which have provided images in the novel, mechanics occupies a prominent place:

What a frightening thing is the human, a mass of gauges and dials and registers, and we can read only a few and those perhaps not accurately. (82)

Medical images, though not numerous in the novel, are endowed with expressive force due to their originality:

...I awaken with a sad sick feeling as though my soul had an ulcer. (165)

Other spheres of life which have furnished the author with images include mythology, the Bible, history, literature.

Steinbeck's imagery is sometimes drawn from the actual situation. Thus, for instance, a visit to his attic evokes in Ethan a corresponding image:

So many old and lovely things are stored in the world's attic, because we don't want them around us and we don't dare throw them out. (75)

Abstract notions occupy a special place in Steinbeck's imagery, forming original and highly emotional cases of synecdoche:

... it killed most of Danny. All that remained was this shuffling sorrow - this wandering night sorrow... (45)

A woman growing old alone is useless cast off trash, a wrinkled obscenity... (188)

John Steinbeck's images, derived from a great variety of sources and spheres, serve mainly to elucidate the more significant themes of the novel and they are also extensively used as means of portrayal. "The Winter of Our Discontent" may be regarded as a veritable store of all categories of imagery, including visual, aural and relational images (Galperin, 1977, 265). The reader can enjoy and understand John Steinbeck's novel if he is able to decode the information coded by the writer in the form of images (Арнольд, 1974, 11-14); the decoding process being made more difficult by the surprisingly ingenious combinations of the tenor, the vehicle and the ground.

REFERENCES

- Galperin, I.R. Stylistics. Moscow, 1977.
Ullmann, S. The Image in the Modern French Novel. Cambridge, 1960.
Арнольд И.В. Стилистика декодирования. Л., 1974.
Арнольд И.В. Стилистика современного английского языка. Л., 1973.

SOURCES EXCERPTED

- Steinbeck, J. The Winter of Our Discontent. New York, 1975.

ОБРАЗ В РОМАНЕ ДЖОНА СТЕЙНБЕКА

"ЗИМА ТРЕВОГИ НАШЕЙ"

У. Ханко, Г. Лийв

Р е з ю м е

В статье рассматривается система образов в романе "Зима тревоги нашей" Джона Стейнбека, исходя из следующих основных функций образов: выделение главных тем и лейтмотива произведения, создание характеров и мотивировка поступков персонажей, передача эмоциональной атмосферы романа.

ДЕТЕРМИНАТИВЫ В СТИЛИСТИКЕ ТЕКСТА

Малле Лаар

Стилистика имеет множество определений, которые в разной мере выделяют разные стороны изучаемого предмета - субъективного использования средств языка (стиль автора) или обобщенных своеобразий в использовании языка в определенных условиях общения (функциональный стиль). Вполне можно придерживаться следующего определения стилистики: "Стилистикой называется отрасль лингвистики, исследующая принципы и эффект выбора и использования лексических, грамматических, фонетических и вообще языковых средств для передачи мысли и эмоции в разных условиях общения" (Арнольд, 1981, 7).

Стилистика текста изучает продукт целенаправленного акта коммуникации, элементы и структура которого определяются общей ситуацией общения и субъективной оценкой говорящего или пишущего об этой ситуации.

Говоря о стилях, различают стиль автора и функциональные стили. Эти значения понятия "стиль" находятся в свою очередь в зависимости друг от друга. Индивидуальный стиль подчинен не только общим нормам языка, но и нормам сферы применения - законам языкового жанра. Индивидуальная стилевая окраска присутствует всюду, но она подчинена функциональному стилю, к которому анализируемый текст может быть приведен (Колшанский, 1975, 204).

Хотя содержание (мысль высказывания) неотделимо от способа его выражения (устный или письменный текст) и является определяющим фактором этого единства, тексты все чаще подчиняются наряду с качественным, оценочным анализом и количественному анализу для выявления причин и закономерностей в однородном строении текстов, порожденных при одинаковых или сходных ситуациях действительности. Обнаруживается, что количественные параметры встречаемости и дистрибуции определенных элементов текста достаточно надежны в уточнении границ понятия "стиль". Вполне оправданно пишется в предисловии к "Вопросам статистической стилистики": "Статистические характеристики текста, установленные для единиц различных уровней языковой структуры, - это параметры и функциональных, и авторских стилей, позволяющие объективно разграничить и стили, и подязыки, вскрыть общее и индивидуальное в каждом из них, оценить особенности строения речевых цепей и текстов в целом". (Вопросы, 1974, 3-4).

Имеется уже обширная литература о статистических описаниях разных языковых явлений о точки зрения выявления их роли в структуре определенного функционального стиля или авторского стиля.

В данной статье излагаются результаты статистического исследования роли детерминативов в текстах разных функциональных стилей, а также авторских стилей. Детерминативы были избраны объектом анализа потому, что они являются немногочисленной группой вспомогательных слов, отличающейся в то же время большой абсолютной частотностью. Так, по данным В.А. Кухаренко, 44-48 % текста покрываются неполнозначными словами, в то же время они составляют ничтожную, в 1 %, долю словаря в частотных словарях (Кухаренко, 1979, 29). Под детерминативами нами понимается немногочисленная замкнутая система функциональных слов-определителей существительного, характеризующихся своим определенным местом на левой стороне субстантивного словосочетания (Лаар, 1976, 53). Было сделано 10 выборок, каждая по 100 субстантивных словосочетаний из разных текстов пяти функциональных стилей (см. Galperin, 1977). Однако функциональный стиль беллетристики, как известно, разнородный. Во многих произведениях на первый план вместо передачи информации выдвигается сильно эмоционально окрашенное художественное намерение автора, а иногда специфическая манера автора излагать предмет. Поэтому поэзия осталась за рамками данного анализа. Были сделаны три комплекса выборок из художественных произведений: 1000 единиц представляют роман (5 выборок по 100 единиц каждая из романа Э. Хемингуэя "Прощай, оружие!" и 5 выборок таких же размеров из В.С. Моэма "Луна и грош"). 10 выборок по 100 единиц каждая взяты из собраний коротких рассказов К. Мэнсфилда и Д. Чивера. Разговорная речь выделяется в самостоятельный функциональный стиль многими стилистами (Арнольд, 1981). Выборки для выявления своеобразия разговорного стиля почерпнуты из речи персонажей детективных рассказов А. Кристи. Выборки научного стиля взяты из источников филологического характера (5 выборок по 100 единиц каждая) и из медицинского материала (онкология). Газетный стиль представлен выборками из "Морнинг Стар" (колонка "We say" и информационные статьи на первой странице газеты). Материалом для выборок публицистического стиля служили письма читателей в прессу, протоколы дискуссий, публичные выступления. Выборки, представляющие деловой стиль, взяты из деловых писем и документов (мореплавание, торговля, организация международных встреч). Подклассами детерминативов, выделенных в подсчетах, являются неопределенный, определенный и нулевой артикли, притяжательные, указательные, неопределенные и союзные местоимения. Немногочисленное количество имен числительных отнесены к группе нулевого артикля, "another" к группе неопределенного артикля и один случай местоимения "one's" к группе притяжательного местоимения. Все данные приведены в таблице 1.

Высчитывались величины хи-квадрата по сгруппированным абсолютным частотам по методике, описываемой Ю. Тулдава (Tuldava, 1970, 175-177). Величины хи-квадрата показывают значимость разнородности сравниваемых наборов

Т а б л и ц а 1

Детерми- наты	Неопре- делен- ный артиклъ	Опреде- ленный артиклъ	Нуле- вой артиклъ	Притя- жатель- ные место- имения	Указа- тель- ные место- имения	Неопре- делен- ные место- имения some, any, no	Неопре- делен- ные место- имения each, every	Неопре- делен- ные место- имения much, many	Союз- ные место- имения	Сум- ма	
Тексты											χ^2
<u>Беллетристика</u>											
Роман	139	421	271	110	26	13	5	11	4	1000	>25,03xxx
Рассказ	144	337	312	157	22	18	5	1	4	1000	>63,38xxx
Разговорный	144	257	399	96	64	33	1	4	2	1000	>43,02xxx
<u>Публицисти-</u>											
<u>ческий</u>	106	336	377	106	30	22	8	9	6	1000	>19,66xx
<u>Газетный</u>	103	385	404	55	23	19	3	8	-	1000	>17,41xx
<u>Научный</u>	89	322	473	48	33	15	9	9	2	1000	>86,16xxx
<u>Деловой</u>	51	368	361	141	37	31	9	1	1	1000	
<u>Филология</u>	35	168	251	24	9	5	1	5	2	500	
<u>Онкология</u>	54	154	222	24	24	10	8	4	-	500	>4,69
<u>Хемингуэй</u>	53	294	103	25	11	4	2	8	-	500	
<u>Мюм</u>	87	127	169	84	15	9	2	3	4	500	>72,81xxx
<u>Чивер</u>	73	181	148	76	8	9	1	1	3	500	
<u>Мэнсфилд</u>	71	156	164	81	14	9	4	-	1	500	>4,50
<u>Начало пара-</u>											
<u>графа</u>	66	207	145	53	10	6	7	5	1	500	
<u>Конец пара-</u>											
<u>графа</u>	73	214	126	57	16	7	4	-	3	500	>4,09
<u>Начало текста</u>	46	161	247	15	14	8	2	6	1	500	
<u>Конец текста</u>	43	161	226	33	19	7	7	3	1	500	>8,27x

абсолютных частот. По данным нашего анализа, тексты разных стилей значимо отличаются по дистрибуции в структуре детерминативов. В рассказах больше нулевых артиклей и притяжательных местоимений. Еще больше нулевых артиклей встречается в текстах разговорного стиля. Большая доля нулевых артиклей в этих текстах принадлежит нулевому артиклю перед именем собственным (49,9 % в рассказах, 49,3 % в разговорной речи от всех случаев нулевых артиклей). Тексты публицистического, газетного и научного стилей отличаются по признаку распределения детерминативов в их субстантивных словосочетаниях на уровне значимости $\alpha < 0,01$ (в таблице обозначено 2 звездочкам), различия между текстами других стилей выражено еще более значимо (на уровне $\alpha < 0,001$; в таблице обозначено 3 звездочками).

Чтобы выявить влияние тематики текста внутри стиля на употребление детерминативов, вычитывался хи-квадрат из выборки по филологии и онкологии. $\chi^2 = 4,69$, то есть разница оказалась несущественной (при $\chi^2_{0,05; 6} = 12,59$).

Способность выявления детерминативами авторских стилей было проведено на текстах Хемингуэя и Мозма (роман), Мэнсфилда и Чивера (рассказ). Тексты Хемингуэя были отобраны потому, что многие стилисты отмечают своеобразное использование языка Хемингуэем для создания эффекта присутствия читателя в описываемых событиях. В.А. Кухаренко называет этот способ создания атмосферы повествования "началом с середины" (Кухаренко, 1979, 29), А.А. Мирский - "внутренним участием" (Мирский, 1982, 77), Ю.Б. Борисов - "эффектом присутствия" (Борисов, 1981, 58). Определенный артикль связывается с номинацией уже известного, ранее упоминавшегося объекта (темой высказывания). Так, по данным В.А. Кухаренко, в первых повествовательных абзацах романа "Прощай, оружие!" 16,5 % текста приходится на определенный артикль (Кухаренко, 1979, 29). И действительно, употребление детерминативов в романе Э. Хемингуэя сильно отличается от употребления детерминативов в романе В.С. Мозма. Однако, если тон описания или воссоздания событий у разных авторов одинаков, эти тексты не отличаются также и по структуре употребления детерминативов. И так К. Мэнсфилд и Д. Чивер в своих рассказах протокольным, безучастным тоном воссоздают детали окружения, событий и человеческих чувств. Сравнение структуры употребления детерминативов в их рассказах показывает отсутствие значимого различия.

Нас интересовал вопрос о разнице в употреблении детерминативов в начале и в конце параграфа текста. Анализ нашего материала не выявил существенных различий между употреблением детерминативов в начале и в конце параграфа (выборки беллетристики). Незначительное различие обнаружилось в употреблении детерминативов между началом и концом анализируемого текста (выборки текстов научного стиля).

В заключение можно сказать, что детерминативы являются значимым показателем принадлежности одного или другого текста к определенному функциональному стилю. Они менее чувствительны в разграничении авторского стиля, в

основном показывая тональность повествования в плане репрезентации информации. Внутри текста обнаруживается несущественное различие в употреблении детерминативов в начальных и конечных параграфах текста.

ЛИТЕРАТУРА

- Арнольд И.В. Стилистика современного английского языка. Л., 1981.
- Борисов Ю.Б. О грамматическом аспекте анализа художественной речи в учебных целях. - В кн.: Методика обучения иностранным языкам. Вып. 11. Минск, 1981, с. 54-62.
- Бпросы статистической стилистики. Киев, 1974.
- Колшанский Г.В. Соотношение субъективных и объективных факторов в языке. М., 1975.
- Кухаренко В.А. Интерпретация текста. Л., 1979.
- Лаар М.В. О лингвистическом термине "детерминатив". - Linguistica, У111. Тарту, 1976, с. 49-54.
- Мирский А.А. Функционально-стилистическая обусловленность моделей предложения в современном немецком языке. - Linguistica, Тарту, 1982, с. 74-80.
- Galperin I.R. Stylistics. M., 1977.
- Tuldava J. Statistilised testid keeleteaduses. - Linguistica II. Tartu, 1970, lk. 125-196.

DETERMINERS IN TEXT STYLISTICS

Malle Laar

Summary

The χ^2 -test was applied to determine the significance of the usage of the determiner in texts of different functional styles. The determiners proved to be good markers of functional style differentiation. The differences in the usage of the determiners by different authors seemed to be attributable to different manners of information presentation. The build-up of the text seemed to influence the usage of the determiners insignificantly. There was only a slight difference between the patterns of determiner usage in the initial and the final paragraphs of the texts analysed.

ПУТИ ИЗУЧЕНИЯ БЕЗЛИЧНОГО ПРЕДЛОЖЕНИЯ

С НЕЗНАЧИМЫМ ЭЛЕМЕНТОМ *it* В СЕМАНТИЧЕСКОМ СИНТАКСИСЕ

Сулико Лийв

Особая семантическая структура и коммуникативная природа безличных предложений отличает их от других, логико-грамматических типов предложений и, очевидно, связана со свойствами слов, составляющих предикатное ядро. Поэтому для исследования безличных предложений в английском языке, где подлежащим является незначимый элемент *it*, представляется целесообразным использовать понятия и термины семантического синтаксиса, в рамках которого принимается, что предикатное ядро является организующим центром предложения.

В современной лингвистике наметилось несколько путей изучения семантики предложения, осуществляемого на разных уровнях порождения предложений. Отметим некоторые из них: 1/ путем соотношения поверхностной синтаксической структуры с уровнем семантического порождения — где распределение членов ситуации обозначается подбором соответствующих актантов — агенса, пациенса, и т.п. (см. например, работы Ч. Филмора, У. Чейфа, В.В. Богданова); 2/ путем выявления соотношения поверхностной структуры с отражением экстралингвистической ситуации в нашем сознании, на уровне логических концептов в их связи и соотношения (Арутюнова, 1976; см. также Гак, 1969; Сусов, 1973 а, б).

По существу эти два подхода очень близки друг другу, т.к. "структуру ситуации, ее членение мы представляем лишь так, как она отражена в нашем языковом сознании" (Золотова, 1982, 17). 3/ Можно также изучать семантику самой синтаксической структуры путем выявления конгруентности/неконгруентности того или иного лексического наполнения и структуры.

Для исследования только предикатных связей более приемлемой является первая концепция, в которой центром порождения предложения принимается предикатный элемент, обладающий конструктивной способностью, а потому являющийся и структурным центром и семантическим ядром предложения: *it* ← глагол → остальные члены предложения. Эта концепция последовательно проводилась Л. Теньером (Tesnière, 1959, 102-104), который утверждал, что организующим центром в большинстве европейских языков является глагольный узел. Центральность роли глагола и доминирующую роль предикатного ядра в семантической структуре предложения подчеркивают и другие авторы (В.А. Абрамов, Т.Б. Алисова, Ю.Д. Апресян, Н.Н. Арват, В.В. Богданов, В.Г. Гак, Г.Г. Сильницкий, И. П. Сусов, У. Чейф, Ч. Филмор и др.). В соответствии с этой кон-

цепцией в глагольных предложениях именно личная форма глагола постоянно является структурным центром предложения и никогда не выступает в зависимой позиции. Вокруг центра построения группируются актанты. "Все актанты, включая субъект, семантически и синтаксически подчинены предикатному слову" (Апресян, 1969, 304). Исходя из ведущей роли личного глагола в структуре предложения, многие исследователи полагают, что количество и форма актантов задается лексико-грамматическими свойствами глагольной лексемы, которая в большей или меньшей степени "требует" дополнений в зависимости от степени своей семантической полноты (Алисова, 1971 6, 23).

Отсюда, очевидно, следует, что изучение выбора предиката и его связей в безличном предложении должно быть в первую очередь изучением актантного фона предикатного члена - его семантики и его сочетаемости в рамках первой концепции семантического синтаксиса, что должно вскрыть роль предиката в становлении безличного значения.

Помимо принципа вербоцентрической организации, который определяет приемлемость для нашего исследования первой концепции семантического синтаксиса (как соотношений поверхностной структуры с уровнем семантического синтаксиса), необходимо учитывать и уровень отражения ситуации в нашем сознании - уровень логических концептов и их соотношения (второй путь семантического изучения структур, отмеченный в начале статьи). Рассмотрение безличных предложений с учетом этого уровня порождения обусловливается тем, что "одной из составляющих семантической структуры предложения являются отношения между семантическими компонентами, в них проявляются свойства самих семантических компонентов" (Арват, 1979, 57). Уровень логических концептов необходим и потому, что безличные предложения английского языка на синтаксическом уровне неоднотипны: наличие одночастных (*It rains. It snows*) и двучастных структур (*...it occurred no signs as yet* (Galsworthy, 30) говорит о том, что порождение их происходит по разным принципам. Особую трудность представляет собой интерпретация двучастных безличных предложений. Плодотворной для их трактовки является идея Ш. Балли о двухярусной природе всякого высказывания - его диктумной и модусной частях или ярусах (Балли, 1955, 44). Первый содержит субъектно-предикативные отношения денотата (диктум), второй - отношение говорящего к этим отношениям (модус) (Алисова, 1971а, 54). "Модус отражает то, что говорится о диктуме, кем, когда, кому, с какой целью, в каких условиях" (Гак, 1978, 21), а также способ представления действительности - отношение описываемого факта и действительности, говорящего к сообщению. (Гак, 1981, 66).

Из вышесказанного вытекает, что только дихотомическое противопоставление семантического и синтаксического уровней не отражает, или не полностью отражает сложной многоступенчатый процесс преобразования исход-

ной семантической структуры в синтаксическую структуру, в который названия актантов и предикатов непосредственно отражающие ситуацию, получают свою лексическую репрезентацию и организуются по сложной реляционной логико-синтаксической схеме.

В нашем случае приходится учитывать также специфику предложений (и структур вообще) с незначимым элементом *it*, поскольку функциональная модификация глагола реализуется в определенной синтаксической конфигурации, которая в свою очередь строится по определенной реляционной схеме, за которой стоит вполне определенная логическая схема. Поэтому мы согласны с И.П. Сусовым, с точки зрения которого в ходе синтеза смысла предложения может происходить перестройка более обычной схемы с конкретными актантами в более сложную. И.П. Сусов называет это сдвигом в логическом статусе, часто в сторону понижения ранга (Сусов, 1973а, 27). Перестройка происходит на уровне глубинного языкового образования тремя последовательными ступенями, в ходе которых порождается реляционная структура, на которую накладывается субъектно-предикатные отношения и на основе которой происходит модальная, темпоральная и персональная модификация. Этот промежуточный уровень порождения И.П. Сусов называет реляционным или предикационным, по типу основной связи, конституирующей синтаксическую структуру предложения. "При семантическом анализе предложения следует, исходя из реляционной ступеньки как начальной, затем переходить к предикационной ступени, формирующей абстрактное предложение, и, в конечном итоге, рассматривать функционирование ступени, обеспечивающей модификацию абстрактного предложения и тем самым подготавливающей актуальное высказывание" (Сусов, 1973 б, 15).

Реляционная структура в концепции И.П. Сусова — это идеальный репрезентант строения той или иной ситуации, глубинный знак, означаемое, которое репрезентируется лишь в синтаксической структуре конкретного высказывания. На реляционном уровне происходит не только обобщенное схематичное представление конкретной ситуации. На этом уровне происходит также приписывание основных категориальных признаков высказывания и реализация соотношения модуса-диктума.

Оставаясь уровнем досинтаксической организации, этот уровень характеризуется в первую очередь логическим распределением ролей для семантических компонентов и их релятивной взаимоопределенностью. Поэтому мы будем называть этот уровень логико-реляционным и пользоваться иными терминами: субъектный член (или субъект) — предикат — объектный член (или объект). Концепты этого уровня позволяют уже говорить о структуре, позиционной по своему существу.¹

¹ Термин "позиционная структура" используется И.П. Сусовым для обозначения основы актуальной синтаксической структуры предложения (Сусов, 1973 а, 7).

При исследовании безличных предложений мы будем принимать за основной уровень порождения этот промежуточный логико-реляционный уровень, поскольку именно на этом уровне формируется основная логико-реляционная схема порождаемого предложения.

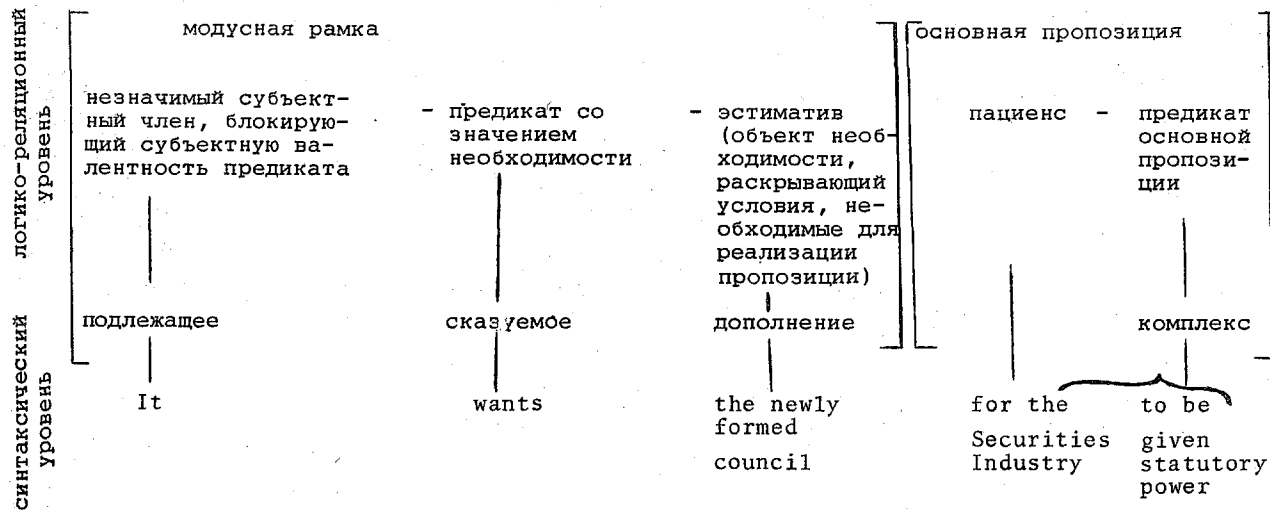
Вместе с тем исходные отношения, сформировавшиеся на уровне семантического порождения и являющиеся иконическим отражением реальных связей, входят в схему отношений на логико-реляционном уровне, либо в неизменном, либо в модифицированном виде. Чтобы понять сущность модификации в категориальной семантике глагола, необходимо оперировать также с исходными связями глагола, вытекающими из логики его значения. Учет исходных связей глагола со связями, реализованными в конфигурации, и составляет сущность функциональной модификации глагола. Поэтому выбранный нами уровень является той фазой порождения, дающий общий семантико-логико-реляционный каркас предложения, который, будучи сопоставленным с поверхностной структурой предложения, позволяет выявить несоответствия в этих двух уровнях.

Опираясь на вышеизложенные положения приведем только один образец анализа. В качестве примера возьмем следующее предложение: *It wants the newly formed Council for the Securities Industry to be given statutory power and its membership widened* (Morning Star 5.12.78).

Используем пример графической интерпретации для сопоставления двух уровней порождения безличных предложений: первый (верхний на схеме) уровень будет представлять логико-реляционную схему предложения, с выделением модусной и диктумной части, с наименованием основных конструкторов - субъекта, предиката и зависимых от него актантов - (в нашем примере это эстиматив и пропозициональная часть). Второй уровень представляет синтаксическую структуру предложения (см. схему).

Из сопоставления уровней становится очевидным асимметрия представленных в них членов.

На синтаксическом уровне организация элементов предложения происходит следующим образом - центральной в синтаксическом плане оказывается модусная часть, а основная пропозиция представлена в виде второстепенного члена. Специфика семантической структуры заключается в том, что в центре высказывания - модусный предикат + эстиматив, т.е. сама потребность и необходимые факторы или условия реализации пропозиционального содержания. Сложность и неоднозначность отношений между эстимативом и пропозициональным предикатом в зависимости от лексического наполнения свидетельствует о специфике этого типа отношений и всей семантической структуры в целом. Таким образом, безличное употребление глагола в этом примере связано с изменением реляционной структуры глагола.



ЛИТЕРАТУРА

- Алисова Т.Б. Дополнительные отношения модуса и диктума. - ВЯ, 1971 а, № 1, с. 54-64.
- Алисова Т.Б. Очерки синтаксиса современного итальянского языка: Семант. и граммат. структура простого предложения. - М.: Изд-во Моск. ун-та, 1971б. - 293 с.
- Апресян Ю.Д. Синтаксис и семантика в семантическом описании. - В кн.: Единицы разных уровней грамматического строя языка и их взаимодействие. - М., 1969, с. 302-309.
- Арват Н.Н. О семантике предложения. - НДВШ, Филологические науки, 1979, № 5, с. 52-61.
- Арутюнова Н.Д. Предложение и его смысл: Логико-семантические проблемы. - М.: Наука, 1976. - 383 с.
- Балли Ш. Общая лингвистика и вопросы французского языка. - М.: Изд. иностр. лит., 1955. - 416 с.
- Гак В.Г. К проблеме синтаксической семантики (семантическая интерпретация "глубинных" и "поверхностных" структур). - В кн.: Инвариантные синтаксические значения и структура предложения. - М., 1969, с. 77-85.
- Гак В.Г. О категории модуса предложения. - В кн.: Предложение и текст в семантическом аспекте. - Калинин, 1978, с. 19-26.
- Гак В.Г. Теоретическая грамматика французского языка. Синтаксис. - М.: Высш. школа, 1981. - 208 с.
- Золотова Г.А. Коммуникативные аспекты русского синтаксиса. - М.: Наука, 1982. - 368 с.
- Сусов И.П. Семантическая структура предложения: На материале простого предложения в современном нем. яз. - Тула, Тульск. гос. пед. ин-т. 1973а. - 141 с.
- Сусов И.П. Семантическая структура предложения. (На материале соврем. нем. яз.): Автореф. дис. ... д-ра филолог. наук. - Л., 1973. - 34 с.
- Tesnière L. Eléments de syntaxe structurale. - Paris: Librairie C. Klincksieck, 1959. - 670 p.

THE WAYS OF INVESTIGATING IMPERSONAL SENTENCES WITH THE FORMAL "IT" IN SEMANTIC SYNTAX

Suliko Liiv

Summary

There are several ways of investigating the semantic aspects of the sentence. In order to analyse the impersonal sentences with the formal "it" as the subject in English the author recommends to use the terms and concepts of semantic syntax taking the predicate as the organizing centre of the sentence: it ← predicate → the other parts of the sentence. The asymmetry of semantic and syntactic structures is shown in the graphic representation.

ПРИХОД МЕЖДУНАРОДНЫХ ТЕРМИНОЭЛЕМЕНТОВ В ЭСТОНСКУЮ МЕДИЦИНСКУЮ ЛИТЕРАТУРУ

Анне Лилль

Возникновение литературы по медицине на эстонском языке относится к середине 18 века. Однако первые сознательные и целенаправленные попытки создать и упорядочить терминологию делались в последнем десятилетии прошлого века. До этого терминами преимущественно служили слова общенародного языка и кальки с немецкого. Попытки отличать специальную лексику от общей не давали заметного результата (Напр. Крейцвальд, 1879). Работа Пээтера Хеллата и появление его произведения "Тервисеыпетус" ("Учение о здоровье", 1894) означают начало нового этапа в эстонской медицинской терминологии, в том числе стали шире употребляться и международные терминоэлементы.

В связи с этим возникают следующие проблемы, которые рассматриваются в данной статье.

1. В какой форме появляются термины иностранного происхождения в эстонских текстах и от чего зависит форма основы или аффикса (влияние языка-источника, языка-посредника и специфики эстонского языка).

2. Какие эстонские эквиваленты международных терминоэлементов имеются в текстах. При этом международными считаются те элементы, которые употребляются в медицинской терминологии в более развитых языках, которые выполняют функцию языка науки и высшего образования и относятся к европейско-американскому региону терминоинтернационализмов (Куль, 1983, 54-55; Бун, 1983, 21-22). Такие элементы преимущественно греческого и латинского происхождения.

3. В чем выражается специфика терминологии по сравнению с общенародным языком.

Анализ базируется на материале медицинской литературы 1869-1913 гг., т.е. начального периода специальной литературы по медицине. При этом наблюдаются определенные трудности относительно статуса отдельных слов в тексте. Вопрос о том, каким образом связан термин с остальным текстом, является ли он варваризмом или включен органически в контекст, осложняется неопределенностью эстонской орфографии того времени.

Кроме того, употребляются параллельно национальные и интернациональные термины для обозначения одного и того же понятия, обыкновенно одно из двух дается в скобках. Когда в тексте (имеется) термин иностранного происхождения, а рядом в скобках свое слово как объяснение первого, то ясно, что иностранный термин включен в текст как равноправный элемент с собственными словами. Когда в скобках иностранный термин, его можно рассматривать как уточнение своего слова, но

определить статус его трудно, особенно когда он стоит в именительном падеже. Тогда надо считаться со стилем текста, употреблением данного слова или аналогичных слов на другом месте. Иногда одно и то же слово дается как в скобках, так и в тексте.

При заимствовании международных терминоэлементов, т.е. словообразовательных морфем, входящих в терминологическую систему разных народов, наблюдаются три этапа.

1. Заимствование лексем.

2. Создание производных слов и адаптация аффиксов (суффикс или префикс присоединяется в первую очередь к заимствованным основам и только изредка к исконным).

3. Интеграция международных терминоэлементов, когда исчезают семантические и формальные отличия иностранных аффиксов по сравнению с исконными (Гринев, 1982, 126).

Примеры в данной статье относятся главным образом к первому этапу заимствования. Что касается удельного веса национальных и интернациональных терминов, то в течение 1869-1913 гг. наблюдается тенденция к интернационализации терминов. Хорошим примером этому служат два издания "Тервисеэпетус" (1984 1 и 1913 П). Слова народного языка в первом издании заменены интернациональными терминами во втором издании: напр. "ампутация" в 1894 г. дана как "снятие" (*mahawõetud saab, lk. 34*), в 1913 г. встречается уже "amputeerimine" (*amputeerimise, lk. 41*). Увеличение объема интернационализмов в развитии терминологии отмечается и в других языках (Журавлев, 1982, 292-294). Сочетания международных терминоэлементов с элементами национального языка могут быть разные. Чаще всего прибавляют эстонские деривационные суффиксы к международным (преимущественно греческим и латинским) основам. Иногда переводятся интернациональные аффиксы отдельным словом (напр. *-itis* словом "*rõõletik*" - восполнение). Некоторые греческие или латинские элементы отделяются и употребляют-ся с эстонскими основами (напр. *anti-* в слове "*antiaained*" - антивещества). Итак, аффиксы можно характеризовать по их словообразовательным свойствам, по количеству и форме основ, к которым они присоединяются, и по степени устойчивости образований.

Если сравнивать удельный вес разных частей речи из анализируемой терминологии, то самую большую группу образуют существительные. Суффиксы существительных рассматриваются в трех группах: 1) обозначающие состояние, 2) действие или его результат и 3) деятеля. Суффиксы у слов первой группы присоединяются к основе существительных и связаны в данном выборе с названиями болезней и патологических состояний (суффиксы *-osis*, *-oma*, *-itis*, *-ism*, *-ia* со многими основами как *-algia*, *-terapia*, *-patia* и т.д.). Эта группа самая большая и содержит 92 термина.

Действие или его результат обозначают 56 терминов. Самый продуктивный суффикс здесь *-io* (43 термина), остальные (*-ment, -ura*) встречаются реже. Основа, к которой присоединяются суффиксы, глагольная.

Деятель передается при помощи 10 суффиксов: 4 латинских (*-us, -um, -nt, -or*); 2 греческих (*-ist, -ik*); 1 французский (*-eure*); 1 немецкий (*-er*). Больше всего в этой группе терминов без суффикса (напр. *anatoom* - анатом). Вообще в группе 42 термина.

Суффиксы прилагательных зафиксированы в 35 словах.

Порядок появления в тексте разных частей речи показывает, что и здесь сохраняются такие же соотношения. Из 103 основ первыми появились существительные в 73 случаях, прилагательные в 25, глаголы в 5 случаях. Из существительных 56 % составляют слова, обозначающие действие или состояние внутри своего деривационного гнезда. 8 % составляют слова, обозначающие деятеля (напр. "дезинфекция" первый раз в 1885, "дезинфектор" в 1913; "дегенерация" в 1905, "дегенерант" в 1907). Таким образом, соотношения между разными частями речи одинаковые у общего количества терминов и порядка появления их в текстах.

Суффиксы, обозначающие состояние

Среди названий болезней и патологических состояний чаще всего встречается суффикс *-ia*. Этот суффикс присоединяется к основам греческого происхождения, главным образом к существительным, и образует кроме названий болезней понятия, обозначающие науку или дисциплину (*-logia*). Влияние немецкого языка наблюдается при чередовании *-ia* и *-ie* (напр., *-logia, -logie*). В медицинских текстах встречаются следующие терминоэлементы. (В скобках стоит год появления суффикса и его первичная форма).

agonia (от "agon" - борьба): агония (*agonia* 1894);
-algia (от "algos" - боль): *neuralgia* - невралгия
- (*newralgie* 1907, *neuralgial* 1906).

-deemia (от "demos" - народ; "demios" общенародный): *epideemia* - эпидемия (*epidemiaks* 1909).

difteeria (от "diphthera" - кожа): дифтерия - (*diphtheria* 1912). Параллельно используется еще "dif-
teritis" (1889), (1914), "diphteritis" (1889).

-eemia (от "haima" - кровь; gen. "haimatos"):
hüperеemia - гиперемия (*Hüperemie* 1907), *septikeemia*
- септикемия (*piemie* 1907), *septikeemia* - септице-
мия (*septicemie* 1907; *septikemiaks* 1906).

-ektaasia (от "ektasis" - расширение органа): *fleb-
ektaasia* - флебэктазия (*phlebectasia* 1890); *gastre-
ktaasia* - гастрэктазия (*gastrektaasia* 1905).

-*enteeria* (от "enteron" - внутренность): *düsenteeria* - дизентерия (*Dysenteria* 1905, *disenterie* 1907).

-*faagia* (от "phagos" пожиратель): *geofaagia* - геофагия (*geofagia* 1889).

-*faasia* (от "phasis" высказывание): *afaasia* - афазия (*aphasia* 1894, *afasiaks* 1913).

-*filia* (от "philia" - склонность): *hemofiilia* - гемофилия (*Haemophilia* 1894, *hämofiliat* 1894).

-*foobia* (от "phobos" - страх): *sitofobia* - ситофобия (*sitophobia* 1892), *hüdrofoobia* - гидрофобия (*hydrophobia*'s 1894).

-*gnoomia* (от "gnoma" - признак): *füsiognoomia* - физиогномия (*fisiognomiaga* 1913).

-*heksia* (от "heksis" - состояние): *kahheksia* - кахексия (*kachexia* 1908).

hernia (черния; *hernia* 1894).

-*hoolia* (от "chole" - желчь): *melanhoolia* - меланхолия (*Melancholie* 1879, *melancholias* 1905).

hüpocondria (от "hypocondrion" - область тела под хрящевыми ребрами), ипохондрия (*hüpocondriaks* 1894).

hüsteeria (от "hystera" - матка): истерия (*Hysterie* 1891, *hüsteria* 1908).

-*lampsia* (от "lampsis" - сияние): *eclampsia* - эклампсия (*eclampsia* 1904).

-*lepsia* (от "lepsis" - захват): *epilepsia* - эпилепсия (*epilepsia* 1904).

-*paatia* (от "pathos" - страдание): *homöopaatia* - гомеопатия (*homöopathia* 1892).

-*peedia* (от "paideia" - воспитание): *ortopeedia* - ортопедия (*ortopedia* 1913).

-*pepsia* (от "pepsis" - пищеварение): *düspepsia* - диспепсия (*Dispepsis* 1907).

-*raagia* (от "rage" - трещина): *menorraagia* - меноррагия (*menorrhagie* 1907), *metorraagia* - метрорагия (*metorrhagie* 1907).

-*ragia* и -*roia* употреблялись уже параллельно и в греческом языке ("haimorragia" и "haimorroia" - кровотечение), но только последнее точно соответствует понятию "течение, поток" (гр. "geos" или "goos").

-*steenja* (от "sthenos" - сила): *asteenia* - астения (*astheniaks* 1908), *neurasteenia* - неврастения (*neurasthenia* 1906).

-*taksia* (от "taksis" - устройство): *ataksia* - атаксия (*ataksiaks* 1913).

-*teraapia* (от "therapieia" - лечение), терапия (*terapia* 1913).

-*toomia* (от "tome" - рассечение) *trahheotoomia* - трахеотомия (*Tracheotomie* 1907), *anatoomia* - анатомия (*anatomiaks* 1894).

-*toonia* (от "tonos" - напряжение) *atoonia* - атония (*Atonie* 1914).

-*troofia* (от "trophe" - питание) *atroofia* - атрофия (*Atrophie* 1907, *atrofia* 1913).

Можно прибавить еще слово с латинской основой "*potentia*" (от "*potens*" - могучий; *impotentsia* 1913 - импотенция), которое сейчас употребляется с суффиксом -*us* (*impotentsus*).

Эти термины отличаются от современной их формы в орфографии: сейчас пишется двойное гласное, если суффикс стоит под ударением и за ним следует одно согласное, напр. -*loogia*, -*paatia* и т.д. (*Kindlam*, 1983, 305). Орфография отдельных букв развивалась в сторону устранения различий между греческими и латинскими словами. Сейчас пишется вместо *ph* - *f*, *th* - *t*, *rh* - *r*, *y* - *ü*.

Эстонские эквиваленты терминам с суффиксом -*ia* многообразные. Они прибавляются к основам как существительного, так и глагола. Для обозначения состояния самый продуктивный суффикс -*us* который присоединяется к основе прилагательного и причастия. Кроме того, этот суффикс вместе с основой глагола обозначает действие или его результат. Таким образом, эквиваленты суффиксам -*ia* и -*io* перемешаны (в эстонском языке в обоих случаях употребляют девербалы с -*us* и -*mine* которые характеризуют процесс). Строго говоря, при таких случаях отсутствуют эстонские термины, а даны лишь объяснения международным терминам, так как не различают процесса и состояния (напр., *aneemiä* - *vereruuus* - отсутствие крови, от глагола "*ruuduma*" - отсутствовать; *agoonia* - *hingitsemine* - мучение; *sitofobia* - *toidupõlgamine* - презрение к пище). -*us* и -*mine* употребляют параллельно; *hemofiilia* - "*vere väljalaskmine*" и "*veritsushellus*" - выпуск крови, точивость крови.

От основы прилагательного образовались следующие понятия: *hüperemeia* - *vererohkus* - обилие крови, *melanhoolia* - *kurbmeelus* - грустность, *leukeemia* - *verekahvatus* - бледность крови, *neurasteenia* - *ergunõrkus* - слабость нервов.

Многие термины объясняются словосочетанием или при помощи дефиниция (напр., *atroofia* - уменьшение целого организма или отдельных его частей). Почти универсальным вариантом для передачи международного термина в национальном языке является сочетание названия больного места или органа + слово "*tõbi*" (хворь): напр., *Diphtheritis* - *kurgutõbi* - хворь горла *düsenteeria* - *kõhutõbi* - хворь живота).

Часто эстонские эквиваленты являются полисемантическими (напр., "*hädä*" - "горе" в значении - "эпидемия"), что способствует употреблению международных терминов в медицинской лексике.

Суффикс *-it-is* обозначает воспалительный процесс и присоединяется к основе существительного, преимущественно к названию органа. В текстах 13 терминов, из которых лишь один употребляется без окончания *-is* как в современном эстонском языке (*apenditsiit* - "аппендицит"). В остальных случаях суффикс *-itis* совпадает с формами латинского, немецкого и английского языков. Ср. "rachitis" в эстонском тексте *rachitis*; нем. *Rachitis*; "менингитис" - англ. *meningitis*, нем. *Meningitis*. В эстонском языке нет эквивалента этому суффиксу, термины передаются при помощи словосочетания - название органа + слово *põletik* - воспаление, напр., *kopsu ja rinnakoopa katte põletik-pleuritis*. Встречаются термины со словами "болезнь" и "хворь" (*rachitis* - *luuhaigus* - болезнь костей).

Суффикс *-os-is* образует термины для названий болезней невоспалительного характера. Этот суффикс имеет в эстонских текстах три формы: подобно греческому *-osis* (*phimos*, *scolios*, ср. англ. *tuberculosis*, *hypnosis*, *neurosis*), немецкому *-ose* (*tuberkulose*, *nekrobiose*, *hüpnose*) и современному эстонскому, которая близка русской форме (*eksosmoos* - экзосмоз). Всего было 14 слов с этим суффиксом. В эстонских эквивалентах встречаются опять суффиксы *-mine* (*eksosmoos* - *lääbimmitsemine*), *-us* (*fimoos* - *paistet*, *narkoos* - *uimast*) и слово *"tõbi"* - хворь (*tuberkuloos* - *kopsutõbi*).

Суффикс *-oma*, означающий опухоль и присоединяющийся к основе существительного, имеет в текстах форму, которая совпадает с современной (без "а" в конце: *papillom* - папиллома, *leprom* - лепрома, *angiom* - ангиома). Один раз встречаются параллельные варианты *-om* и *-oma* (*sarkom* - *sarkoma* - саркома). Такое параллельное употребление характерно и для немецкого языка (нем. *Papillom* - *Papilloma*, *Angiom* - *Angioma*).

Только короткая форма встречается в слове "Leprom". В эстонский язык вошли, таким образом, из двух возможных форм более короткие. В этой группе 6 слов.

Суффикс *-ism-us* обозначает как отравление, так и болезненное состояние вообще. Входящие в эстонскую терминологию слова сохранили первоначальное окончание *-us*, которое в современных терминах отбрасывают (напр. *hüpnootism* - *hüpnootismus* - гипнотизм). В немецком языке сохраняется *-us* по сей день в отличие от английского или русского (нем. *Alkoholismus*, англ. *alcoholism*, русск. алкоголизм). В текстах 11 терминов с этим суффиксом.

Суффиксы, обозначающие действие или результат действия

Самый распространенный суффикс в этой группе *-io* (эст. *-iool*, русск. *-ия*, нем. *-ion*). Из 56 терминов 43 имеют этот суффикс. Так как в эстонской орфографии стремятся к соответствию с произношением, сочетание *-tio* пи-

шется в большинстве случаев *-tsio* (11 раз *-tion*, 16 раз *-tsion*, 1 раз *-tio*). Иногда одно слово имеет две формы (напр., "*dispositsioniks*", но "*dispositioni*"). Из форм косвенных падежей не выясняется окончание именительного падежа (*-tio* или *-tion*). Во всяком случае имелись некоторые слова в именительном падеже как в латыни *-tio*, но начиная с родительного прибавляли "n" ("*hallutsinatio*" и "*hallutsinationid*"). С формой *-tsion* этот суффикс отличается от других языков (ср. нем. *Disposition*, англ. *disposition*, русск. диспозиция, эст. *dispositsioon*).

Эстонские эквиваленты этому суффиксу *-mine* и *-us* присоединяются к глагольной основе. Но как уже было видно, они употреблялись и для обозначения состояний, т.е. шире, чем позволяла бы терминсистема. В эстонском языке определяют *-mine* как суффикс, обозначающий продолжительный процесс, однако, в ранних медицинских текстах разница между *-mine* и *-us* не чувствуется (оба употребляются 18 раз, в качестве эстонских эквивалентов для *-io*).

Суффикс *-ment* обозначает средство или результат действия и в латинском языке употребляется с окончанием среднего рода *-um*. В эстонском языке как и в других языках отбрасывают это окончание (эст. *ekskrement*, нем. *Excrement*, англ. *excrement*, русск. экскремент, лат. *excrementum*). Суффикс встречается уже в ранних текстах в современном его виде и имеет эстонский эквивалент *-e*, который присоединяется к сокращенной основе (*ekskrement - väljaheide*, *eksperiment - katse*). Всего в текстах 7 слов с этим суффиксом.

Результат действия передается при помощи суффикса *-ur*-а который присоединяется к глагольной основе. Соответствующего эстонского суффикса нет, два раза встречается *-us* (*striktuur - ahendus*, *temperatuur - kehasoojus*). В текстах варьируются формы *-ur* и *-ura*. Отбрасыванию "a" способствует отсутствие этого звука в немецком языке (*Muskulatur*, *Temperatur*). Но в немецком как и в эстонском языке иногда встречаются две формы (нем. *Striktur - Stricture*, *Tinktur - Tinctura*, эст. *temperatuur - temperatura*).

Суффиксы, обозначающие деятеля

В отличие от современной формы (в примерах стоит в скобках) употребляются в конце слова суффиксы латинского происхождения *-us* и *-um*: *anatoomikused* (*anatomid*) - анатомы, *neurasthenikused* (*neurasteenikud*) - нервастеники, *ataktikus* (*ataktik*) - атактик, *individuum* (*indiviid*) - индивидуум. Два других латинских суффикса имеют современную форму: *-nt* - *degenerandist* (*degenerant*) - о дегенеранте; *simulantide* (*simulant*) - симулянтов; *-or* - *proviisoritena* (*proviisor*) - провизорами, *wiwiwsektor* (*vivisektor*) - вивисектор, *deinfektor* (*desinfektor*) - дезинфектор.

Греческие суффиксы *-ist* и *-ik* употребляются подобно современному (dentistid - дентисты, onanistid - онанисты). Слову "hügienist" (гигиенист) предпочитают сейчас "hügieenik". *-ik* встречается в словах "melanholikud" (меланхолики), "meedik" (медик). Этот суффикс в отличие от немецкого, английского и французского языков не требует в эстонском языке дополнительных суффиксов деятеля, так как и в исконных словах *-ik* обозначает деятеля (ср. нем. Physiker, англ. physicist, фр. physicien, эст. füüsik; нем. Medikus, англ. Medical man, фр. médecin, эст. meedik. В ранний период входа слов иностранного происхождения в язык не определялись еще твердые формы суффиксов. Несмотря на то, что *-ik* не имеет значения прилагательного в эстонском языке и поэтому может обозначать деятеля, употреблялись первоначально дополнительно латинский *-us* (neurasthenikus) или немецкий *-er* (neurasthenikeritele).

Большая группа слов употребляется без суффикса деятеля начиная с их первого появления в текстах ("epidemioloogid" - эпидемиологи, "urologideks" - урологами).

В одном слове имеется суффикс французского происхождения *-öör* (*-eure*) - massöörid - (массажисты). В другом слове, где сейчас употребляется этот суффикс, первоначально его не было: "hüpnutiseerija" (hüpnutisöör) гипнотизер (ср. нем. Hypnotiseur, англ. hypnotist).

Из последнего примера видно, что к иностранным основам прибавляли суффиксы национального языка (*-ja*). Иногда международный и национальный суффикс дублировали друг друга (*-ist + lane* "onanistlastele" - онанистам).

Эти примеры свидетельствуют о влиянии системы национального языка в процессе приспособления интернациональных элементов. Деятель передается чаще всего короткой формой вообще без суффикса деятеля.

Суффиксы прилагательных

Дублирование суффиксов иностранного происхождения суффиксами национального языка и неопределенность основы при добавлении эстонских суффиксов - характерная черта у прилагательных в эстонских текстах. С одной и той же основой и с одним значением употребляются разные суффиксы национального языка ("füsioloogiline - physioloogilik" - физиологический). Варьируется основа, к которой присоединяется суффикс: patoloogilise - patoloogialist" (patoloogiline - патологический). Для определения (статуса) прилагательного не хватало иностранных признаков. Поэтому прибавляли к латинским суффиксам прилагательных (*-alis*, *-ivis*) свои суффиксы (*-line*, *-lik*, *-ne*). Предложения для устарения дублирования суффиксов стали делать в последнее время (Tauli, 1968, 99), опираясь на примеры других языков (ср. англ. subjectiv, active, individual, нем. subjektiv, aktiv, individuell, но совр. эст. subjektiivne, aktiivne, individuaalne; старые формы "subjektiwline, aktiulik, aktiuline, indiwidualiline). В качестве

примера здесь может служить финский язык, где у прилагательных иностранного происхождения отбросили суффикс национального языка (Ikola, 1964, 221).

Заключение

Раннему периоду становления эстонской медицинской терминологии иностранного происхождения характерны следующие черты: варьирование формы суффиксов, отсутствие определенного эстонского эквивалента международным терминологическим элементам. При этом они передаются в национальном языке при помощи своих аффиксов или отдельного слова. Существует группа продуктивных суффиксов, главным образом образующие девербалы для обозначения действий (*-mine*, *-us*), которые употребляются для передачи иностранных терминов. К иностранным основам присоединяются свои суффиксы, но форма основы при этом варьируется. Система национального языка влияет на употребление международных терминологических элементов (суффикс *-ik* у существительных). Наблюдается тенденция к сокращению форм иностранных терминов (*-oot* вместо *-ata*, *-uur* вместо *-urid*).

ЛИТЕРАТУРА

- Буш О. О критериях выделения лексических интернационализмов (преимущественно европейского ареала). - В кн.: Научно-техническая революция и проблемы культуры языка науки и терминологии. - Вильнюс, 1983.
- Гринев С.В. Терминологические заимствования. - В кн.: Лотте Д.С. Вопросы заимствования и упорядочения иностранных терминов и терминологических элементов. - М.: Наука, 1982.
- Журавлев В.К. Внешние и внутренние факторы языковой эволюции. - М.: Наука, 1982.
- Куль П. Интернационализация терминологии и актуальные проблемы организации терминологического порядка. - В кн.: Научно-техническая революция и проблемы культуры языка науки и терминологии. - Вильнюс, 1983.
- Hellat P. Terwise õpetus. - Tartu: Mattiesen, 1894.
- Hellat P. Terwise õpetus. - Peterburg: Uhiselu, 1913.
- Ikola O. Konkreetisestako konkreetti? - Virittäjä, 1964, 68, 221-225.
- Kindlam E. Vokaalipikkuste edasiandmisest antiikkeeletest lähtuvates terminites. - Nõukogude Eesti Tervishoid, 1983, 4, 305-306.
- Tauli V. Keelekorralduse alused. - Stockholm: Eesti Raamat, 1968.

THE INTRODUCTION OF INTERNATIONAL TERM ELEMENTS INTO THE ESTONIAN MEDICAL LITERATURE

Anne Lill

S u m m a r y

Some questions of the formation of medical terminology at an early stage in Estonian are discussed. The analysis is based on the material of the medical literature from the years 1869-1913. The main results indicate that the role of an intermediary language (mainly German) and the system of the native language (Estonian) influenced the form of foreign stems and affixes. Attention is drawn to the equivalents of the international terms in Estonian. A tendency to abbreviate suffixes is pointed out.

NIEDERDEUTSCHES SUBSTRAT IN DER BALTENDEUTSCHEN HOCHSPRACHE

Paul Lääne

Das 18. Jh. bezeichnet im Baltikum das Ende des Niederdeutschen (Nd.) auch als Umgangssprache, obwohl in einigen alteingesessenen Familien Nd. noch im 19. Jh. üblich gewesen sein soll (vgl. Ariste, 1972). Das hat vor allem drei Ursachen:

1) große Menschenverluste im Nordischen Krieg (1700-1710) und

2) Druck des Hochdeutschen (Hd.) über zahlreiche Einwanderer, so daß der Kreis der kommunikativen Aufgaben des Nd. weiter eingeengt wurde. Nd. wurde die Sprache der spezifischen Berufsgruppen und der Familie.

3) Instabilität der bi- bzw. multilingualen Sprachsituation tendiert zur Lösung der Konfrontationsspannung. Um die Folgen des Nordischen Krieges zu verdeutlichen, wollen wir einige Angaben nach R. Wittram (1954) bringen:

- von Bauern in Livland 60 %, in Estland 70 % umgekommen;

- in Reval (Tallinn) starben 3 Bürgermeister, 2 Ratssekretäre, 15 Ratsherren, alle Ärzte, fast alle Lehrer, alle Prediger bis auf drei;

- in Reval überlebten nur 1891 Personen bürgerlichen Standes;

- in Estland überlebten nur 312 Personen von Adel (davon 116 Kinder);

- Riga verlor 2/3 der Bevölkerung, Kurland 50 %;

- noch 1725 war die Hälfte der Ackerfläche unbebaut.

Der Bedarf der baltischen Provinzen nach gebildeten Hauslehrern, Predigern und Beamten lockte neben Glücksrittern viele enthusiastische Literaten ins Land, die den Adelungschen Standpunkt vertraten. Adelung drückt nämlich im ersten systematischen deutschen Wörterbuch deutlich seine Geringschätzung der volkstümlichen Ausdrucksweise, der Sprichwörter sowie der nd. Mundart aus (1793, IV ff.) läßt mehrere im Hd. übliche nd. Wörter gar aus, und versieht viele mit Prädikaten wie "gemein", "landschaftlich" und "pöbelhaft". Unter den Einwanderern war auch Hupel, der ebenso in seinem Idiotikon (1795) viele erhaltene und ursprünglich nd. Formen als pöbelhaft bezeichnete wie z.B.: Doßin, Tisen, tröppeln, Vortuch u.a., wobei estnische Entlehnungen Keck (Blutkloß), Riid (Kittel), tucken (schlummern), Karri-Hund' (Hirtenhund), aber ebenso Wörter russischer Her-

kunft wie Tulup, Rospusk, Dubin u.a. ohne ein solches Prädikat erscheinen. Über die Verbreitung der nd. Besonderheiten in der Umgangssprache des baltischen Raums auf der phonetischen und lexikalischen Ebene berichtet O. Masing (1926), worauf auch deutsche Baltikumreisende des 19. Jh. und die Baltendeutschforschung anweisen. Masings These vom preußischen Einfluß findet aber bei neueren Untersuchungen keine Bestätigung. Jedoch besteht das nd. Lehngut nicht nur in einigen berufssprachlichen Nischen des alltäglichen Verkehrs weiter, sondern die ständische Gesellschaft widerspiegelt es deutlich auch in ihrer Hochsprache, was bisher nicht klar genug hervorgehoben wurde. Für die Verankerung des nd. Substrats im offiziellen Baltendeutsch sind die Rechts- und Handelssprache noch im 19. Jh. ein Beispiel.

Bekanntlich prägen die Rechts- und Kanzleisprache Wörter für verschiedene Vorgänge, Erscheinungen und Begriffe aus und bewahren die alten Formulierungen oft sehr lange, weil sie schriftlich festgehalten werden. Rein lexikologisch kann diese Sprache künstlich wirken, weil ihre Terminologie früh normiert wurde (Hirt, 1909, 255). Die gerichtlichen, kirchlichen und Verwaltungsinstitutionen in allen drei Ostseeprovinzen, die sich im 17. Jh. unter verschiedenen politischen Bedingungen konstituierten, widerspiegeln teils die entsprechenden Instanzen des Ordensstaates, teils schwedische bzw. polnische Vorbilder. So kommt es zu arealen Unterschieden in Bezeichnungen für verschiedene Behörden in den baltischen Provinzen, wobei sie nicht immer einen inhaltlichen Charakter haben. Die Rechtsgrenzen tendieren wieder dazu, Grenzen einer arealen Sprachvarietät zu werden, um so mehr wenn der Verkehr und die Kooperation zwischen den Nachbarprovinzen sehr bescheiden ist (Wittram, 1954; Bienemann, 1913 u.a.). Die Vereinigung von Estland und Livland unter die schwedische Herrschaft beseitigte die Unterschiede nicht, sondern legte sie durch ihre Kodifizierung dokumentarisch fest. Wenn die Geltung der genannten Institutionen auch zeitweilig unterbrochen wurde (1694-1710, 1782-1795), bestanden sie noch im 19. Jh. und liefern uns teils alte Kulturwörter nd. Herkunft. Nehmen wir z.B. Rechtseinrichtungen:

Tabelle 1.

	Estland	Livland	Kurland
Oberste Gerichtsstanz	(Ober)landgericht	Hofgericht	Oberhofgericht
Distriktsgerichte	Manngerichte	Landgerichte	Oberhauptmannsgerichte
Träger der Landpolizei	Hakenrichter	Ordnungsrichter	Hauptmann

Hofgericht mnd. hov, hof; hoverichte, hovesgericht, hovesdink (Sch.-L.) In Livland wurde "hov" nicht nur für einen Bauernhof gebraucht, der schon im Mittelalter als "gesinde" bezeichnet wurde.

Hofrichter mnd. hoverichter (Sch.-L.)

Manngericht mnd. manricht, mangericht (Sch.-L.) "Mannen-, Vallsallengericht". Nach Helmersen (1836, 69-71) entsprach der livländische Manntag (später Landtag) den sächsischen Dingtagen und bestand noch im 16. Jh., ein ordentliches Gericht der Distrikte hieß aber Mannengericht.

Mannrichter mnd. manrichter (Sch.-L.)

Hakenrichter mnd. hake "in Livland gebräuchliches Ackermaß", das Wort "hakenrichter" ist in Livland schon 1494 bezeugt (Helmersen, 1836).

Wenn "**Landgericht**" und "**Landrichter**" keine direkte Entsprechung in Livland vor dem 17. Jh. gehabt haben, muß die Bildung des Designators nicht unbedingt aus hd. Vorstellungen heraus gefolgt haben, denn einerseits existierten die Bestandteile auch im Mnd. und nach Schiller-Lübben bezeichnet "landtrider" in einer livländischen Urkunde einen Polizeidiener, andererseits kann es sich hier um eine Ersetzung nach dem Muster Mannentag > **Landtag**, Mannengericht > **Landgericht** handeln, wobei eine differenzierende Bezeichnung gegenüber dem untergeordneten Distriktsgericht geschaffen wurde. Nach der wiederholt betonten rechtlichen Kontinuität Estlands (z.B. Wittram, 1954) muß das Designat sowieso vorhanden gewesen sein. Die Einrichtungen des Herzogtums Livland lassen wenigstens onomasiologisch auf eine stärkere Anlehnung auf das Hd. schließen.

Hauptmann mnd. hovetman (Sch.-L.) bedeutet 1) Hauptmann, Patron, 2) im rechtlichen Sinne die Hauptperson eines rechtlichen Verhältnisses. Kurland verwendet den Designator für territoriale Verwaltung und Gerichte. In Estland heißt das Oberhaupt der Ritterschaft **Ritterschafthauptmann**, was Parallelen zu schw. Entlehnungen höfding < -v- "Hauptmann, Vorgesetzter", landeshöfding < -v- "Landeshauptmann, Gouverneur" und höfdingschaft < hövdingdöme "Gouvernement" zuläßt. Nach Gutzeit wurden diese Termini in der schwedischen Zeit recht oft verwendet, haben sich aber nie eingebürgert. Allerdings war "hovesdink" schon im Mnd. im Gebrauch.

Die livländischen Rechtssammlungen (Provinzialrecht, 1845) enthalten noch viele andere mittelalterliche Rechtsbegriffe, mit denen zusammen teils auch ihre Designatoren in die Neuzeit hinübergerettet werden, denn Rechtswort ist fest an die Rechtsordnung und ihre Einrichtungen gebunden. Nach dem Verfall des Ordensstaates sorgten die Stadtverwaltung und der Landadel über ihre traditionellen Strukturen dafür, daß die politischen Erschütterungen und das in der Sprachenkonfrontation Nd.: Hd. überlegenere Hd. sie nicht zerstörten. Als unvermeidliche Folge mußten sie bei der Behaltung der nd. Bezeichnungen Verschiebungen in Bedeutungsstrukturen und hd. Veränderungen im

Lautbild in Kauf nehmen. So saßen im *Magistrat* weiter der *Syndikus* und die *Ratsherren*, von denen einer den Posten eines *Kämmerherrn* oder (*Ober*)*kämmerers* mnd. kemener (vgl. auch *Kämmerei* < mnd. kemerie) innehatte, einer *Wettrichter* oder *Wettherr* < mnd. weddeheren, wedeman (Sch.-L.) war, ein *Münsterherr* < mnd. munstern (Sch.-L.) leitete das Stadtkriegsgericht von Reval usw. Gegenüber dem mittelalterlichen Polizeigericht wedde o. weddehus befaßte sich das städtische *Wettgericht* mit der Aufsicht des Handels. Das Mnd. im Baltikum vermittelte dem Baltendeutsch neben genuin nd. Wörtern auch verschiedene Entlehnungen aus dem Latein und Französischen (übrigens auch aus dem Russischen und Estnischen). Lateinische Termini aus dem geistlichen Vokabular verlieren dabei diese Bedeutungsschattierung. *Konvent* < mnd. kownt, konvent (Sch.-L.), der früher die gesamten Klosterbewohner umfaßte, kam in der Ritterschaft Livlands als Designator für bestimmte Leitungsorgane in Gebrauch, z.B. *Adelskonvent* - Präsidium des Landtages oder *Kirchenkonvent* - Verwaltungskollegium von Kirchenvermögen im Kirchspiel. Eine ähnliche Bedeutungsveränderung erfuhr auch *Offizial*. Bäurische Kirchendiener Livlands behielten die Bezeichnung *Kirchenvormünder* < mnd. vormunde(re) (Sch.-L.), wobei in Estland die hd. Form *Kirchenvorsteher* galt, "vöörmünder" im Estnischen weist jedoch auf die frühere nd. Form. Im Zusammenhang mit der Verwaltung ist die *Lade* (ebenso *Gebietslade* usw.) bedeutungsvoll mnd. lade (Sch.-L.) "Kasse", die zahlreiche Zusammensetzungen bilden konnte und auch in der Umgangssprache aktiv gebraucht wurde.

In der Rechtslexik gibt es noch eine paradigmatische Gruppe nd. Herkunft, bei der sich interessanterweise nd. und russische Eingüsse vermengen, nämlich "*Bot*" < mnd. bot (Sch.-L.), das neben "Gebot" eine im Hd. fehlende Bedeutung "gerichtlicher Befehl, gerichtliche Vorladung" (mnd. botdink - feierlicher allgemeiner Gerichtstag) besaß. Der Baltendeutsche sollte im Magistrat seinen "*Bot* und *Überbot* verlautbaren", d.h. zum bestimmten Termin (vgl. zum *Torg* und zum *Peretorg*) eine angemessene Summe für *ausgebotene* Immobilien registrieren. Hier wird offensichtlich die Bedeutung partiell an neue Entlehnungen aus der russischen Kanzleisprache vermittelt bzw. von ihnen übernommen. Nach Adellung ist "Bot" niedersächsisch und im Hd. nicht üblich, nach Heyse (1833) veraltet. Wie "Bot" wird auch "Überbot" in den Bekanntmachungen der baltischen Kanzleien häufig verwendet, Grimm führt es nicht als ein selbstständiges Stichwort, sondern nur am Rande beim Verb "überbieten". Schon im Mnd. tritt auch *utbot* > *Ausbot* auf, das wie im 19. Jh. eine Aufforderung sich freiwillig o. pflichtmäßig zu stellen bezeichnete (Sch.-L.). Kein hd. Wörterbuch kennt die baltendeutschen Substantive "*Minderbot*" und "*Meistbot*", die spezifische detaillierende Synonyme zu "Bot" darstellen. Über diese handelsrechtlichen Ausdrücke kommen wir zum Handel.

Noch konservativer ist nämlich der Sprachgebrauch in Warenlisten der Ausfuhr, verbreitet unter anderem auf Lokalseiten der Provinzblätter, s. Repertorium der Tageschronik in "Inland" oder Intelligenz-Nachrichten in der "Dörptschen Zeitung" u.a., der auf eine rückständige wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Produktion weist. Viele von den Bezeichnungen der nach wie vor dominierenden land- und forstwirtschaftlichen Produkte - traditionelle Exportgüter - haben auch die nd. Lautung behalten:

Heede - allein oder in Zusammensetzungen: **Flachsheede**, **Hanfheede** < mnd. heede "Werg" (Sch.-L.).

Deddersaat oder **Dodder** "Flachsdotter" < mnd. dodder, dodder (Sch.-L.) döddersat (Grimm), hier liegt eine offiziell gebilligte Delabialisierung vor.

Kaplaken "Tuch zu einer Kappe, Manteltuch" < mnd. kap-laken, kaplaken kommt nach Schiller-Lübbers schon 1355 im Novgoroder Schragen vor.

Linn < mnd. līn (Sch.-L.)

Bürenzeug < mnd. (Sch.-L.) ist eine frz. Entlehnung

Raventuch, auch **Reventuch** "Segeltuch" < reffen, Grimm nd. reff, reef

Schlag(lein)sat - Varianten bei Gutzeit und Grimm noch: **Schlag(lein)samen** < nd* slachsāt

Stüver < mnd. stüver = Steven (Sch.-L.)

Wagenschoß (18. Jh.), **Wagenschoß** (19. Jh.) < mnd. schot "Holzwand" (Sch.-L.), nach Grimm seit Ende des 13. Jh. Artikel der Hansestädte, bezeichnete gespaltene Eichenstämmen bzw. Bretter.

Plancken < mnd. planke "Planke, Bohle" (Sch.-L.)

Handspacken < mnd. spaken "dürres Holz" (Sch.-L.). Nach Hupel und Gutzeit "eschene und birkene Stämme" und wie bei Grimm "Hebebaum für Schiffer".

Spieren < mnd. spīr (Sch.-L.), nach Grimm "Tannenstangen" besonders im nd. Gebiet.

Oxhoftstäbe (1677 Oxhauptstab) < mnd. hukeshovet engl. hogshead (Sch.-L., Grimm)

Pipenstäbe < mnd. pipe "Röhre" (Sch.-L.)

So eine Konsequenz beruht auf festen Traditionen und nationalen sowie internationalen Handelsverbindungen, wo die Bezeichnung für die betreffende Ware eine Art Firmenzeichen im modernen Sinne geworden war. Auf diese Weise haben zur Erhaltung der nd. Designatoren neben Händlern Warenproduzenten bzw. -lieferanten, d.h. die livländischen Gutsbesitzer ihren Beitrag geleistet. Daß es sich bei den vorangehenden Beispielen und mehreren anderen um erhaltene Substratlexik handeln muß und nicht um Entlehnungen neuerer Zeit (obwohl auch solche vorhanden sind, vgl. *Großtausend*), offenbart sich außerdem beim Vergleich mit den Listen der Warenimporte, wo Mitte des 19. Jh. kaum Beispiele für nd. Warenbezeichnungen zu finden sind (ein Beispiel wäre *Dachpfanne* < mnd. panne "Ziegel"). Der Umfang der Einfuhr z.B. 1838 beträgt dank den auferlegten Handelseinschränkungen nur 27 % vom Umfang der Ausfuhr.

Tabelle 2. Handel der deutsch-russischen Ostseehäfen
(Kohl, 1841, 319)

Häfen	Ausfuhr in Rbl.	Einfuhr in Rbl.	Summa in Rbl.
Riga	46 000 000	12 000 000	58 000 000
Libau	3 200 000	430 000	3 630 000
Pernau	2 370 000	260 000	2 630 000
Reval	830 000	1 530 000	2 360 000
	52 400 000	14 220 000	66 620 000
Sämtl. russ. Ostseehäfen	190 000 000	170 000 000	360 000 000

Die anderen Hafenstädte, auch Narva, zählen kaum, auffällig ist die große Diskrepanz zwischen den Aus- und Einfuhrquoten, die sicherlich zur Aufrechterhaltung des Gewicht- und Maßeinheitensystems Livlands gegenüber dem russischen beigetragen hat, denn gerade die importierten Waren erscheinen zuerst mit Angaben in russischen Einheiten. Je näher ist die Jahrhundertmitte, desto häufiger treten *Stekan*, *Wedro*, *Tschetwerik*, *Berkowez* u.a. neben altherbekannten *Pud* und *Tschetwert* auf und desto seltener sind die aus dem Mnd. stammenden Einheiten in Berichten der Behörden. Unter ihnen sind *Faden* < mnd. (Sch.-L.), *Last* < mnd. *last* (Sch.-L.), *Lof*, *Loof* < mnd. *löp* (Sch.-L.), *Liespfund* < mnd. *lispunt* (Sch.-L.), *Schiffpfund* < mnd. *schippunt* (Sch.-L.), *Fuder* < mnd. *voder* (Grimm), *Schock* < *schok* (Sch.-L.), *Stof* < mnd. *stop* (Sch.-L.), *Oxhoft* < mnd. *hukeshovet* (Sch.-L.). Auch das aus dem Estnischen stammende und vom Mnd. ins Baltendeutsche vermittelte *Külmit* ist noch 1844 im "Inland" in "Inland" in einem Gerichtsbeschuß als Strafmaß: "4 Külmit Roggen" anzutreffen. Wenn die alten Einheiten allmählich aus dem Außenhandel und dem offiziellen Sprachgebrauch auch verschwinden, läßt der Binnenhandel und die Umgangssprache sie teilweise noch das 20. Jh. erreichen. Bei O. Masing (1926) fehlen nur *Fuder* und *Oxhoft*.

Nd. Herkunft ist möglich bei *Verschlag* "Berechnung" < mnd. *vorslan* "durch Anlegung des Maßes bestimmen, messen, in Livland auch berechnen" (Sch.-L.), das mhd. *verslahen*, -*slan* (Lexér) hat diese Bedeutung nicht. Typisch nd. ist die Konsonantenverbindung *wr-* in den Bezeichnungen für die Warenprüfer und ihre Arbeit: *Stadt-wraaker* < mnd. *wraker*, *Wraake* oder *Flachswraake* < mnd. *wrake* (Sch.-L.). Das Provinzialrecht (1845) nennt neben Stadt- und Provinzbeamten auch andere Berufe, deren Designatoren also nicht nur als der gesprochenen Sprache angehörig gelten, wie *Mäkler* < mnd. *makeler*, *mekeler* (Sch.-L.), *Ligger* < mnd. *ligger* (Sch.-L.) u.a. Die amtliche Liste der verschiedenen Handwerkerberufe der Anzahl ihrer Vertreter in Riga aus dem "Rigaer Stadtblatt"

(in "Inland", 1838, 269) kennt noch *Knochenhauer* < mnd. knokenhouwer statt Schlächter, *Korduaner* < mnd. kordenanere statt Schuhmacher, *Reepschläger* < mnd. reper statt Seiler, *Stellmacher* < mnd. stellmaker statt Wagner, *Beckenschläger* < mnd. beckeneel maker, *Losbäcker* < mnd. lose brodt bakken, *Festbäcker* < mnd. veste brodt backen u.a.

Daß sich der Fachwortschatz nicht unbedingt über entsprechende Handwerker verbreitete, wird bei Tischlerbranche deutlich. Nach dem üblichen *Plottnick* urteilend wurde die Tischlerarbeit sehr oft von russischen Handwerkern ausgeübt. Daneben verwendet der Schreiber des Löwenwoldeschen Gutes Maehoff 1812-15 bei der Registrierung ihrer Meliorationen (= Reparaturen) jedoch *Lüfte* für Fenster < mnd. lucht, (vgl. luhwt bei Wiedemann, 1893), *Hänge* für Tür- und Fensterangeln < mnd. henge (vgl. heng bei Wiedemann), *Platen* < mnd. plate (vgl. plat bei Wiedemann) und *Klikken* < mnd. klink (vgl. klink bei Wiedemann), lediglich ein Russizismus tritt noch in Erscheinung: *Krischkas* (vgl. kriška bei Wiedemann) zu dem Ofen. Von Bauten erwähnt er *Fahselhaus*, *-stube* < mnd. vasselhus, *-stove*, *Wagenschauer* < mnd. schur, *deutsche Badstube* < mnd. badstove bezeichnete sowohl die Badenstalt, als auch ein kleines Haus (Sch.-L.), hier betont das Attribut die Unterscheidung von der Behausung eines Esten, es fehlen auch nicht mnd. Entlehnungen: *Riege*, *Stedall* und *Kleete* (auch mit einer labialisirten Form *Klôte*). (F 19-12).

Aus dem oben gebrachten Kurzbericht werden die Spuren des Mnd. im offiziellen baltischen Sprachgebrauch ersichtlich, ein deutliches Gewicht der Substantive nd. Herkunft läßt sich feststellen. Nd. Verben gehören fast ausnahmslos der gesprochenen Sprache an, hier und da treten vereinzelte Adjektive bzw. Adverbien auf: z.B.: *allendlich* regulieren (Inland, 1844) < mnd. allentliken (Sch.-L.); N.v. Krüdener verabschiedet sich im Brief *dankbarlichst* < mnd. dankbarliken (in der Umgangssprache waren noch Adverbien auf -lichen üblich); ein häufiger Ausdruck ist *besitzlicher Adel* (= Landadel) < mnd. besitlik, das auch die provinzübliche Ableitung *Besitzlichkeit* geliefert hat.

Das betrachtete Sprachmaterial aus der Zeitspanne 1800-50 weist noch in einigen Fällen unverschobene Teuuis: *Wagenschot*, *Pipenstab*, *Kaplaken* (Kalch - hyperkorrekte Form), nd. Vokalismus: *Linn*, *Pipenstab*, *Doppelmedia*: *Deddersaat* (vgl. auch die lett. Entl. *Lubben*), möglicherweise stimmhaftes Frikativ statt dem stimmlosen in *Raventuch*, *Haven* (durchgängig im rigischen "Zuschauer" auf und widerspiegelt die Probleme der Labialisierung und Delabialisierung auch in der Schriftsprache: *hd.*, *Deddersaat*). Die meisten Substratwörter haben die *hd.* Form angenommen, um nach der Entstehung des Nationalgefühls als *hd.* gelten zu können.

Das Problem bei der dargebotenen Lexik ist die Abgrenzung der Schriftsprache von der gesprochenen bzw.

Umgangssprache oder der Sprache der gebildeten Balten-deutschen von der der ungebildeten Schichten, die nach A. Schönfeldt (1968, 660 ff.) eine klare Opposition bilden. Die durchaus ausgeprägte und z.B. in Wörterbüchern geäußerte Abneigung gegen das Nd. vermag seine Spuren während der betrachteten Zeit aus den wesentlichen Kulturwortschätzen des Baltikums: rechtlicher und handelsbezogener Lexik noch nicht auszutilgen. Belletristische Literatur ist aber bis dahin im Baltikum nicht entstanden, obwohl Studierende hier einen eigentümlichen Literatenstand bildeten, und auch der Journalismus trat relativ spät auf die Szene. Das puristische Normbewußtsein der Gebildeten ist nicht gänzlich imstande, Substratlexik, sowie bestehende Mehrsprachigkeit und tagtägliche Sprachkontakte zu unterdrücken.

QUELLEN

Dörptsche Zeitung, 1840; 1845.
Fond 19. Tartuer Staatliche Universität. Wissenschaftliche Bibliothek.
Inland, 1838; 1840; 1844.
Provinzialrecht der Ostseegouvernements. Bd. 1-2. St. Petersburg, 1845.
Zuschauer, 1840; 1845.

LITERATUR

Adelung, J. C. Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. Bd. 1. Leipzig, 1793.
Ariste, P. Das Niederdeutsche im Estnischen. - Soviet Fenno-Ugrie Studies, 1972, 2, 91-99.
Bienemann, Fr. Aus vergangenen Tagen. Reval, 1913.
Grimm, J. und. W. Deutsches Wörterbuch. Leipzig, 1854 ff.
Gutzeit, W. Wörterschatz der Deutschen Sprache Livlands. Riga, 1859-1889.
Helmersen, R. v. Geschichte des Livländischen Adelsrechts bis zum Jahre 1561. Dorpat, Leipzig, 1836.
Heyse, J. C. A. Handwörterbuch der deutschen Sprache. Magdeburg, 1833-42.
Hirt, H. Etymologie der neuhochdeutschen Sprache. München, 1909.
Hupel, A. W. Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Ehstland. Riga, 1795.
Kohl, J. G. Die deutsch-russischen Ostseeprovinzen. Bd. 1-2. Dresden, 1841.
Lexer, M. Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Leipzig, 1969.

- Masing, O. Niederdeutsche Elemente in der Umgangssprache der baltischen Deutschen. Riga, 1926.
- Schiller, K., Lübben, A. Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bd. 1-6. Bremen, 1875-81.
- Schönfeldt, A. Deutsche Sprache und gesellschaftliche Ordnung im Baltikum. - In: Wortgeographie und Gesellschaft. Berlin, 1968, 660-677.
- Wiedemann, F. J. Estnisch-deutsches Wörterbuch. 2. Aufl. St. Petersburg, 1893.
- Wittram, R. Baltische Geschichte. Die Ostseelände Livland, Estland, Kurland 1180-1918. München, 1954.

НИЖНЕНЕМЕЦКИЙ СУБСТРАТ В ПРИБАЛТИЙСКО-НЕМЕЦКОМ ЛИТЕРАТУРНОМ ЯЗЫКЕ

Пауль Ляэне

Р е з ю м е

Как показывает лексика права и торговли немецкого языка в Прибалтике в XIX веке, не могли отступление нижненемецкой разговорной речи, многочисленные экстралингвистические обстоятельства, в том числе исходящее с Аделунга пуристическое отношение верхненемецкого языка к нижненемецкому, устранить из них нижненемецкого субстрата. Большинство этого состава появляется в верхненемецком виде, частично сохранились и формы нижненемецкой фонологии. Как в терминологиях выходит на первый план ономаσιологическая мотивация, об уменьшении роли коммуникативного аспекта свидетельствует отсутствие нижненемецких глаголов в изученных текстах.

НЕКОТОРЫЕ АСПЕКТЫ АНГЛО-АМЕРИКАНСКОГО ВЛИЯНИЯ НА СОВРЕМЕННЫЙ ШВЕДСКИЙ ЯЗЫК

Тийна и Ильмар Мулламаа

Как известно, скандинавские языки (за исключением исландского) характеризуются в последние десятилетия изобилием англо-американских заимствований. Что касается иноязычных элементов в шведском языке, то в историческом плане английское влияние самое позднее по сравнению с немецким и французским. Так известный шведский лингвист Э. Хеллквист написал в своей этимологической характеристике шведского языка "Det svenska ordförrådets ålder och ursprung" что из важнейших германских языков английский имел самое незначительное влияние на шведский язык. Только начиная с второй половины 19-го века и начала 20-го века можно говорить о более распространенном английском влиянии и даже тогда лишь в ограниченных сферах (Hellquist, 1930, 808). Другой известный шведский лингвист Э. Вессен отмечает, что "в конце XIX в. английское влияние принимает уже значительные размеры, а за последние десятилетия английские заимствования буквально наводнили шведский язык. В особенности это относится к таким областям, как коммерческая деятельность, одежда, промышленность, техника, спорт." (Цитируется по русскому переводу: Вессен, 1949, 134). Е. Бергман пишет, что после двух мировых войн невозможно хотя бы приблизительно подсчитать англо-американские заимствования, которые относятся ко всем сферам деятельности (G. Bergman, 1972, 213). Превалирование среди всех других и излишнее использование английских заимствований отмечается многими лингвистами, которые анализируют лексику современного шведского языка (G. Bergman, 1979; K.-H. Dahlstedt, 1970; M. Gellerstam, 1970; B. Molde, 1970; J. Paillard, 1976; R. Söderbergh, 1973; U. Telemann, 1973; E. Wellander, 1979; S. Ahman, 1976; С.С. Маслова-Лашанская, 1973; Я. Соонтак, 1973).

Активизация процесса англо-американского влияния в период после Второй мировой войны чаще всего связывается социальными причинами, а также тем фактором, что английский язык является иностранным языком, которым владеют очень многие шведы. Отмечается также не простое англо-американское культурное влияние, но и сходство системы концепций и образа мыслей в связи с унификацией социальной среды и формы общения в США, Англии и скандинавских странах (Геринг, 1976, 66). Имеется целый ряд благоприятных экстралингвистических предпосылок и причин для заимствования из английского языка

(очень часто новые понятия и новые слова - англицизмы - имеют американское происхождение, поэтому мы говорим об англо-американском влиянии). Как известно, использование иноязычной лексики и начальные стадии заимствования часто связываются престижными моментами (см. напр. Ch. Hockett, 1963, 403; B. Liljestränd, M. Arwidson, 1979, 92; U. Telemann, 1973, 215). Такие социальные причины и излишнее использование англо-американизмов часто подвергаются критике шведскими лингвистами, которые считают чрезмерное использование заимствований снобизмом. (G. Bergman, 1979, 48; B. Liljestränd, M. Arwidson, 1979, 92). Несмотря на критику лингвистов и их попыток держать шведский язык чистым от ненужных (т.е. в основном дублирующих) англо-американских заимствований, их число постоянно растет. Они используются широко не только в языке рекламы и прессы, которые являются самыми открытыми сферами иноязычного влияния, но и в разговорной речи и художественной литературе. Очевидно наряду с названными выше экстралингвистическими причинами и предпосылками заимствования имеются и чисто лингвистические, которые обуславливают относительно быструю ассимиляцию англо-американских вкраплений в шведском языке. Думается, что главными среди них являются общее генетическое происхождение этих двух языков, общность фонетического и в некоторых случаях также графического оформления англо-американской заимствованной лексики и исконных шведских слов. Англо-американизмы представляют довольно пеструю картину в отношении ассимиляции в современном шведском языке. Они подвергаются разным классификациям по степени их ассимилированности (см. напр. обзоры в Маслова-Лашанская, 1973, 100-102; Соонтак, 1973, 6), но большинство таких классификаций учитывает преимущественно формальные критерии. Между тем хорошо известно, что иноязычные элементы подвергаются ассимиляции по двум линиям - формальной и семантической (Маслова-Лашанская, 1973, 165). Классификация англо-американизмов в современном шведском языке затрудняется из-за несинхронности названных двух линий. При рассматривании новых заимствований необходимо также различать стилистический и коммуникативный аспекты проблемы. Представляется, что именно первый аспект является определяющим при проникновении англо-американских заимствований в современный шведский язык. Это особенно заметно в языке художественной прозы и прессы. Притом шведскими лингвистами отмечается, что лексический состав языка прессы становится в последнее время все более интернациональным (Dahlstedt, 1970, 34). Это, очевидно объясняется тем, что стиль прессы характеризуется двумя противоположными тенденциями - с одной стороны это использование стандартов, а, с другой, постоянное стремление преодолеть стандарты экспрессией, т.е. новыми свежими и экспрессивными словами и выражениями. По-видимому речь идет об использовании англо-американизмов вследствие того, что при первом появлении на газетной полосе они выделяются как более яркие

и экспрессивные чем исконно шведские слова. Большинство англо-американских заимствований последних десятилетий появились как дублирующие слова, т.е. они становились понятийными синонимами исконных шведских слов. Становятся ли такие дублирующие заимствования частью лексической системы шведского языка, зависит очевидно и от того, формируется ли у них некоторое дополнительное созначение, которое отсутствует в исконных шведских словах. Появление таких оттенков свидетельствует об их семантической ассимиляции. Такие стилистические и опосредованно социальные коннотации наблюдаются например у заимствованного слова *shoppa*. Так, Э. Бергман пишет, что слово *shoppa* используется для социальной характеристики человека, отмечая его элитарность, принадлежность к т.н. сливкам общества (Bergman, 1979, 48). В исследованном материале (см. список в конце статьи) замечались следующие случаи использования заимствований из английского языка как дублирующих названий, а, следовательно, использованных в стилистических целях:

action	overheadprojektorn
air (det finns en air därnere)	overheadbild
allround (kunnig och allround)	party
backspegeln	penthouse (det brun- glasade penthousen)
banktrubbel	pick-up (tog av pick- upen)
baseballmössa	peronalpoolen
bed-sidekontakt	propret
biased (bli biased)	pub (på puben)
biasmedveten	publicity
biasproblem	pusha (jag har pus- hat honom för hårt)
black-out (få black-outer)	race
brain-drain	royalty
bulls-eye	rush (i korta rusher)
bungalowen	shoppingsronda
chansartad	choppingsväska
chanstagnig	shorts (vita shorts- skateboard en)
chefskap	skyline (Gamla stans skyline)
chefsposten	skrupler (har du skrupler?)
cool (se cool ut)	soft (ett svagt softat foto)
cowboyverksamhet	spotlight
crawla (han är duktig på att crawla)	strokeanfall
danskdesignad	stokesjukdom
down and out	strong (det var strongt)
dropout (en sextiotalsdropout)	stupid (det stupida grälandet)
fair-play	supersover
fajt (en mäktig dejt)	tajta moonboots
fejk (du är en fejk)	team (operation- steamet)
fejs (det stramade i feiset)	
färdigdesignat	
girls	
globetrotten	
healing	
husboyn	
ihoptejpa	
in person	

input och output
 insistera
 interurbant (har du ringt
 interurbant igen?)
 jeans
 keps
 leasa (en leasad bil)
 look (Ingmar Bergman-
 looken)
 lunch
 odds (mot alla odds, tas-
 kiga odds)
 tejp
 timid

timer (en timer skrällde)
 trenchcoat (trenchcoaten)
 trendkänslig
 trubbel
 truck (en eltruck)
 tuff (även de tuffaste)
 upper-cut (en upper-cut)
 windsurfa
 wire (stålwirar)
 zooma

Даже приведенный ограниченный список свидетельствует о некоторых интересных тенденциях в процессе ассимиляции англо-американизмов в шведском языке в последние годы. Во-первых, это быстрая морфологическая ассимиляция некоторых английских слов, их фонетическое написание. Например, *fejs, fajt, tajt, tuff, trubbel, skrupler*. Во-вторых замечается противоположная тенденция на фонетическом уровне, т.е. отсутствие формальной ассимиляции, сохранение английского произношения. Последняя тенденция даже поддерживается шведскими лингвистами, закрепляясь в нормирующих словарях шведского языка. Если, например, сравнить 9-ое и 10-ое издание "Словаря Шведской академии" (SAOL 9 и SAOL 10), то можно найти интересные и наглядные примеры предпочтения исконно английского произношения (см. также статью Hillman, 1973, 210.- 220). Такая же тенденция замечается и в других недавно вышедших словарях (см. напр. Malmström, Gyrki, 1980). Шведские лингвисты объясняют эту тенденцию растущим англо-шведским билингвизмом, а также соображениями социальной престижности (Hillman, 1973; Söderbergh, 1973). Но, как представляется, сохранение английского произношения может оказаться своеобразным препятствием полной ассимиляции дублирующих заимствованных слов, и в случае неполной семантической ассимиляции они могут легче вытесняться из лексической системы шведского языка.

Уровень семантической ассимиляции многих слов приведенных в списках остается неясным. С одной стороны трудно видеть другие причины их заимствования кроме стилистических и социальных, но с другой стороны, многие из этих слов имеют довольно высокую словообразовательную продуктивность на аффиксальном и корневом уровне. Например: *den biasmedvente Gunnar Myrdal, klara biasproblemet, en gräsrots banktrubbel, en chansartad investering, chefsposten, strokesjukdomen, kortet är ihoptejpat*.

Одним из самых продуктивных способов заимствования из английского языка в настоящее время является калькирование (напр. слова *medveten, gräsrot* в приведенных выше примерах). Это скрытое заимствование, потому что здесь формальная, внешняя сторона ассимилиро-

ванности почти отсутствует, - используется исконный языковой материал для выражения новых понятий. Между тем, интенсивное калькирование из английского языка свидетельствует о некоей общности восприятия окружающей среды у говорящих на английском и шведском языках, а также об одинаковых структурных возможностях сочетания лингвистических единиц. В лингвистическом плане кальки являются довольно коварными формами заимствования, поскольку через них осуществляется грамматическое и семантическое влияние на язык-реципиент (Söderbergh, 1973, 138). Продуктивность калькирования из английского языка объясняется в первую очередь быстрой семантической ассимиляцией этого типа заимствования.

Представляется, что активизация англо-американского лексического влияния в последние десятилетия проявляется в первую очередь в тенденции более быстрой семантической чем формальной ассимиляции. Это хорошо коррелируется названными выше экстралингвистическими причинами заимствования. Однако весь комплекс вопросов связанных семантической ассимиляцией англоязычных заимствований и их словообразовательные возможности наряду с соответствующими синтаксическими изменениями остаются пока наименее разработанными разделами весьма сложной, но интересной проблемы англо-американского влияния на современный шведский язык.

ЛИТЕРАТУРА

- Bergman, G. Kortfattad svensk språkhistoria. Stockholm, 1972.
- Bergman, G. Ord och stil. Lund, 1979.
- Dahlstedt, K.-H. Massmedierna och språket. Stockholm, 1970.
- Dahlstedt, K.-H., Bergman, G., Stähle, C.I. Främmande ord i nusvenskan, Stockholm, 1973.
- Gellerstam, M. Jämförande vokabulärstudier i svensk morfologpress 1965, Göteborg, 1970.
- Hellquist, E. Det svenska ordförrådets ålder och ursprung. Lund, 1929-30.
- Hillman, R. Förskjutningar i uttalet av främmande ord i svenskan. Några iakttagelser i SAOL. I: Svenska studier från runt till nutid. Tillägnade Carl Ivar Stähle. Lund, 1973.
- Hockett, Ch. A Course in Modern Linguistics. New York 1963.
- Liljestrand, B., Arwidson, M. Skrivstrategi. Göteborg, 1979.
- Molde, B. Språkvården och massmedierna. I: Språk i Norden 1970.
- Paillard, J. Utläningen och svenskan. I: Vad händer med svenska språket? Stockholm, 1976.
- Söderbergh, R. Om engelskans inflytande på svenskan. I: Svenska studier från runt till nutid. Tillägnade Carl Ivar Stähle. Lund, 1973.

- Telemann, U. Språkvårdens argument. I: Språket i blickpunkten. Lund, 1973.
- Wellander, E. Riktig svenska. Stockholm, 1973.
- Ahman, S. Återseende med svenska språket. I: Vad händer med svenska språket? Stockholm, 1976.
- Вессен Э. Скандинавские языкию М., 1949.
- Геринг А.Г. О лексическом заимствовании из английского языка в скандинавские. В: Сборник научных трудов МГПИИЯ вып. 95, М., 1976.
- Маслова-Лашанская С.С. Лексикология шведского языка. Изд-во ЛГУ, 1973.
- Соонтак Я. Английские заимствования в шведской прессе. Автореф. канд. дисс., М. 1973.

ЛИТЕРАТУРНЫЕ ИСТОЧНИКИ И СЛОВАРИ

- Evander, P.G. Tegelmästare Lundin och den stora världen, 1970.
- Jersild, P.C. Babels hus, 1980.
- Lindbergh, S. Bågen i skyn, 1981.
- Lundell, U. Sönnen, 1977.
- Lundell, U. Vinter i paradiset, 1979.
- Zetterholm, T. Oannes, 1980.
- Vi nr. 4 - 32, 1982.
- Illustrerad svensk ordbok, red. B. Molde, 1977.
- Malmström, S., Györki, I. Bonniers svenska ordbok, 1980.
- Strömberg, A. Stora synonymordboken, 1979.

SOME ASPECTS OF THE ANGLO-AMERICAN INFLUENCE

ON MODERN SWEDISH

Tiina and Ilmar Mullaamaa

S u m m a r y

The article deals with some recent trends in the growing Anglo-American influence on modern Swedish. Main attention is fixed on semantic assimilation of loan-words, which is regarded to be the most important factor contributing to the survival of English loan-words in modern Swedish. Attention is drawn to a relatively recent tendency in the pronunciation of English loan-words that is even supported by some normative dictionaries - to retain the original English pronunciation, often despite the semantic and grammatical assimilation of loan-words.

AMERICAN BLACK ENGLISH - SOME NOTES ON ITS PAST, PRESENT AND FUTURE

O. Mutt

The upsurge of sociolinguistic studies in the United States of America over the past two decades has been attended by a marked growth of interest in the kind of language used by the more than 25 million native black speakers of English, i.e. American Black English (hereafter ABE*). Indeed it may be said today that ABE has become the single most fully studied of the varieties of American English (Toon, Th. E., 1982, p. 224). The amount of attention given to ABE should be seen as part of the intensive study of all aspects of black American life now that American blacks have begun to assert their just claims to social, economic and political equality.

In Soviet English studies ABE has been relatively neglected. Until recently there were only some passing references to the language problems of black Americans (see, e.g. Mutt, O., 1976, pp. 21-22; 1977, pp. 68-69). The most thorough Soviet account so far of ABE is that given by A.D. Svejcer in his survey of the social differentiation of American English (Швейцер А.Д., 1983, pp. 212-215 et passim).

For generations the speech of the American Negroes was known to non-blacks outside the southern USA and abroad mainly in the conventionalized, distorted and often comic form it was given by writers such as Mark Twain and Joel Chandler Harris, and in the so-called "blackface" dialect of the vaudeville stage of the early decades of the 20th century (Spears, M.K., 1980, p. 169). Negro speech was neglected as a subject of serious research and almost universally looked down upon by white Americans. A condescending attitude to ABE is noticeable also in the case of H.L. Mencken and G.P. Krapp. It was not understood that the distinguishing features of this American English dialect had arisen and persisted for social, educational and economic reasons.

*

There is continuing discussion of the most suitable name for this variety of American English. Since the mid-1960s the usual label has been Black English, but one also meets Black English Vernacular (BEV) and Ebonics. In order to distinguish the American variety from the English used by black speakers in Africa, the Caribbean region, Great Britain, etc., the terms US Black English, Afro-American English and American Black English (ABE) are used.

The more serious misconceptions about the nature of ABE (e.g. the racist claim that the shape of a man's face or the colour of his skin has a direct correlation with the way in which a language is articulated, the view that ABE is inherently inferior to Standard American English) have by now been eradicated (Reed, C.E., 1973, p. 19), but a number of other questions continue to be debated. They include the problem of the origin of ABE. Profoundly differing evaluations persist (even among the blacks themselves) as to the importance and value of ABE in American life. On the whole, however, it is now admitted that ABE has every right to exist and that the black child does not need a speech therapist, but a school system which takes into account the facts of normal language variation. A landmark in the struggle of black Americans for equal civil rights (alongside with the desegregation of schools, etc.) is the compilation of the first textbooks of the mother tongue which take into account the more salient features of ABE.

It is common to begin a survey of the history of ABE with the arrival of the first black slaves in Virginia in 1619. What is known today as ABE is the result of five major influences: those of various African languages, early 18th-century West African English-based pidgin, the American Plantation Creole once spoken in the southern US and by blacks as far north as Canada, Standard American English (hereafter 'St. AE'), and urbanization in the northern ghettos. This is not the place to describe these influences in any detail (for a longer discussion see, e.g. Farb, P., 1974, pp. 155-157; Spears, M.K., 1980, pp. 170-177). Suffice it to say a few words about them and to point out that much still remains to be done to evaluate the share of each of the influences mentioned.

Thus, it has not yet been possible to ascertain the full extent of the influence of various African languages on ABE. In this connection one often hears of the important study "Africanisms in the Gullah Dialect" published in 1949 by the black linguist L.D. Turner. Gullah is a black dialect (more correctly a creole) spoken on the islands and nearby coasts of South Carolina and Georgia. The dialect is important in the history of Black English because the region continued to receive slaves direct from Africa even as late as 1858. Turner and others have produced evidence of similarities in pronunciation, vocabulary and grammar between Gullah and various West African languages. A number of Gullah words are common in ABE and some have also entered St. AE (see Schlauch, M., 1964, pp. 197-199). The view that Gullah is a surviving form of American Plantation Creole would seem to be an exaggeration (Spears, M.K., 1980, p. 172).

During the 17th and 18th centuries Africans who spoke different languages were deliberately thrown to-

gether by slave traders to discourage communication between each other and to prevent revolts. In order to communicate with each other the slaves were forced to learn a simplified and distorted form of English mixed with features from West African languages. Elements of this African Pidgin English are apparent in the sound patterns and grammar of the languages spoken by the descendants of slaves not only in the US, but also elsewhere in North and South America regardless of whether these languages were based on English, French, Dutch, Spanish or Portuguese.

Most of the slaves arriving in North America spoke this pidgin which enabled them to communicate with each other and eventually also with their overseers. As time passed a small minority of blacks were taught Standard English. In the case of the great majority, however, the African Pidgin English developed into a creole language which some linguists call Plantation Creole (the name is not quite suitable because this variety of language also came to be spoken by blacks in the north, in Philadelphia, New York, etc.). The emancipation of slaves in 1863 did not lead to the disappearance of Plantation Creole. On the contrary, the latter actually spread and linguistically overwhelmed the small number of black speakers of St. AE (mainly former house slaves and their children. This was due to racial discrimination and the segregated schools set up after the Civil War.

The mass exodus of blacks into the ghettos of the northern cities, that started after the Civil War, had a profound effect on the kind of language they used. This process (sometimes referred to as decreolization) meant that blacks tended to move closer in speech to the Standard English of the whites all around them. As a result of urbanization various kinds of Plantation Creole were mixed together, some features were eliminated or weakened, while others came to the fore. This accounts for the variations in the Black English spoken today in cities such as New York, Detroit, Chicago, Los Angeles, etc. It must be emphasized, however, that these variations are small in comparison with the differences between Black English in general and Standard AE. Although some blacks today speak exactly like whites, the vast majority speak Black English some or all of the time. Bidialectalism and diglossia are widespread among the black population of the US.

Even the preceding superficial account of the evolution of ABE should have shown that the latter has a complex background. This heterogeneous background is the principal cause of continuing debate about the true nature of ABE. There are at least three major points of view on this question: that ABE is a completely different language despite its obvious similarity to St. AE, that it is an extremely different

dialect, and that is no more different from St.AE than any other dialect. Of the three, the first view does not merit serious attention. The most widely held position is the second one. According to the Soviet linguist A.D. Svejcer, too, ABE is a dialect of American English with its own marked peculiarities, and he refers to it as a representative specimen of a socio-ethnic (or ethno-social) dialect (i.e. a dialect at the intersection of the social and ethnic dimensions) which has lost its territorial determinateness as a result of migration (Швейцер А.Д., 1983a. pp. 212-214; 1983b, pp. 206-207).

ABE began as a socio-territorial dialect in what are now the southern states of the USA and it shares many of the features of southern American English speech. It is usual to explain the similarities of ABE and the southern dialect of American English by the fact that the Negro slaves imitated the English of their Southern white masters. On the other hand, it is not unlikely that some of the characteristics of the Southern dialect were acquired from Black English as a result of the widespread custom of allowing Southern white children to be raised by black women and to play with black children. Consequently, there was a two-way interchange, which has continued on a much larger scale when St. AE is constantly enriched by words, phrases and usages originating in ABE, while the latter is influenced by the changes that go on in the other dialects of American English (Fromkin, V. & Rodman, R., 1974, p. 265).

If American linguists were at first interested mainly in Black English as spoken in the southern states, then since the middle of this century they have concentrated for the most part on the speech of black communities in northern and northeastern cities, e. g. W. Labov in New York City (1968), W. Wolfram in Detroit (1969), R.W. Fashold in Washington, D.C. (1971). Much valuable material has been gathered, but the interpretation of data is sometimes vitiated by methodological shortcomings (see, e.g. Домашнев А.И., 1982, pp. 55-65).

The following is a short summary of the principal distinguishing features of ABE pronunciation, grammar and lexicon. It needs hardly be added that because ABE is far from uniform or invariable, this survey is a barely adequate introduction to a large subject.

PRONUNCIATION. Most of the distinctive qualities of ABE are found at the level of pronunciation. ABE does not sound like St. AE because it often uses different sounds. The merger of /i/ and /e/ before nasals is general (e.g. pin = pen, bin = ben), groups of words like *find-found-fond* are pronounced almost exactly alike. Black Americans tend to delete consonants in word-final positions and in some consonant clusters, e.g. /ks/ > /k/ (six is pronounced the same as sick, Max as Mack). The

lateral consonant /l/ is also frequently omitted (except when it begins a word) with the result that no distinction is made between tall and toe, fault and fought, etc. On the whole, ABE is an r-less (nonrhotic) variety of English, i.e. word-final or intervocalic /r/ is lost as in British Received Pronunciation in such words as storm, farmer, etc. (although there is considerable local and social variability in this respect). At the beginning of a word the dental fricatives /θ/ and /ð/ are often pronounced (and spelt) as t and d, respectively, e.g. think as tink, they as dey, etc. In the middle of a word /θ/ and /ð/ often become /f/ or /v/, as in mouth /mʌʊf/ and brother /'brʌvər/.

Of particular interest at the suprasegmental (prosodic) level are the more frequent rising and level final contours and the wide range of pitch, which may be survivals from the tone languages of West Africa (for a fuller discussion of this point and of ABE pronunciation in general see, e.g. Bailey, R.W. & Görlach, M., 1982, pp. 227-232).

GRAMMAR. Until recently it was generally believed that ABE grammar was an accumulation of errors in the use of St. AE and hence indicative of a corrupt and inferior form of the language. It has now been realized that utterances in ABE are grammatically consistent and that ABE is using a different set of rules than those of St. AE. It should also be borne in mind that there is much variation in ABE grammatical usage depending on style and communicative situation (cf. Bailey, R.W. & Görlach, M., 1982, pp. 233-245). The more important grammatical features of ABE are deletion of the 3rd-person sing. present indicative marker -s (he/she/it talk) in some styles; the frequent use of gonna to indicate the future (I gonna talk); a radically different set of forms and functions of the verb be and subtle variations in their use (e.g. the frequent deletion of the copula; cf. My brother sick meaning that he is currently ill, but My brother be sick indicating a long-term illness); the marking of aspect rather than of tense (tense can be omitted in ABE, provided the necessary time cues are given elsewhere, e.g. He go yesterday); the use of multiple negation (I don't have no money); the use of the construction it is where other varieties employ there is (It's a house on the corner of the street); this is a survival of a construction current in English up to the early 17th century); minor grammatical peculiarities include the tendency to regularize plural forms (e.g. teeth, geese, deer) and to use the uninflected plural (five girl), the uninflected possessive (the boy hat), etc.

VOCABULARY. The lexicon of ABE is a vast and intriguing subject. Over the centuries St. AE has been enriched by words and phrases of African origin ac-

quired through ABE. Such cases include gumbo, goober, voodoo, yam and possibly O.K., hippie, etc. A number of ABE words now commonly used also by white speakers originated in the slang of various art forms, especially music and dancing, e.g. jazz, juke (as in juke-box), jitterbug, to jive, etc. Some recent black contributions are words or new meanings with a more general application, e.g. groovy, square, cool, uptight, etc. ABE speech has also preserved some words and phrases that have become literary or even archaic in St. AE, e.g. mother wit as an equivalent of common sense.

On the whole, the difference between ABE and other kinds of American English may be described as being mostly statistical only, i.e. it lies in the distribution and relative importance of certain features that occur in all or many of the other varieties of the language as well. The features entirely specific to ABE are small in number (e.g. a few suprasegmental phenomena, the marking of aspect in the verb, some words and word meanings).

To sum up - ABE has emerged as a major field of research. The study of this variety of English has yielded valuable data on the ways a dialect arises and develops, its interaction with other dialects and the standard form of the language, on the effects and educational-cultural implications of diglossia and bidialectalism. Several aspects of ABE call for further investigation, e.g. the vestiges of (West) African influences, survivals of 17th-18th century and even earlier English, linguistic innovations in ABE (particularly those based on processes checked in Standard American English and British English), the enrichment of other varieties of the language with words, meanings and usages originating in ABE, the comparison of ABE with so-called New Englishes, etc. The history of any dialect provides important information about the motive forces conditioning language change and leads to a better comprehension of human language in general. It remains to be hoped that Soviet Anglicists also will devote more attention to American Black English - a promising and rewarding area of research.

REFERENCES

- Bailey, R.W. & Görlach, M. (Eds.). English as a World Language. - Ann Arbor: The University of Michigan Press, 1982.
- Farb, P. Word Play. What Happens When People Talk. - New York: Alfred A. Knopf, 1974.
- Fromkin, V. & Rodman, R. An Introduction to Language. - New York, Chicago, San Francisco: Holt, Rinehart and Winston, Inc., 1974.
- Mutt, O. American Life and Institutions. - Tartu, 1976.
- Mutt, O. Social and Regional Varieties of Present-day English. - Tartu, 1977, 1982.
- Reed, Carroll E. Dialects of American English. - University of Massachusetts Press, 1973.
- Schlauch, M. The English Language in Modern Times (Since 1400). - Warsaw-London: Polish Scientific Publishers and Oxford University Press, 1964.
- Spears, M.K. Black English. - In: The State of the Language /Edited by L. Michaels and C. Ricks. - Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press, 1980.
- Toon, Th. E. Variations in Contemporary American English. - In: English as a World Language / Edited by R.W. Bailey & M. Görlach. - Ann Arbor: The University of Michigan Press, 1982, p. 210-250.
- Домашнев А.И. Заметки по поводу социолингвистической концепции У. Лабова. - Вопросы языкознания, 1982, № 6, с. 55-65.
- Швейцер А.Д. Социальная дифференциация английского языка в США. - М.: Наука, 1983а.
- Швейцер А.Д. Социальная дифференциация языка. - В кн.: Онтология языка как общественного явления. М.: Наука, 1983б, с. 172-207.

НЕКОТОРЫЕ ЗАМЕТКИ ПО ПОВОДУ АНГЛИЙСКОГО ДИАЛЕКТА НЕГРИТЯНСКОГО НАСЕЛЕНИЯ США

Олег Мутт

Резюме

В статье дается краткий обзор становления и развития негритянского диалекта американского варианта английского языка (т.н. American Black English). Рассмотрены главные различительные черты этого социально-этнического диалекта в произношении, грамматике и лексике, и указаны некоторые более перспективные направления его дальнейшего изучения.

К ПРОБЛЕМЕ ОПРЕДЕЛЕНИЯ СМЫСЛОВОЙ СТРУКТУРЫ ГЛАГОЛА

Людмила Подольская

Специфика глагола заключается прежде всего в том, что он не только обозначает действие или процесс, но также содержит в себе "макет будущего предложения" /Кацнельсон, 1972, 82/. Количество, а также категориальная семантика сочетающихся с ним именных компонентов определяются содержательной валентностью глагола. Глагол-сказуемое как бы называет ситуацию, которая толкуется с помощью других предикатов и партиципантов. Конкретное предложение несет фактически ту же информацию, что и лексикографическое толкование глагола, только каждый партиципant принимает конкретное лексическое значение /Храковский, 1974, 5/. Поэтому при изучении значения глагола представляется необходимым обращаться к семантике предложения, в состав которого входит данный глагол, анализировать денотат предложения - ситуацию. Правомoрность такого подхода определяется тем, что всякая лексическая номинация /номинация слова/ представляет собой лишь элемент синтаксической номинации /номинации предложения/ /Колшанский, 1976, 26/, и, следовательно, первая относится ко второй, как часть к целому.

При определении смысловой структуры глагола учитываются также его парадигматические связи, т.е. место в некоторой лексико-семантической подсистеме, и синтагматические связи с именными лексемами; принимается во внимание категориальная семантика этих лексем.

Из сказанного следует, что компоненты значения глагола имеют неодинаковое происхождение: некоторые из них отражают характерные свойства действия, другие же являются результатом обобщения синтаксических потенций глагола и отражают различия в характере соотношения глагольного действия с его субъектом и объектом.

В данной статье излагаются некоторые результаты исследования семантики глаголов, выражающих понятие приобретения. Глаголы этой лексико-семантической группы передают отношение посессивности в динамическом аспекте. В значение каждого из них входит интегральный компонент "начать иметь". Дифференциальные компоненты значения исследуемых глаголов можно разделить на следующие группы: 1/ компоненты, отражающие роль приобретателя в акте приобретения; 2/ компоненты, передающие способ приобретения; 3/ компоненты, отражающие членение понятия обладания, т.е. посессивности в статическом аспекте. В статье рассматриваются только дифференциальные компоненты первой группы.

Отношение посессивности может возникать между лицом и предметом благодаря усилиям лица /приобретателя/ или независимо от него. В первом случае глагол обозначает преднамеренное действие, во втором - непреднамеренное. Глаголы относятся соответственно к подклассу интенциональных или неинтенциональных.

В лингвистической литературе определены контексты, в которых встречаются глаголы каждого из этих двух подклассов, и установлены преобразования, типичные для предложений с интенциональными глаголами и неприемлемые или редкие для предложений с неинтенциональными глаголами. Основные из них следующие: употребление в императиве, замена глаголом "делать", соотносительность в предложении с глаголом, выражающим просьбу, приказ, совет, а также с наречиями со значением цели, усилия, старания /Алисова, 1974, 55; Quirk, 1972, 94/.

Однако не каждый глагол, а точнее, лексико-семантический вариант глагола, можно с определенностью отнести к подклассу интенциональных или неинтенциональных. Имеется много глаголов, занимающих промежуточное положение. Для более точного анализа значения таких слов само понятие преднамеренности подразделяется на несколько составляющих его смыслов: "целенаправленность", "сознательность", "добровольность", "усилие" /Алисова, 1974, 57/. Глаголы, в значение которых входит полный набор этих сем, относятся к типичным интенциональным глаголам. Полное отсутствие выделенных сем свидетельствует о принадлежности глагола подклассу неинтенциональных. Между ними располагаются глаголы, в значение которых входит лишь часть сем данного набора.

Как показало исследование семантики глаголов приобретения, только два из них /receive и inherit/ можно с определенностью отнести к подклассу неинтенциональных. Их значение характеризуется полным отсутствием сем преднамеренности. Высказывания с этими глаголами обозначают такую ситуацию, когда предмет направлен к приобретателю и действие не зависит ни от его усилий, ни от его желания:

I received a letter from Edward Driffield's widow. (S. Maugham).

Probably, as his only child, she would inherit a lot of money at her father's death. (A. Christie).

Глаголы obtain, buy, borrow, steal явно принадлежат подклассу интенциональных. В их значение входит полный набор сем преднамеренности. Действие зависит от инициативы, желания, усилий приобретателя. Приобретатель является инициатором действия, ставит перед собой цель получить предмет и прилагает усилия для достижения этой цели:

The scheming to obtain and hide Gerald's letters at the shop and to reply to them! (A. Bennett).

"To-morrow", he said "you come down here and buy yourself a skirt". (Th. Dreiser).

I say, I must borrow your glasses to-morrow. (S. Maugham).

Остальные глаголы исследуемой лексико-семантической группы занимают промежуточное положение между интенциональными и неинтенциональными.

Если значение глагола не может быть определено как "получить то, что дают", оно включает хотя бы одну сему преднамеренности. Так, например, глаголы *acquire* и *earn* не относятся к типичным неинтенциональным глаголам, так как их значения противопоставляются значениям глаголов *inherit* и *give*:

...and the State should do its business without prejudicing in any way the national advantages which he had acquired or inherited. (J. Galsworthy).

"Father," asked the boy one night, "how do kings earn their living?"... I told him that I guessed they didn't earn it, that people just gave it to them. (R. Kent).

Высказывания с глаголом *earn* в основном обозначают такую ситуацию, когда человек получает что-то в качестве компенсации за труд и не ясно, имеется ли намерение со стороны приобретателя. В значение глагола *earn* входит одна сема преднамеренности - "усилие":

Every day I earned approximately a dollar and a half. (J. Kerouac). Однако в некоторых случаях глагол *earn* употребляется как типичный интенциональный глагол, например, в императиве и параллельно с глаголом *do* в значении "делать":

Show your Quality, earn your inheritance yourself. (A. Sillitoe).

As he saw it, earning was not what he did best. (J. Knowles).

Глагол *gain* обозначает как преднамеренное, так и непреднамеренное действие. В первом случае нечто приобретается в результате борьбы, соревнования:

Mr. Povey had gained his success in open competition with the cleverest young students of the entire kingdom... (A. Bennett). Во втором случае приобретатель получает что-либо в качестве побочного продукта своей деятельности, которая не была специально направлена на его приобретение:

He had gained the reputation of being the rudest old man in Bursley. (A. Bennett).

В некоторых контекстах противопоставление по признаку "преднамеренность - непреднамеренность" нейтрализуется:

In the end the husband always gained the affection of his wife. (J. Galsworthy).

В семантической структуре глагола *take* выделяются два лексико-семантических варианта в зависимости от количества сем преднамеренности. Первый лексико-семантический вариант обозначает преднамеренное действие, зависящее от инициативы, усилий, воли и деятельности приобретателя. В его значение входят все четыре семы интенционального глагола /"направленность", "сознательность", "добровольность", "усилие"/:

He killed her and took all the jewels she was wearing. (A. Bennett).

You can take a nice home for them and furnish it in any style you please. (Th. Dreiser).

В значении второго лексико-семантического варианта входят только две семы интенционального глагола "добровольность" и "сознательность". Высказывания с глаголом take обозначают такую ситуацию, когда предмет направлен к приобретателю, но приобретатель не пассивен, конечный результат зависит от его воли и желания:

He's not to know from whom the kidney is coming... He wouldn't take it. We don't like one another. (N. Gordon).

О том, что приобретатель лишь соглашается принять то, что ему предлагают, свидетельствует также наличие в контексте глагола take лексических единиц со значением "давать" или других глаголов со значением приобретения:

You asked our advice. We gave it. You didn't take it. (F. Knebel).

When you're my age you take all the compliments you can get. (S. Maugham).

Из всех глаголов исследуемого подкласса глагол get имеет наиболее широкое значение, которое вместе с тем содержит в себе все возможности конкретизаций, обусловленных контекстом. Поэтому глагол get может заменять любой глагол приобретения и обозначает как преднамеренное, так и непреднамеренное действие. Какое из этих двух значений реализуется, выясняется из контекста. Контекст может быть лексическим и синтаксическим. Так, в некоторых случаях семантика именного компонента, с которым глагол сочетается справа, служит показателем наличия у глагола значения непреднамеренности /лексический контекст/:

How did you get your black eye? (Th. Dreiser).

С другой стороны, императивная конструкция свидетельствует о значении преднамеренности /синтаксический контекст/:

It's a dreadful hat. Do get a good hat. (E. Hemingway).

Однако в силу широты своего значения в некоторых контекстах глагол get не несет информации о роли приобретателя и обозначает лишь то, что предмет становится собственностью какого-либо лица:

"It (the cape) looks awfully rich. How did you get that?":

"Jack Kuyper gave it to me. We went and bought it yesterday". (S. Maugham).

Таким образом, в значение рассматриваемых глаголов входит различное количество компонентов, отражающих роль приобретателя в акте приобретения. Значение глаголов receive и inherit характеризуется полным отсутствием этих компонентов. В значение глаголов obtain, buy, borrow, steal входят все четыре компонента преднамеренности /"целенаправленность", "сознательность", "добровольность", "усилие"/. В значении глагола take выделяются два лексико-семантических варианта. Первый относится к типичным интенциональным глаголам, второй занимает промежуточное положение между интенциональ-

ми и неинтенциональными. В его значение входят компоненты "сознательность" и "добровольность". В значение глаголов gain, get, earn компоненты преднамеренности входят в качестве потенциальных, и в некоторых контекстах противопоставление по признаку "преднамеренность - непреднамеренность" нейтрализуется.

Л И Т Е Р А Т У Р А

- Алисова Т.Б. К вопросу о так называемых "стативных" предикатах. - Всесоюзная научная конференция по теоретическим вопросам языкознания. Тезисы секционных заседаний. М., 1974.
- Кацнельсон С.Д. Типология языка и речевое мышление. Л., 1972.
- Колшанский Г.В. Некоторые вопросы семантики языка в гносеологическом аспекте. - В кн.: Принципы и методы семантических исследований. М., 1976.
- Храковский В.С. Пассивные конструкции. - В кн., Типология пассивных конструкций. Диатезы и залог. Л., 1974.
- Quirk, R. A Grammar of Contemporary English. London, 1972.

ON DEFINING THE MEANING OF VERBS

Ludmila Podolskaya

S u m m a r y

The article deals with some peculiarities of the meaning of verbs due to which it is advisable to analyse extralinguistic situations denoted by sentences with the verbs in question functioning as predicates. The analysis was carried out on the basis of verbs expressing the concept of acquisition in English. The aim of the article is to establish a set of components of their meaning reflecting the semantic role of the subject of the sentence and to obtain a classification of these verbs.

ТИПОЛОГИЯ СОСТАВНЫХ ОЙКОНИМОВ С ИНТЕР- ПОЗИТИВНЫМИ ЭЛЕМЕНТАМИ

А.М. Скляренко, Г.Е. Мальковский

В топонимии есть небольшая, но своеобразная группа образований, которых можно представить моделью $S + K + C_1$, где S обозначает имя существительное, а K - интерпозитивный элемент или коннектор. Топонимы указанной модели существуют в ряде языков, однако они еще не стали объектом сопоставительного анализа. Ниже делается попытка типологически сопоставить составные названия населенных пунктов /ойконимы/ с интерпозитивным элементом.

Прежде всего обращает на себя внимание их малочисленность - они являются редкими вкраплениями в массе разноструктурных собственных географических названий. Объясняется это тем, что названия, соответствующие рассматриваемой модели, противоречат топонимической тенденции к краткости и поэтому нередко подвергаются упрощению, когда опускается либо один из полнозначных элементов, либо коннектор, ср. русск.: Ростов-на-Дону - Ростов-Дон; укр.: Банила над Серетом - Банилів, Волока над Черемошем - Волока; нем.: Sedelitz in der Aue - Sedlitz; Wustung an der Hohenwalde, Neustadt bey Dresden - Dresden-Neustadt; англ.: Burton in Wirhal - Burton, Hales upon Lousyerd - Hales, Kyrkeby upon Werfe - Kirkby Wharfe, Aynderby with Stepil - Ainderby Steeple.

Отметим, что топонимическая тенденция к краткости является частным проявлением общеязыкового принципа экономии, который некоторые лингвисты считают причиной всех языковых изменений. А. Мартине, например, пишет: "Постоянное противоречие между потребностями общения человека и его стремлением свести к минимуму свои умственные и физические усилия можно рассматривать в качестве движущей силы языковых изменений. Здесь, как и в ряде других случаев, поведение человека подчинено закону наименьшего усилия." На важность языковой экономии указывали многие лингвисты, среди них И.А. Бодуэн де Куртене, А.М. Пешковский, В.Г. Адмони, Г. Суит, О. Есперсен, З. Харрис и другие. Представляется, однако, что не следует преувеличивать роль принципа экономии. Используя его, можно объяснить далеко не все изменения. Трудно объяснить им, в частности, превращение простых ойконимов в составные, ср. нем.: Schonenberg - Schonenberg an der Elbe; англ.: Barneby - Barmby on the Moor, Burton on the Wolds, Chelton - Chilton upon Polden. При рассмотрении изменений отдельных явлений следует

исходить из системного понимания языка.

Топонимы /ойконимы/ существуют не изолированно. Они составляют топонимическую систему, которой свойственны определенные тенденции, направленные на уподобление названий друг другу. Чем сильнее топонимическая система, тем активнее ее конвергентность. "Выравнивание" топонимов, "подгонка" под наиболее употребительные модели приводит к появлению значительного числа омонимов, что противоречит стремлению топонимов к уникальности, неповторимости, затрудняет выполнение адресно-указательной функции. Язык использует различные фонетические, морфологические и синтаксические средства для борьбы с омонимией. Расширение однословных именовании путем добавления к ним дополнительных компонентов является одним из этих средств. Таким образом, названия рассматриваемой структуры появляются и исчезают как результат борьбы разнонаправленных общеязыковых и топонимических тенденций.

Несмотря на немногочисленность, ойконимы модели $C + K + C_1$ отнюдь не однородны, различаясь своим генезисом, семантикой составляющих их членов, спецификой интерпозитивных элементов. Прежде всего выделяются конструкции, коннектор которых является предлогом /с синхронно-структурной точки зрения правильное было бы назвать его нитерлогом, ср. термин послелог/. В зависимости от семантики предлога составные топонимы делятся на определенные подгруппы. Можно выделить локативные предложные образования, среди которых наиболее употребительны конструкции, коннектор которых имеет значение "на", ср. русск.: Комсомольск-на-Амуре; англ.: Newbold on Avon, Stockton on Tees, Burton upon Trent; ит.: Borgofranco sul Po, Moreno sul Po, Rignano sull'Arno; фр.: Charenton-sur-Seine, Isle-sur-Serein, Saint-Georges-sur-Mer, Saint-Michel-sur-Orge. Конечным компонентом таких образований чаще всего является гидроним, что не удивительно. Люди всегда выбирали места для жилья возле источника воды. Реки служат хорошим ориентиром для определения местоположения селения, а ее название - неизменяемый дифференцирующий элемент.

Менее употребительны составные ойконимы с предлогами, имеющими значение "при", "около", "возле". В составных названиях населенных пунктов с таким предлогом конечный компонент сам нередко является названием селения, что характерно для конструкций в немецком и английском языках, ср. нем.: Steinbach bei Kesseldorf, Schänitz bei Riesa, Cunsdorf bei Elsterberg; англ.: Burton by Tarvin, Ashby by Partny, Stainton by Langworth. Таким образом, наблюдается известная избирательность, определенная взаимосвязь между значением предлога и конечным компонентом. Приведем еще такой пример: английский предлог under "под", "около" обычно сочетается с названием леса или холма, возле которого расположен населенный пункт: Barton under Needwood, Ascot under Wyckwood, Sutton under Whitestone Cliffe, Thorpe under Stone.

Если в славянских и германских составных ойкони-

мов с интерпозитивными элементами в качестве коннектора чаще всего выступают локально-пространственные предлоги, то в романских языках употребительны предлоги с притяжательными, принадлежащими значениями, итал.: Albano di Lucania, Belvedere di Spinello, Berzano di San Pietro; франц.: Eau-de-Robec, Grau du Roi, Gué de Longroi, Villefranche-de-Lauragais, Pont-d'Hérault. Конечный компонент в таких образованиях нередко имеет от антропонимический генезис. Особенно употребителен итальянский предлог *di* /франц. *de*/ благодаря своей полисемантичности.

Общим для германских и романских языков является коннектор со значением "с": англ. Clifton with Salwick, Heaton with Oxcliffe, Wray with Botton; нем. Neusorge mit Drachenwald; итал. Albese con Cassano, Marcallo con Casone, Ressano con Bornago, Granzo con Monticello. Как видно из приведенных примеров, топонимия разных языков имеет образования рассматриваемой структуры как с коннекторами, так и с изосемантическими сдвигами.

Составные названия анализируемой модели не только имеют четкую топонимообразовательную структуру, но и обладают прозрачной семантикой, что отчетливо видно в образованиях, один из членов которых имеет отапеллятивное происхождение: англ. Hough on the Hill, Hutton in the Forest, Treby in the Marsh, Leigh on Sea; ит. Bolzano al Monte, Castel del Bosco, Petrignano del Lago, San Clemente in Valle. Объясняется это вторичным характером ойконимов данной модели. Возникнув сравнительно недавно, они не успели еще подвергнуться различным языковым трансформациям. Немаловажное значение для сохранения таких топонимов имеет их сложный многокомпонентный характер. Составные предложные названия населенных пунктов представляют собой замкнутую микросистему, члены которой "опираются" друг на друга и, будучи взаимосвязанными и взаимозависимыми, вместе сопротивляются всем внешним силам. Предлоги, защищенные от внешнего воздействия, окружающими их полными словами, могут сохраняться без изменения весьма длительный период. В английской топонимии, например, по разным экстралингвистическим причинам длительное время употреблялись иноязычные предлоги, латинские и французские. Интерпозиционный характер предлогов помог им сохраниться в прежнем виде в ряде случаев вплоть до настоящего времени: Ashby cum Fenby, Byrom cum Sutton, Stratford sub Castle, Langton juxta Partney, Weston super Mare, Brampton en le Morthen, Alsopen le Dale, Chapel en le Frith. Более того, в группе ойконимов коннектор подвергся ресемантизации. В период норманского завоевания в топонимии Англии значительное место занимали названия, образованные по французским моделям, в которых интерпозитивным элементом был французский определенный артикль мужского рода единственного числа *le*. Межкомпонентное положение помогло ему сохраниться. Артикль *le* приобрел топонимообразовательные потенции уже на английской основе и начал употребляться с англ-

лийскими отапельлятивными компонентами: Barton le Street (англ. street - улица, дорога), Hetton le Hill (hill холм), Burgh le Marsh (march болото, топь) Poulton le Fylde (от field поле), Aston le Willows (willow ива).

Объясняется это следующим. Топонимической системе, кроме конвергентных интретопонимических тенденций, свойственны тенденции дивергентные экстратопонимические, направленные на отрыв, обособление, удаление от апеллятивной лексики. Топонимия стремится создать свой особый арсенал топонимических маркеров, используя для этого, среди прочего, и иноязычные элементы. Во французской топонимии, например, употребительны топоформанты -ard, -and, восходящие, по свидетельству А. Доза, к немецким словам hard, wald. В восточных районах ГДР многочисленны названия селений на -ici, -ovici, которые возникли из славянских петронимических суффиксов Panitz, Pöitzitz, Bennewitz, Reckwitz.

Употребление французского определенного артикля в английских новообразованиях обусловлено дивергентностью топонимической системы. Le явился своеобразным топонимическим маркером, дополнительным индикатором собственного имени, подвергшимся, однако, семантическим изменениям. Артикль был переосмыслен как предлог и получил значение "на", "в". Синтаксическое окружение в данном случае явилось решающим для семантической трансформации элемента. В этой связи представляется целесообразным затронуть вопрос о функциональной значимости языковых единиц. В языкознании долгое время считалось, что функция языковых единиц полностью определяется их имманентным значением, которое направляет все дальнейшее развитие. Эта точка зрения не давала возможности объяснить многие языковые явления. В действительности нередко все обстоит противоположным образом: во многих случаях не значение элемента определяет его употребление, а наоборот, употребление элемента формирует его значение. Изменение употребления влечет за собой изменение значения, что ярко видно на примере ре-семантизации le.

Отдельную группу составных ойконимов составляют конструкции, в которых интерпозитивным элементом служит соединительный союз "и"; ср. англ. Hill and Moor, Ruckley and Langley, Stock and Bradley; нем. Hohenhaide und Sackhaus, Aldestadt und Wenigborn, Kreynе und Klein Teschitz; ит. Cancellο ed Arnone, Rocchetta e Croce, Castrocara Terme e Terra del Sole, Baia e Latina. В любой конструкции рассматриваемой модели связующее слово выполняет две функции: оно осуществляет связь и одновременно выражает характер отношения между связываемыми частями: подчинение - сочинение. Степень спаянности компонентов варьирует от случая к случаю и во многом зависит от специфики коннектора, а также от характера основных компонентов. Даже в образованиях с подчинительной связью выражение субординативности не является идентичным: сочинение и подчинение не имеют четко маркированной границы, а разделены переходной зоной,

которая включает группы с самой разной степенью слитности.

В конструкциях с соединительным союзом "и" наблюдается динамическое равновесие, "равноправность" правого и левого компонентов как в семантическом, так и в структурно-словообразовательном планах. Оба члена являются либо нарицательными существительными, либо собственными географическими названиями, структурно полностью оформлены, а союз "и" свидетельствует о их адекватности в синтагматическом отношении.

В языкознании уже длительный период существуют два противоположных мнения: считать ли совокупность двух и более равноценных слов словосочетанием или нет. Согласно точке зрения, восходящей к академику Ф.Ф.Фортунатову, одним из основных признаков словосочетания является его двучленность, основанная на отношении зависимости. Обязательный характер подчинительного отношения исключает конструкции, образованные сочинением, из числа словосочетаний. Теория словосочетания как совокупности двух лексико-семантических единиц, которые находятся в грамматическом взаимоотношении определяющего и определяемого, получила наиболее полное развитие в трудах академика В.В. Виноградова.

Следует отметить, что подчинительный тип синтаксических отношений не может служить единственным критерием определения словосочетаний, ибо состав и аранжировка лексем, объединенных сочинительной связью, также не произвольны, а обусловлены строгими и постоянными законами. Поэтому все чаще лингвисты склоняются к мнению, что любая свободная грамматически организованная конструкция, рассматриваемая с точки зрения комбинаторики подклассов слов, их форм и расстановки относительно друг друга, является словосочетанием, устойчивость которого определяется единством обозначаемого понятия, в нашем случае - географическим названием. Анализируемый топонимический материал дает возможность полностью присоединиться к последнему мнению. Несмотря на отсутствие в составных ойконимах с коннектором-соединительным словом главного и зависимого членов, они являются целостной словесной группой, топонимическим словосочетанием в меньшей степени, чем образования с подчинительной связью. Нередко, однако, соединительный союз оказывается излишним. Поскольку оба компонента составляют единое наименование, они в процессе функционирования притягиваются друг к другу и вытесняют интерпозитивный элемент. Все образование становится паратаксически соположенной конструкцией. С опусканием союза меняется словообразовательная структура конструкции, которая лишается статуса словосочетания, превращаясь в своеобразное сложное наименование; так называемый копулятивный композит: нем. Kohren-Sahlis (существуют ойконимы Kohren Sahlis), аналогично Löbnitz-Bennewitz, Canitz-Wesewitz, Oetzsch-Markleeberg; англ. Burnham-Norton, Compton Dundon, Stalbridge Weston. Интерпозитивным элементом может быть также определенный

артикль, ср. ит. Tragneto l'Abate, Oltre il Colle, франц. Beire-la-ville, Sully-la-Chapelle, Villers-l'Hôpital.

Употребление артикля в ойконимах модели $C + K + C_1$ изменяется от языка к языку. Он значительно реже встречается в топонимии германских языков, чем романских.

Поскольку нередко отапеллятивное происхождение, то артикль можно рассматривать как реликтовый, "по инерции" оставшийся с нарицательным существительным, превратившимся в составную часть собственного названия, ср.

В заключении следует сказать, что приведенный типологический анализ составных названий населенных пунктов модели $C + K + C_1$ дал возможность установить некоторые изоморфные свойства, присущие всем рассматриваемым языкам, а также описать ряд различий, определяемых спецификой структуры каждого языка.

ЛИТЕРАТУРА

- Blaschke K. Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Leipzig, 1957.
Ekwall E. English Place-names. Oxford, 1966.
Mussilli A.M. Nuovo dizionario dei comuni e frazionidi comune Roma. 1977.
Dauzat A. Les noms de lieux. Paris, 1937.

TYPOLOGY OF COMPOUND OYKONEMES WITH INTERPOSITIVE ELEMENTS

A.M. Sklyarenko and H.Ye. Malkovsky

S u m m a r y

The authors suggest a typology of English, Italian, French and German oykonemes based on their morphological structure and syntactical connections. Some isomorphic and specific features inherent to each of these languages have been determined. The compound oykonemes form a microsystem in which one may discover both divergency and assimilation tendencies as referred to common nouns and other parts of speech.

О НЕКОТОРЫХ ОСОБЕННОСТЯХ СЛОЖНОПОДЧИНЕННЫХ

ПРЕДЛОЖЕНИЙ С СОЮЗОМ "je nachdem"

Н. Ф. Соко́льская

В современных синтаксических исследованиях сложно-подчинённые предложения рассматриваются как единое целое, семантика и структура которого определяется характером отношений между составляющими его предикациями. Общепринятым считается тот факт, что сложноподчинённые предложения относятся к гипотаксису, но вопрос о том, насколько существенны их структурные различия, идёт ли речь о разных типах синтаксической связи, образующих эти предложения, или о манифестациях одной синтаксической структуры, остаётся до сих пор полностью не выясненным.

Одним из существенных решаемых в настоящее время вопросов является вопрос о том, как структурные различия языковых единиц, соотносимых с одной и той же внеязыковой ситуацией, влияют в каждом отдельном случае на семантику всей синтаксической единицы, иными словами, как способ отражения "синтаксической мысли" воплощается в синтаксической структуре предложения и насколько этот способ может служить основанием для разграничения синтаксических структур.

В предлагаемой статье делается попытка ответить в какой-то степени на вышепоставленные вопросы путём анализа структурно-семантических особенностей сложноподчинённых предложений современного немецкого языка с союзом "je nachdem".

В современных грамматиках немецкого языка, а также в исследованиях по его синтаксису можно найти лишь беглые замечания с сущности предложений с союзом "je nachdem" и о характере смысловых отношений между его компонентами, хотя во многих случаях и подчеркивается их способность выражать отношение пропорционального соответствия (ОПС) составов.

Поскольку союзу практически отводится роль элемента, задающего характер синтаксической связи между компонентами сложного предложения (см. Т. В. Иванова, ДК, М., 1978), небезынтересно выяснить, что такое "je nachdem", один неразложимый союз или сочетание, в котором каждый компонент несёт определённую смысловую нагрузку. Некоторые исследователи немецкого синтаксиса считают, что "je nachdem" - это сравнительно недавнее синтаксическое образование. Тот круг значений, который составляет сущность "je nachdem" в современном немецком языке, он начал выражать приблизительно с нововерхнемецкого периода. Так, ещё во времена Люткра и даже И. Гёте в значении "je nachdem" употреблялся союз "nachdem". Сравните

1) Nachdem sie (Gesinnungen) sind, sind auch die Gedanken (Goethe).

2) Gib dem Höhesten, nachdem er dir bescheert hat (Luther).

По мнению Г. Пауля (Г. Пауль, 1957, т. 1У, 254), полностью выкристаллизовавшимся для выражения ОПС союз "je nachdem" можно считать с того времени, когда он начал употребляться с предшествующей частицей "je". Однако В. Юнг (см. В. Юнг, 1967, 38) считает, что переход "je nachdem" в подчинительный союз полностью не закончен ещё до сих пор. Именно этим он объясняет тот факт, что "je nachdem" в современном немецком языке часто употребляется в сочетании с другими союзами, как то: "wie, wozu, welches" и др. Чаще всего (около половины всех проанализированных предложений) он сочетается с "ob". Приблизительно в четверти проанализированных примеров союз "je nachdem" употребляется самостоятельно. В остальных случаях зафиксировано употребление после "je nachdem" вопросительных местоимений и местоимённых наречий. Например:

3) Als Ausgang liefert das Strahlenrelais ein Ja-Nein-Signal, je nachdem, ob das zu kontrollierende Blech innerhalb oder außerhalb der Dickentoleranz liegt. (Maschinenbautechnik, 4, 71, 173).

4) Je nachdem wir einen Menschen mit diesem oder jenem Namen nennen hören, werden wir dies oder jenes uns innerlich vergegenwärtigen. (Erdmann K.O.)

5) Sie werden gewählt, je nachdem, welche kommunikative Aufgabe vorliegt und gelöst werden muß. (Deutsch als Fremdsprache, 3, 73)

6) Es wird studiert, einmal früh, das andere Mal spät, je nachdem, wie es der Rythmus zuläßt. (Wochenpost, 7, 1975)

7) In diesem Augenblick knallt Wally meist etwas auf die Herdplatte, einen Löffel oder eine Kelle, je nachdem, was sie gerade in der Hand hat. (Wochenpost, 41, 72, 14)

8) Manchmal helfen wir in der Küche - je nachdem, wozu man Lust hat. (Wochenpost, 24, 73, 18)

Если посмотреть на внешнее оформление последних четырёх предложений, то на первый взгляд их можно принять за обстоятельственные сложноподчинённые предложения. Однако это сходство чисто внешнее, поскольку основную роль в формировании смысловых отношений играют не вопросительные местоимения или местоимённые наречия, а сочетание "je nachdem", которое своим лексическим значением ассимилирует следующее за ним союзное слово. Так в предложении (6) придаточная часть с союзным словом "wie" не играет роль обстоятельства образа действия, а подразумевает один из возможных. Соответственно, в остальных предложениях придаточная часть подразумевает или

какой-либо один из двух предметов, или одно из возможных качеств и т.д.

В результате анализа большого количества предложений с союзом "je nachdem" мы разделили их в зависимости от правой дистрибуции союза на три вида:

а) после "je nachdem" употребляется "ob",

б) "je nachdem" употребляется без какого-либо союзного слова и

в) после "je nachdem" употребляются вопросительные местоимения или вопросительные местоименные наречия. В тех случаях, где "je nachdem" употреблен самостоятельно или после него наличествует союзное слово "ob", не несущее никакой смысловой нагрузки, там обязательно в каждой из составных частей предложения употреблены пары альтернантов. В третьем случае альтернанты эксплицитно выражены только в одной из частей предложения или же эксплицитно не выражены ни в одном предикативном звене. Сравните ещё предложения:

9) Mädchen und Jungen können diesen Beruf in zwei oder drei Jahren erlernen, je nachdem, ob sie den Abschluß der 10. oder 8. Klasse erworben haben (Wochenpost, 4, 73, 17)

10) In der Wortfolge wird, je nachdem Gewißheit oder Ungewißheit besteht, der Indikativ oder Konjunktiv gesetzt. (H. Paul).

11) Je nachdem, welches Satzglied Mitteilungsziel ist, variieren also reguläre Wortfolge oder Inversion. (Fremdsprachenunterricht, 67)

12) Seine Freunde nennen ihn Kippenförster, manchmal auch Kippenschreck - je nachdem, wie energisch er seinen Auftrag gerade zu erfüllen gewillt. (Wochenpost, 2, 73, 5).

Далее нами был исследован вопрос, как влияет расположение придаточной части с союзом "je nachdem" на семантику, а точнее, на выражение ОПС. При этом мы исходим из того, что "je nachdem" является союзом придаточной части и входит в неё как обязательный компонент независимо от наличия или отсутствия за ним другого союзного слова. Данное положение мы обосновываем двумя факторами: во-первых, союз "je nachdem" полностью подчиняет себе в содержательном плане придаточную часть: союзные слова, употребляемые после "je nachdem", или семантически невесомы (ob), или уподобляют свою семантику значению "je nachdem". Во-вторых, большая группа предложений вообще не имеет никакого союза после "je nachdem". В этих случаях придаточная часть вместе с союзом "je nachdem" не только в смысловом, но и в формальном отношении представляет собой единое целое (См. предложения 4, 10). Поэтому структуры с "je nachdem" в абсолютном начале предложения мы рассматриваем как имеющие препозицию, а не интерпозицию придаточной части.

Анализ собранного материала позволил нам сделать

вывод, что исследуемые предложения не отличаются строгой стандартизацией схемы построения: порядок следования предикативных звеньев, их взаиморасположение относительно свободное, хотя немного чаще используется постпозиция придаточной части.

Проанализируем следующие предложения:

13) Diese Zugehörigkeit kann das Verstehen erleichtern oder erschweren, je nachdem, ob beide Partner von den gleichen Voraussetzungen ... ausgehen oder nicht (Deutschunterricht, 1970, 3, 146)

14) Ein Wort wirkt verschieden, je nachdem man es isoliert oder im Zusammenhange eines Satzes betrachtet (K.O. Erdmann).

Знакомство с семантикой данных предложений, имеющих постпозицию придаточной части, даёт нам право утверждать, что их главная часть может функционировать самостоятельно, являясь, по выражению Е.В. Гулыга, (см. Е.В. Гулыга, 1971, 20) потенциально-автосемантическими предложениями. Связь между составами сравнительно слабая, и главное назначение использования этого позиционного варианта является стремление подчеркнуть важность содержания главной части. Придаточная часть играет здесь второстепенную роль и в коммуникативном процессе несёт лишь дополнительную информацию.

Особенностью препозиции придаточной части является напряжённость структуры, ибо наличие союза "je nachdem" в абсолютном начале предложения заставляет обязательно предполагать другую часть разъясняющего характера. Сравните предложения (4), (11), а также следующее:

15) Je nachdem, ob der Stoffübergang oder der Wärmeübergang dominieren, kann der Dampf im Gemisch sowohl überhitzt werden, wie auch zur Nebelbildung neigen (Kältetechnik-Klimat. 1971).

Главная часть в этих предложениях не может функционировать самостоятельно и не только в результате особого порядка слов в главной части при препозиции придаточной, но и вследствие её смысловой синсемантии. В этом позиционном варианте основную смысловую нагрузку несёт предикативное звено, стоящее в препозиции.

Случаи использования препозиции придаточной части довольно часты. В лингвистической литературе, посвящённой данному вопросу, отмечается, что сложноподчинённые предложения с союзом "je nachdem" при интерпозиции придаточной части близки по функции к вводным предложениям (см. Gulyga E.W., Natanson M.D., 1966, 155). Например:

16) Die perfektiven Verben werden, je nachdem, ob sie den Beginn oder das Ende eines Geschehens bezeichnen, ingressiv oder resultativ genannt (Duden).

В приведённом предложении, как и в предложении (10), элиминирование придаточной части не осложняет понимания смысла конструкции: коммуникативную цель главная часть выполняет и без придаточной, только в определённой степени уменьшается количество информации, носящей однако поясняющий характер. Градуирование спаянности составов при интерпозиции придаточной части находит своё выражение и в употреблении просодических знаков: при более тесной связи частей ставятся запятые, по мере её ослабления придаточная часть отделяется от главной знаком "тире", а при совсем ослабленной связи придаточная часть заключается в скобки. Например:

17) ... man kann für die Wärmedurchgangskoeffizienten - je nachdem, ob das Kühlmittel in den Rohren oder um die Rohre im Mantelraum des Wärmeaustauschers strömt - Gleichung 2 oder 3 setzen. (Kältetechnik-Klimatisierung, 1970, 12, 424)

18) Die ... herkömmliche Unterscheidung von 10 bis 9 Wortarten (je nachdem ob der Artikel als besondere Wortart angesehen oder ob er zum Pronomen gezählt wird) beruht auf der gleichzeitigen Anwendung von drei verschiedenen Einteilungsprinzipien (W. Schmidt).

По знакам препинания, а точнее, по степени ослабления связи между составами сложноподчинённого предложения можно судить о степени важности содержания придаточной части в выполнении коммуникативной задачи всего высказывания.

Итак, взаиморасположение составов относительно друг друга является важным не для выражения ОПС - последнее при любом позиционном варианте достаточно ясно выражается союзом "je nachdem" и конкретным лексическим наполнением предложения -, а для подчёркивания большей значимости содержания главной или придаточной части. Гибкость структуры данных предложений используется для выделения при постановке на первом месте коммуникативно более нагруженного звена. Наиболее значимым в коммуникативном отношении, т.е. новым, является содержание придаточной части при её препозиции. Меньшую смысловую нагруженность имеет придаточная часть при её постпозиции. При интерпозиции придаточной части предложения с союзом "je nachdem" по своей синтаксической функции приближаются к вводным предложениям.

Небезынтересно, на наш взгляд, рассмотреть предложения, в которых союз "je nachdem" употребляется без придаточной части, выражая только своим лексическим значением ОПС между вербализованными альтернантами главной части и подразумеваемыми, но не выраженными, в придаточной части. "Je nachdem" при этом может располагаться или в интерпозиции, или в постпозиции по отношению к главной части. Например:

19) Nun gibt es Worte, über die man, je nachdem, lacht oder weint (H. Mann).

20) Vater bestimmte, wie lange wir träumten, es war unterschiedlich, je nachdem (Wochenpost, 1973, 23, 14).

В данных предложениях союз "je nachdem" репрезентирует собою придаточную часть, содержание которой мы можем предполагать более или менее точно. Последнее возможно, потому что лексическое наполнение придаточной части не может быть произвольным: оно строго ограничивается содержанием и рамками главной части, а его структура вытекает и формируется в соответствии с бинарной структурой главной части. Случаи самостоятельного употребления "je nachdem" в роли придаточной части ещё раз свидетельствуют о значительной лексической ясности и насыщенности союза и предельной однозначности выражаемого им отношения. Насколько нам известно, это единственный союз в современном немецком языке, который только своим значением может репрезентировать с достаточной полнотой целое предикативное звено.

Обобщая вышеприведенное исследование, мы можем сказать, что наличие различных модификаций синтаксических структур, соотносимых с одной и той же экстралингвистической ситуацией, может обуславливаться не только взаимодействием лексических и грамматических значений, выражающих ту или иную "синтаксическую мысль", но и природой самого союза. Причём последний неразрывно связан как с функционированием всего сложного предложения, так и с функционированием соединяемых им элементов. Связь эта сложна и многообразна и, в нашем случае, в значительной степени определяется семантикой, а точнее, "лексичностью" союза "je nachdem".

ЛИТЕРАТУРА

- Гулыга Е.В. Теория сложноподчинённого предложения в современном немецком языке. М., 1971.
- Иванова Т.В. Синтаксическая структура сложных предложений, выражающих причинные отношения в современном немецком языке. Дис. канд., М., 1978.
- Gulyga E.W., Natanson M.D. Syntax der deutschen Gegenwartssprache. М., 1966.
- Paul H. Deutsche Grammatik. H/S, B. IV, 1957.
- Jung W. Die deutsche Grammatik. Leipzig, 1967.

ZU EINIGEN BESONDERHEITEN DER ZUSAMMENGESETZTEN SÄTZE MIT DER KONJUNKTION "JE NACHDEM"

Nina Sokolskaja

Z u s a m m e n f a s s u n g

Im vorliegenden Beitrag handelt es sich um eines von vier Modellen der Proportionalsätze der deutschen Gegenwartssprache, und zwar um die zusammengesetzten Sätze mit der Konjunktion "je nachdem". Es wird hier sowohl die semantische Struktur der Konjunktion selbst, als auch deren Einfluß auf die syntaktische Semantik des ganzen Satzes betrachtet. Außerdem werden die Positionsvarianten vom Standpunkt ihrer Teilnahme an der Gestaltung der Proportionalverhältnisse des Satzes untersucht. Auf Grund der Analyse von konkreten Sätzen wurde festgestellt, daß die verschiedensten Modifikationen der syntaktischen Strukturen mit der Konjunktion "je nachdem", die einer und derselben außerlinguistischen Situation entsprechen, nicht nur durch das Zusammenwirken der lexikalischen und grammatischen Bedeutungen des "syntaktischen Gedankens", sondern auch durch die eigenartige Natur der Konjunktion "je nachdem" bedingt werden.

РАЗВИТИЕ ЛЕКСИКИ ЭСТОНСКОГО ЯЗЫКА ПО ДАННЫМ СЛОВАРЕЙ XVII - XX ВВ.

Юхан Тулдава

В статье подвергается качественному и количественному анализу лексика эстонского литературного языка на материале сравнения словарного состава ряда "представительных" (наиболее полных и нормативных) для своего времени словарей.

Развитие литературного языка. Эстонский литературный язык донационального периода берет свое начало в XVI веке. Как и все другие литературные языки, эстонский литературный язык проходит стадии "становления, формирования и стабилизации" (Феоктистов А.П., 1970, с. 106). История эстонского литературного языка осложняется тем, что в начале существовали параллельно два литературных языка, основанных на северной и южной группах диалектов эстонского языка. Только в XIX веке, в период формирования нации, северо-эстонский вариант языка становится общенациональным языком.

Первые словари, в основном немецко-эстонские и эстонско-немецкие двуязычные словари, появились в XVII веке, обычно в виде приложений к учебным пособиям по языку (обзоры см. Kask A., 1956 и 1970). Эти грамматики и словари были составлены немецкими пасторами и предназначены главным образом для священнослужителей не-эстонского происхождения. Вполне естественно, что словари того времени не могли отражать всю лексику народного языка. Некоторые словари были основаны на северо-эстонском варианте, другие - на южно-эстонском, а их объемы в XVII - XVIII вв. колебались между 7 000 ... 10 000 словами. Например, немецко-эстонский словарь Х. Гезекена (Göseken H., 1660), считающийся наиболее полным словарем северо-эстонского варианта литературного языка XVII века, содержит по нашим подсчетам около 10 000 эстонских слов (см. также: Vääri E., 1969, с. 18). В конце XVIII века появляется эстонско-немецкий и немецко-эстонский словарь А.В. Хупеля (Hupel A.W., 1780), в котором собраны около 14 000 эстонских слов обоих диалектов. Во втором издании словаря (Hupel A.W., 1818) количество эстонских слов достигает 21 000. В названных словарях за единицу учета взяты отдельные слова и сочетания типа *ebba usk* (ebausk) 'суеверие' (по существу сложные слова). Не учитываются собственные имена (антропонимы и топонимы), прочие словосочетания и фразы.

Следует отметить, что в XVIII веке появляются и первые книги, рассчитанные не только на немецких пасторов, призванных отправлять церковную службу на языке коренного населения, но и на читателя из народа (см. Каск А.,

1966, с. 36). Появляются и первые книги светского содержания. Авторы книг и словарей начинают обращать больше внимания на народный язык. В этом отношении словари А.В. Хупеля 1780 и 1818 годов можно уже считать серьезным вкладом в дело развития эстонской лексикографии своего времени.

В начале XIX века начинается период перехода от двух литературных языков к одному - северо-эстонскому варианту. Большой эстонско-немецкий словарь Ф.И. Видеманна (Wiedemann F.J., 1869), охватывающий - по данным А. Каска (Kask A., 1970, с. 245) - около 50 000 эстонских слов, представляет собой наиболее полный словарь формирующегося эстонского национального литературного языка, с добавлением множества диалектных слов, собранных автором словаря (диалектные слова составляют в этом словаре около 25 % всех слов). Во второй половине XIX века начинается бурный рост издания эстонских книг и газет. Если, например, в периоде 1851-1860 гг. появилось в среднем 40 печатных книг и брошюр на эстонском языке за год, то в 1861-1870 гг. их появилось ежегодно уже более 60, а в 80-х годах - около 150 книг и брошюр в году (Antik R., 1935). Второе издание словаря Ф.И. Видеманна (Wiedemann F.J., 1893) содержит уже около 60 000 эстонских слов (Kask A., 1970, с. 245).

В начале XX века развитие эстонского национально-го литературного языка продолжается, и издание книг, брошюр и газет на эстонском языке с каждым годом увеличивается (Ahven E., 1958). В связи с организацией первых "языковых конференций", на которых рассматривались проблемы нормирования литературного языка, словотворчества и создания новых терминов, примерно в 1912 году начинается период "форсированного развития эстонского литературного языка", который длится до 30-х годов (Saari H., 1979, с. 667). Словарный состав эстонского литературного языка пополняется новыми словами и терминами. В 1925-1937 гг. выходит трехтомный Эстонский ортологический словарь (Besti õigekeelsuse sõnaraamat, 1925-1937), охватывающий около 120 000 слов. Однако просмотр этого словаря показывает, что в нем содержится, во-первых, много архаичных слов, перенятых еще из словаря Ф.И. Видеманна, но вышедших из живого употребления, и, во-вторых, ряд неологизмов, которые никогда не вошли в общее употребление и в дальнейшем оказались забытыми. Послевоенные большие ортологические словари (Õigekeelsuse sõnaraamat, 1960; Õigekeelsussõnaraamat, 1976) содержат по 105 000 и 115 000 слов.

Количественные данные, свидетельствующие о росте лексики эстонского литературного языка по данным основных ("представительных") словарей XVII - XX вв., можно представить в форме таблицы (табл. 1). Можно показать, что общие тенденции роста лексики эстонского языка подчиняются законам экспоненциального и логистического развития (см. Тулдава Ю.А., 1984).

Т а б л и ц а 1

Рост лексики по данным словарей XVII - XX вв.

№ пп.	Год	Словарь (составитель)	Количество слов
1.	1660	Гезекен	10 000
2.	1780	Хупель (1-е изд.)	14 000
3.	1818	Хупель (2-е изд.)	21 000
4.	1869	Видеманн (1-е изд.)	50 000
5.	1893	Видеманн (2-е изд.)	60 000
6.	1925-37	Эст. орт. словарь (ЭОС)	120 000
7.	1960	Орт. словарь (ОС-60)	105 000
8.	1976	Орт. словарь (ОС-76)	115 000

Словарь А.В. Хупеля. Наряду с ростом объема лексики интерес представляет и развитие лексики с точки зрения изменения ее с о с т а в а с течением времени. Словарный состав языка постоянно развивается, пополняясь новыми словами и освобождаясь от старых слов, причем определенная часть лексики остается устойчивой, неизменной. Сравнение словарей разных эпох может дать материал для выяснения некоторых закономерностей развития состава лексики языка как в количественном, так и в качественном отношении.

Если взять первое издание эстонско-немецкого словаря А.В. Хупеля (Hupel A.W., 1780), считающегося представительным для литературного языка XVIII века, то при объеме словаря в 14 000 слов* этот словарь охватывает практически всю религиозную и светскую литературную лексику своего времени, а также часть бытовой лексики эстонцев-крестьян. Примечательно то, что с точки зрения состава лексики очень устойчивой оказывается "базовая" часть словаря, т.е. наиболее древние и в среднем наиболее частотные слова. Сравнивая, например, словарь Хупеля с частотным словарем современного эстонского языка (Kaasik Ü. и др., 1977), можно констатировать, что из 100 наиболее частотных глаголов современного языка в словаре Хупеля представлены 99; отсутствует только производный глагол *tunduma* 'чувствовать; казаться' (но имеется исходная форма *tundma* 'чувствовать'). Из 100 наиболее частотных существительных в словаре Хупеля встречаются 94. Отсутствует *hetk* 'мгно-

* Словарь содержит по нашим подсчетам около 14 000 отдельных слов (в том числе 4 300 сложных слов), 3 000 словосочетаний, 800 собственных имен и 800 иллюстративных фраз.

вание' и *kilomeeter* 'километр', которые действительно вошли в язык позднее, но остальные отсутствующие слова представлены в словаре Хупеля другими вариантами: *lõpp* 'конец' - у Хупеля *lõppetus* (*lõpetus*)* 'окончание, конец'; *tänav* 'улица' - *ulits* (*uulits*) 'улица'; *tunne* 'чувство' - *tundminne* (*tundmine*) 'чувствование, чувство'; или они встречаются в сочетаниях, например, *aru* 'разум, ум' - *arro andma* (*aru andma*) 'отдавать отчет', *arro pidama* (*aru pidama*) 'раскидывать умом'.

Важно отметить, что уже в словаре XVIII века встречается большое количество абстрактных существительных, например, с суффиксом - *us*: *ahhastus* (*ahastus*) 'отчаяние', *hooldus* 'забота', *jälleustus* (*jälestus*) 'омерзение', *mõistus* (*mõistus*) 'разум, рассудок', *nabrus* (*naabrus*) 'соседство', *wabbandus* (*vabandus*) 'извинение' и др. В словаре встречаются производные слова в основном с теми же суффиксами, которые являются продуктивными и в наши дни (-*us*, -*mine*, -*ja*, -*k*, -*lik*, -*nik*, -*ne* и др.). В некоторых случаях суффикс употребляется несколько иначе, чем сегодня, например, слово *teädus* (сегодня: *teadus* 'наука') переводится как 'известие, извещение', которому в наши дни соответствует форма *teade*. Есть отдельные случаи употребления форм на -*e* параллельно с суффиксом -*us* для выражения процесса или результата действия, например: *paiste* (*paistus*) 'сияние'. Включая современные и "литературными" в глазах сегодняшнего читателя представляются такие старинные слова, как *näggus* (*näigus*) 'миловидный', *näoto* (*näotu*) 'неблаговидный', *armeto* (*armetu*) 'убогий, жалкий', *ahwatlema* (*ahvatlema*) 'соблазнять', *illustama* (*ilustama*) 'украшать', *aegsaste* (*aegsasti*) 'заблаговременно'. Подобные слова встречаются как в первом (1780 г.), так и во втором издании (1818 г.)** словаря Хупеля, и они свидетельствуют о достаточно большом разнообразии лексики литературного языка того времени. В словаре Хупеля можно встретить большое количество сложных слов, которые являются характерными и для современного эстонского языка. В общей сложности около трети всего словаря 1780 года составляют слова, которые с точки зрения сегодняшнего дня следует отнести к разряду сложных слов хотя у Хупеля они во многих случаях представляются словосочетаниями (орфографическая непоследовательность). Например, встречаются такие сочетания, как *ebba usk* (*ebausk* 'суеверие', *jutto mees* (*jutumees*) 'говорун', *mele koht* (*meele koht*) 'высок', *mele hä* (*meelehea*) 'удовольствие', *kässi tö* (*käsitöö*) 'рукоделие', *liig joomine* (*liigjoomine*) 'пьянство' (подобных сочетаний около 3 500). В то же время можно найти много слитных написаний (около 800): *abbiello* (*abi-*

* Слова из словаря Хупеля даны в старом написании; в скобках слово в современной форме.

** 2-е издание словаря Хупеля (1818 г.) охватывает около 21 000 отдельных слов (в том числе 7 000 сложных слов), 1 000 собственных имен и 4 500 словосочетаний.

elu) 'брак, супружество', *hiirelõks* (*hiirelõks*) 'мышеловка', *kõrtsimees* (*kõrtsimees*, *kõrtsmik*) 'корчмарь', *eddespidi* (*edaspidi*) 'впредь' и др.

Как уже было раньше указано, словарь Хупеля представляет собой словник лексики двух основных диалектных групп эстонского языка того времени. В словаре почти все слова отмечены пометами, указывающими на соответствующий диалект. В издании 1780 года помету северо-эстонского диалекта (диалектной группы) имеют 38 % и помету южно-эстонского диалекта 35 % слов, причем 27 % слов снабжены пометами обоих диалектов, т.е. эти слова считаются общими для обеих диалектных групп. Можно отметить, что еще в конце XVIII века наблюдается большее распространение северо-эстонских форм по сравнению с южно-эстонскими. Из предисловия к словарю Хупеля 1780 года явствует, что многие северо-эстонские слова и грамматические формы употребляются и на юге Эстонии, в частности в городе Тарту. А в предисловии ко второму изданию (1818 г.) автор прямо говорит о доминирующем положении северо-эстонского ("таллинского") варианта языка. Как известно, очень скоро северо-эстонский вариант лег в основу единого национально-литературного языка.

На основе проведенного анализа словаря Хупеля можно сделать вывод, что в словарных составах эстонского языка XVIII века и языка настоящего времени имеется определенное сходство, которое обнаруживается в первую очередь в базовой лексике языка. Значительная часть наиболее частотных и обыденных слов того времени и сегодняшнего времени полностью совпадают. Встречается также много общих абстрактных существительных. Далее можно отметить, что уже в XVIII веке наметились те основные тенденции в эстонском словообразовании, которые характерны и для современного языка (обилие производных слов с определенными продуктивными суффиксами, обилие сложных слов). В то же время в словаре XVIII века, естественно, встречается немалое количество слов, которые к настоящему времени вымерли, стали историзмами или встречаются сегодня только еще в диалектах. К вымершим словам относятся, в частности, многие кальки и заимствования из немецкого языка, которые впоследствии были заменены эстонскими новообразованиями (например, *pildhauer* - нем. *Bildhauer* 'скульптор'; сегодня *kujur*). Имеется и определенный слой старинных эстонских слов, которые вышли из употребления и заменены другими словами.

Словарь Ф.И. Видеманна. Представительным словарем эстонского национального литературного языка XIX века является эстонско-немецкий словарь Ф.И. Видеманна, особенно его 2-е издание (Wiedemann F.J., 1893).* По данным

* В отношении 1-го изд. словаря Видеманна (1869) отмечено, что в нем отсутствуют многие употребительные в то время термины (см. Ahven H., 1959).

выборочного исследования, заглавных слов, выделенных в словаре полужирным шрифтом, в этом словаре насчитывается около 42 000 ($\pm 1\,500$ при доверительном уровне 95 %). Кроме них, в словарных статьях дополнительно приводятся сложные слова (см. ниже), так что общее количество эстонских слов в словаре достигает 60 000. Из общего числа заглавных слов почти 40 % отмечены стилистическими пометами, в том числе 24 % имеют помету диалекта (более половины из них отмечены пометой южно-эстонского, тартуского диалекта), 7 % слов отмечены как неологизмы, 1,3 % слов - как архаизмы. Остальные отмеченные слова определяются как "димиутивные" (3 %), "поэтические" (2,9 %), "фигуральные" (0,5 %), "библейские" (0,4 %) и др.

Для получения некоторого представления о масштабе изменения словарного состава за период развития национального литературного языка с конца XIX века до наших дней было проведено сравнение состава заглавных слов 2-го издания словаря Видеманна и Ортологического словаря современного языка (ОС-76: *Õigekeelsussõnaraamat*, 1976). Сравнение фрагментов, охватывающих заглавные слова на букву *L*, показало, что в словаре Видеманна таких слов 3 514, а в словаре ОС-76 - 7732. Общих для двух словарей оказались 1082, что оставляет 31 % словаря Видеманна и 14 % словаря ОС-76. Однако эти данные не совсем правильно отражают действительное положение дел. Во-первых, надо учесть, что в словаре Видеманна общее количество слов (60 000) превышает количество заглавных слов (42 000) из-за большого числа сложных слов, приведенных в словаре в виде дополнений к заглавным словам (их число 18 000). Во-вторых, эти сложные слова помещаются не только при соответствующих определительных словах, составляющих первый компонент сложного слова (например, под буквой *L*), но они разбросаны по всему словарю и могут находиться при разных заглавных словах, составляющих второй (основной) компонент сложного слова (например, сложное слово *laulupidu* 'певческий праздник' находится при заглавном слове *pidu* 'праздник'). Выборочный анализ показал, что сложные (не-заглавные) слова на букву *L* составляют в среднем 6,5 % всех таких слов в словаре, т.е. 1 170 слов (6,5 % от 18 000). Прибавив к ним заглавные слова на букву *L* (3 514), можно считать, что общее число слов на букву *L* в словаре Видеманна составляет приблизительно 4 700. При этом процент общих с ОС-76 слов составляет в среднем 33 % (учитывая как заглавные слова, так и незаглавные сложные слова). Следовательно, число общих слов на букву *L* можно считать равным 1 550 (33 % от 4 700). Таким образом, результаты сравнения фрагментов двух словарей можно представить в следующем виде:

Видеманн:	Число слов в фрагменте	4 700;
	из них общих с ОС-76	1 550 (т.е. 33%);
	только в словаре Вид.	3 150 (т.е. 67%).

ОС-76: число слов в фрагменте 7732;
 из них общих с Вид. 1550 (т.е. 20 %);
 только в ОС-76 6182 (т.е. 80 %).

Эти данные можно для наглядности представить в виде схемы, где фрагменты сравниваемых словарей объединяются в одно целое, выявляя таким образом общую, совпадающую часть и необщие, специфические части словарей (см. рис. 1).

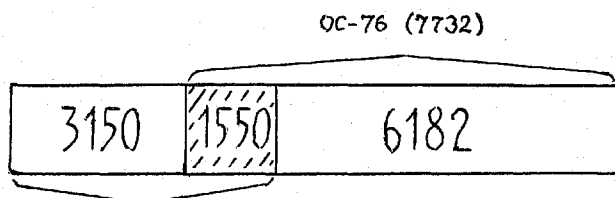


Рис. 1. Распределение общей и необщей лексики при сравнении (объединении) двух словарей (фрагментов). Общая часть словарей заштрихована. (Вид. - Словарь Видеманна; ОС-76 - Ортологический словарь 1976 г.).

Общими считались слова, которые полностью совпали по форме в двух рассматриваемых словарях или которые отличались по форме лишь незначительно, например, *leikus* (сегодня: *lĭikus* 'жатва'), *lĭdvandama* (сегодня: *lĭdvandama* 'ослаблять'). Во всех случаях требовалось, чтобы хотя бы одно значение сравниваемых слов было общим; например, у прилагательного *labane* общим оказалось значение '(ткань) полотняного переплетения'; второе значение этого слова 'простой, скромный' у Видеманна, 'банальный' в ОС-76.

Данные статистического исследования говорят о том, что около 33 %, т.е. треть фрагмента словаря Видеманна 1893 года сохранилась до наших дней, в то время как две трети слов из этого фрагмента не нашли места в словаре современного ортологического словаря. С другой стороны, в соответствующем фрагменте словаря 1976 года сохранившиеся, т.е. перенятые из словаря Видеманна слова, составляют около 20 %, или приблизительно одну пятую часть, а все остальные являются "новыми" словами.

Лексическую близость двух фрагментов словарей можно измерить с помощью индекса лексической связи (Тулдава Ю.А., 1974):

$$R = \frac{C}{\sqrt{V_A \cdot V_B}},$$

где R - индекс связи, C - общая часть словарей, V_A и V_B - объемы сравниваемых словарей. По этой формуле близость словарей выражается как отношение общей части словарей к геометрической средней объемов словарей. В данном случае $R = 1550 / \sqrt{4700 \cdot 7732} = 0,26$, т.е. общие слова составляют в среднем 26 % по отношению к объёмам сравниваемых фрагментов словарей. Результаты измерения говорят, таким образом, о довольно большом различии между составами словарей Видеманна и ОС-76. При этом надо учесть, что принципы составления этих словарей во многом отличаются. Словарь Видеманна был задуман как словарь всего эстонского языка того периода во всех своих разновидностях и поэтому включал и большое количество диалектных слов. Ортологический же словарь 1976 года содержит общелитературную лексику и довольно много терминов, но диалектная лексика занимает в ней скромное место. Все же количество недиалектных слов, которые не сохранились до наших дней, составляет большую часть словаря Видеманна. Сюда относятся слова, отмеченные как "устаревшие" еще в словаре Видеманна, например, *kõhema* 'мочь, быть в состоянии' (нем. können, vermögen). Но кроме того, среди несохранившихся слов наблюдается много "неологизмов" того времени, которые сам Ф. И. Видеманн характеризует как лексику, "не принадлежащую народному языку" (Wiedemann F.J., 1893, Abkürzungen). Среди них можно отметить многочисленные новообразования - производные слова, например, *praegunik* 'настоящее (время)', *jutuk* 'проза', *walitsewik* 'административный', *imandus* 'вывод, заключение', *imalandama* 'секуляризировать' (нем. verweltlichen) и др.; кальки, образованные по образцу немецкого языка, типа *õiguslik-kestlik* 'законный' (нем. rechtsgültig); заимствования гл. обр. из немецкого и русского языков, например, *hõllenstein* 'ляпис' (нем. Höllenstein), *ustaw* 'устав'. Довольно большую часть несохранившейся лексики составляют слова, отмеченные в словаре Видеманна как "поэтические". Среди них много производных глаголов с суффиксами *-le-*, *-ne-* (например, *alustelema* от глагола *alustama* 'начинать', *imestanema* - от глагола *imestama* 'удивляться').* К "поэтическим" относятся еще такие образования, как *kõlguline* 'рогатый скот' ('носитель ярма' - от слова *kõlk* 'ярмо'); *rõnuma* 'радоваться' (от слова *rõmus* 'рад'); *pikkuma* 'быть длинным' (*pikk* 'длинный') и т.д. Среди поэтической и другой лексики

* Некоторые другие примеры: *kerkidelema*, *ilmutelema*, *lobiselema*, *sõnaldelema*, *sõludelema*, *sugedelema*, *walmistelema*, *halatelema*, *haledelema*, *purjetelema*, *kõneldelema*; *kõliselema*, *pikendelema*, *pilgatelema*, *põrutelema*; *immunema*, *sõudenema*, *loenema*, *õtanema*, *kandanema*, *kõndinema*, *jõudanema*, *walwanema*.

в словаре Видеманна можно найти также большое количество корневых или старинных производных слов, которые сегодня уже не употребляются, например, *üba* 'сильно текущий' (Видеманн переводит это слово: *reissend od. stark fließend, strömend*), *jume* 'бледный' (сегодня только в значении 'цвет лица'), *rudu* 'слабый, вялый' (нем. *schwach, matt*).

Несмотря на то, что подавляющая часть лексики словаря Видеманна сегодня считается устаревшей, нельзя все же пройти мимо того факта, что словарь Видеманна был и остается источником, откуда многие эстонские писатели и языковеды черпали и черпают материал для обогащения современного литературного языка. Многие старинные и забытые слова ожили опять благодаря их наличию в словаре Видеманна и благодаря тому, что их использовали для пополнения эстонского литературного языка новыми словами (см. Rätsep H., 1978).

Эстонский ортологический словарь (1925-1937 гг.). В 1918 г. появился первый "Эстонский ортографический словарь" (*Besti keele õigekirjutuse sõnaraamat*, 1918), который охватил около 20 000 слов (Ahven E., 1958, с. 43). Вскоре после этого была начата работа и над составлением более представительного "Эстонского ортологического словаря", первый том которого появился в 1925 г., второй том - в 1930 г. и третий том - в 1937 г. По нашим подсчетам трехтомный словарь охватывает в общей сложности около 120 000 заглавных слов.* Стилистическими пометами отмечены около 19 000 слов, или 16 % всего состава словаря, причем большинство стилистических помет относится к специальной лексике, т.е. терминологии (наиболее частотными являются пометы "зоология", "ботаника", "медицина", "география" и "история").

Если сравнивать Эстонский ортологический словарь 1925-1937 гг. (ЭОС) с современным Ортологическим словарем (ОС-76), то обнаруживается, что объем ЭОС (120 000) несколько превышает объем ОС-76 (115 000). Это объясняется частично "кумулятивным" характером ЭОС, в котором переняты многочисленные архаичные или диалектные слова из словаря Видеманна (*laadik* в значении 'корова с белыми боками', *labakas* 'пещ' (рыба), *laanima* 'убирать', *laanima* 'гладить, сглаживать', *labisema* 'плескаться' и др.). ЭОС содержит также ряд производных слов, которые никогда не были и не стали общеупотребительными, например, большое количество дериватов с суффиксом *-ldasa* (*karvaldasa* 'по цвету', *looldasa* 'по количеству' и др.), некоторые необычные дериваты с суффиксами *-ti* (*laenuti* 'по займу'), *-jas* (*noorjas* 'моложавый'), *-e* (*auhaave* 'оскорбление'), *-us* (*auhaavatus* 'оскорбление', *jootus* 'пьянство'), *-ta* (*noorutama* 'омолаживать') и др. Словарь увеличивается в объеме также из-за того, что к некоторым словам прибавля-

* В словаре много повторений, так как слово может встречаться в разных словарных статьях. Вместе с повторениями общий объем словаря достигает 145 000 слов.

ются всевозможные (гл. обр. только теоретически возможные) дериваты (например, к слову *oid* 'разум': *oiukas, oiuline, oiune, oiutu, oiutus*).

Сравнение соответствующих выборок - фрагментов из 1-го тома ЭОС (ЭОС-1) и ОС-76 (слова на букву L, которых в ЭОС-1 несколько меньше, чем в ОС-76), дает следующий результат:

ЭОС-1:	число слов в фрагменте	7450;
	из них общих с ОС-76	3630 (т.е. 49 %);
	только в ЭОС	3820 (т.е. 51 %);
ОС-76	число слов в фрагменте	7732;
	из них общих с ЭОС	3630 (т.е. 47 %);
	только в ОС-76	4102 (т.е. 53 %).

Общими считались слова, которые полностью совпали по форме или которые отличались лишь незначительно, в том числе все случаи разного сочетания компонентов сложного слова, например, *laulatusesõrmus* (ЭОС-1) - *laulatussõrmus* (ОС-76) 'венчальное кольцо'. Как и при сравнении словаря Видеманна и ОС-76, здесь требовалось, чтобы хотя бы одно значение сравниваемых слов было общим, например, у слова *lubjakas* общим оказалось значение 'богатый известью' (*lubjarikas*), но только ОС-76 указывает на возможность употребления этого слова в разговорном языке в пейоративном значении "склеротик".

Из приведенной таблицы видно, что только около половины (49 %) слов фрагмента словаря 1925 г. (1-й том ЭОС, где помещаются слова на букву L) нашло себе место в словаре 1976 г. (ОС-76). В ОС-76 эти сохранившиеся слова составляют около 47 %, а новые слова 53 %. Конечно, проведенный выборочный анализ (сравнение фрагментов словарей) не дает точную картину изменения составов словарей за рассматриваемый промежуток времени (в данном случае полустолетие). Однако даже приблизительные данные выборочного исследования позволяют сделать вывод, что "чистый прирост", т.е. число новых слов в ОС-76 по сравнению с ЭОС-ом является внушительным. При этом надо учесть, что ЭОС в целом не является однородным по своему составу. Третий том словаря (1937 г.) значительно более современен, и разница между ним и словарем 1976 г. не такая большая как между первым томом (1925 г.) и словарем наших дней.

Для наглядности представим данные сравнительного анализа фрагментов словарей 1925 г. (ЭОС-1) и 1976 г. (ОС-76) схематически (табл. 2).

Измерение близости фрагментов двух словарей по формуле лексической связи дает результат

$$R = 3630 / \sqrt{7450 \cdot 7732} = 0,48, \text{ т.е.}$$

общие слова составляют в среднем 48 % объемов сравниваемых фрагментов словарей.

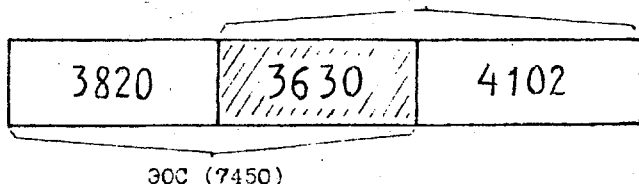


Рис. 2. Распределение общей и необщей лексики при сравнении фрагментов 1-го тома Эстонского ортологического словаря 1925 г. (30С-1) и Ортологического словаря 1976 г. (ОС-76). Общая часть словарей заштрихована.

Новые ортологические словари (1960 и 1976 гг.). Первым новым послевоенным нормативным словарем эстонского литературного языка был "Малый ортологический словарь" 1953 года (*Väike õigekeelsuse sõnaraamat*, 1953)*, охватывающий только ограниченный запас слов (около 36 000 единиц). Сразу же после выхода этого словаря в Институте языка и литературы АН ЭССР началась подготовка к выпуску более полного нормативного словаря литературного языка. В 1960 г. появилось первое издание Ортологического словаря (*Õigekeelsuse sõnaraamat*, 1960), охватывающего около 105 000 заглавных слов. Этот словарь содержит важнейшую "сохранившуюся" лексику предыдущих периодов, а также множество новых терминов и общеупотребительных слов, связанных со строительством социализма и с развитием науки и техники послевоенного периода.

Полтора десятка лет спустя появился новый вариант Ортологического словаря (*Õigekeelsussõnaraamat*, 1976), в значительной мере переработанный и дополненный по сравнению со словарем 1960 года. Объем нового словаря — 115 000 заглавных слов. Сравнение составов словарей 1960 г. (ОС-60) и 1976 г. (ОС-76) на основе фрагментов, охватывающих слова на букву L, показывает следующее:

ОС-60:	число слов в фрагменте	7048; **
	из них общих с ОС-76	6673 (т.е. 94,7%);
	только в ОС-60	375 (т.е. 5,3%);

* В 1945–1946 гг. переиздавался довоенный "Малый ортологический словарь" (*Väike õigekeelsus-sõnaraamat*, 1945–1946).

** При сравнении фрагментов не были учтены те грамматические формы, которые в ОС-60 приводятся как заглавные слова, а в ОС-76 опущены (например, формы генитива некоторых существительных). Таких форм в фрагменте ОС-60 насчитывалось 375.

ОС-76: Число слов в фрагменте 7732;
 из них общих с ОС-60 6673 (т.е. 86,3 %);
 только в ОС-76 1059 (т.е. 13,7 %);

Из этих подсчетов видно, что перенятые из ОС-60 слова составляют только 86,3 % состава ОС-76, а 13,7 % состава ОС-76 составляют новые слова. Экстраполируя данные выборочного исследования на весь словарь, можно считать, что чистый прирост словаря ОС-76 составляет приблизительно 15 000 новых слов за период от 1960 г. до 1976г. Общая часть составов словарей сравнительно большая (см. рис. 3), и лексическая близость определяется индексом $R = 6673 / \sqrt{7048 \cdot 7732} = 0,90$, т.е. общие слова составляют в среднем 90 % объемов словарей.

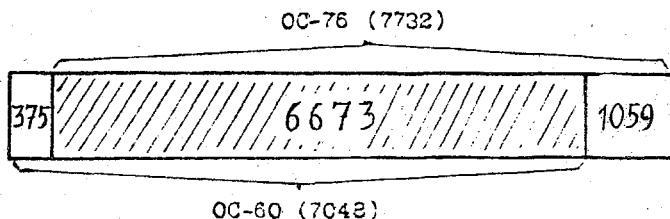


Рис. 3. Распределение общей и необщей лексики при сравнении фрагментов Ортологических словарей 1960 г. (ОС-60) и 1976 г. (ОС-76).
 Общая часть словарей заштрихована.

Анализ показывает, что около 35 % новых слов в ОС-76 (по сравнению с ОС-60) составляют отмеченные термины, которые в большинстве своем представляют собой наименования новых понятий и предметов неуклонно развивающей техники, науки, экономики. Среди неотмеченных новых слов имеется большое число т. наз. общеупотребительных терминов. Можно констатировать, что эстонская лексика (как и лексика других современных языков) растет прежде всего за счет новой терминологии. Однако если, например, в русском языке среди новых терминов преобладают иностранные слова (Филин Ф.П., 1973, с.11), то в отношении новых терминов в ОС-76 можно констатировать, что подавляющее большинство этих терминов созданы на основе эстонского лексического материала (производные и сложные слова), например, *ladula* 'помещение для набора в типографии', *ladum* 'набор', *laeluliti* 'включатель потолочной лампы', *lambihoidik* 'держатель лампы'. Встречаются и иностранные слова, особенно среди новых терминов в области химии и медицины, например, *laktaas* (хим.), *lambliosis* (мед.).

Наряду со специальной терминологией словарь 1976г. пополнен и многими общеупотребительными словами, в том

числе словами, отмеченными пометой "разговорное". Примечательно то, что среди этих слов имеются и такие, которые встречались еще в словаре Видеманна, например, *ladrakai* 'болтуня' (у Видеманна: *labra-Kai*), *lakutama* 'напаивать'. Кроме того, в ОС-76 приводится множество лексических новообразований, представляющих собой синонимы к уже существующим словам, например, *leibur* (= *leivategija*) 'хлебопек', *liidend* (= *kokkupandu*) '(что-то) сложенное', *leidis* (*leiutasu*) 'оплата за нахождение (чего-то потерянного)'.

Как и следовало ожидать, лексическая близость словарей предыдущих периодов к словарю современного языка увеличивается по мере сокращения промежутков времени. Индекс лексической связи (относительная доля общей лексики) позволяет дать этому обстоятельству численную оценку. Приводим значения индекса *R* при последовательном измерении лексической близости фрагментов словаря Видеманна 1893 г., 1-го тома Эстонского ортологического словаря 1925 г. (ОС-1) и Ортологического словаря 1960 г. (ОС-60) к новейшему Ортологическому словарю 1976 г. (ОС-76):

Видеманн	-	ОС-76 :	0,26;
ОС-1	-	ОС-76 :	0,48;
ОС-60	-	ОС-76 :	0,90.

Заключение. В связи с развитием общества, науки и техники и повышением уровня образования народа - носителя языка, постоянно развивается его литературный язык и увеличивается объем общеупотребительной литературной лексики. Развитие и рост лексики прослеживается на материале представительных, т.е. наиболее полных и нормативных для своего времени, словарей (исключая узкоспециальную лексику). Хотя прямое сравнение словарей разных периодов затрудняется тем, что принципы составления словарей, как правило, не являются одинаковыми, все же составы этих словарей можно рассматривать как отражение конкретных этапов развития языковой ситуации. В этом смысле качественные и количественные данные словарей выражают какие-то общие тенденции в развитии конкретного языка. Изучая рост и развитие лексики по данным представительных словарей, мы в какой-то степени регистрируем лингвистические потребности носителей языка в разные периоды развития общества.

Конкретный анализ и сравнение составов словарей разных периодов развития эстонского литературного языка выявляет заметные сдвиги в словарном составе языка. Эти сдвиги наблюдаются даже при сравнении словарей недавних периодов. Количественный анализ данных показывает не только темпы роста словаря, но раскрывает и объективные соотношения между слоями устаревших слов, устойчивой части слов и новых слов (новообразований).

ЛИТЕРАТУРА

- Каск А.Х. Эстонский язык. - В кн.: Языки народов СССР. Том третий. - М.: Наука, 1966, с. 35-60.
- Тулдава Ю.А. Об измерении лексической связи текстов на уровне словаря. - В кн.: Вопросы статистической стилистики. - Киев: Наукова думка, 1974, с. 35-42.
- Тулдава Ю.А. О моделировании роста словаря. - Учен. зап. Тартуск. ун-та, 1984. Труды по лингвостатистике. (В печати.)
- Феоктистов А.П. Образование мордовских письменнo-литературных языков. - Congressus tertius internationalis Fenno-ugristarum. Teesid I Tall., 1970, 106.
- Филин Ф.П. О структуре современного русского литературного языка. - Вопросы языкознания, 1973, № 2, с. 5-12.
- Ahven E. Eesti kirjakeele arenemine aastail 1900-1917. - Tallinn: ERK, 1958.
- Ahven H. Märkmeid kirjakeele sõnavara ulatusest F.J. Wiedemanni eesti-saksa sõnaraamatu esimeses trükis. - Emakeele Seltsi aastaraamat, IV, 1958. - Tallinn: ERK, 1959, lk. 28-47.
- Antik R. Bestikeelse raamatu ja brošüüri arvulised kokkuvõtted aastate järgi. - Rmt.: Raamatu osa Eesti arengus. Tartu, 1935.
- Besti keele õigekirjutuse sõnaraamat./Eesti Kirjanduse Seltsi väljaanne. Tallinn, 1918.
- Besti õigekeelsuse-sõnaraamat. - Tartu: Eesti Kirjanduse Seltsi kirjastus. I köide - 1925; II köide - 1930; III köide-1937.
- Göseken H. Manuductio ad Linguam Oesthonicam. Anführung zur Ohstnischen Sprache. Reval, 1660.
- Hupel A.W. Ehstnische Sprachlehre für beide Hauptdialekte den revalschen and den dörptschen; nebst einem vollständigen Wörterbuch. Riga und Leipzig, 1780.
- Hupel A.W. Ehstnische Sprachlehre für die beyden Hauptdialekte, den revalschen und dörptschen, nebst einem vollständigen ehstnischen Wörterbuch. Zweyte durchgängig verbesserte und vermehrte Auflage. Mitau, 1818.
- Kaasik U., Tuldava J., Villup A., Aäremaa K. Eesti tänapäeva ilukirjandusproosa autorikõne lekseeimide sagedussõnastik. - TRÜ toimetised, viihik 413. Tõid keelestatistika alalt, II. Tartu, 1977, lk. 5-140.
- Kask A. Ulevaade eesti leksikograafiast 1917. aastani. - Keele ja Kirjanduse Instituudi uurimused, I. - Tallinn: ERK, 1956, lk. 140-174.
- Kask A. Eesti kirjakeele ajaloost, I - II. - Tartu: TRÜ, 1970.
- Rätsep H. Johannes Voldemar Veski ja Wiedemanni sõnaraamat. - Rmt.: Eesti keele sõnavara probleem. - Tartu: TRÜ, 1978, lk. 93-105.

- Saari H. Kirjakeele saatus I. Vaade sajandile. - Keel ja Kirjandus, 1979, nr. 11, lk. 661-670; nr. 12, lk. 712-723.
- Väike Õigekeelsuse sõnaraamat. /ENSV TA KKI. Tallinn: ERK, 1953.
- Väike Õigekeelsus-sõnaraamat. /E. Muuk. Tartu, 1945 (8. tr.); 1946 (9. tr.); 1946 (10. tr.).
- Vääri E. Eesti keele ajaloo. - Tallinn: Valgus, 1969.
- Wiedemann F.J. Ehstnisch-deutsches Wörterbuch. St. Petersburg, 1869.
- Wiedemann F. Ehstnisch-deutsches Wörterbuch. Zweite vermehrte Auflage. /Redigirt von Dr. Jacob Hurt. St. Petersburg, 1893.
- Õigekeelsuse sõnaraamat. /Toim. E. Nurm, E. Raiet ja M. Kindlam. - Tallinn: ERK, 1960.
- Õigekeelsussõnaraamat. /Toim. R. Kull ja E. Raiet. - Tallinn: Valgus, 1976.

THE DEVELOPMENT OF ESTONIAN LEXIS ACCORDING TO THE DICTIONARIES OF THE 17th-20th CENTURIES

Juhan Tuldava

S u m m a r y

The history of the Estonian literary language begins in the 16th century but the first dictionaries appear in the 17th century. Taking into account the most representative bilingual and monolingual dictionaries of various historical periods, the author investigates the qualitative and quantitative changes in the composition and structure of the dictionaries and the steady growth of the Estonian vocabulary over the centuries.

SPRACHGESCHICHTLICHE BEMERKUNGEN
ZUR DEUTSCHEN SPRACHE IN ESTLAND UND LETTLAND
IM XVII. JH. - ZUM UMLAUT

Koidu Uustalu

Die partielle Assimilation des Stammvokals - gewöhnlich Umlaut genannt - ist eine der kombinatorischen Lautveränderungen, die ihren Anfang im Althochdeutschen (Ahd.) hatte und sich bis in das Frühneuhochdeutsche (Frnhd.) fortsetzte. Sie ist jedoch nicht immer konsequent eingetreten. Die Gründe dazu sind in manchen Fällen unbekannt. Der ursprüngliche i-Umlaut verbreitete sich im Frnhd. auf verschiedene Stämme, umlautsfähige Vokale wurden aufgrund der Analogie umgelaute. Dadurch sind die Verhältnisse in der Gegenwartssprache recht kompliziert geworden. Noch komplizierter sind sie dadurch, daß die Verbreitung des Umlauts in verschiedenen Dialekten unterschiedlich war. Da das in Estland und Lettland gesprochene Deutsch, das sog. Baltischdeutsch seine Eigenart hatte und Elemente aus verschiedenen Dialekten vereinte, sind da Schwankungen im Gebrauch des Umlauts häufig. Die baltischdeutschen Sprachforscher stellen fest, daß Umlaut häufiger verwendet wurde, als das in der Literatursprache üblich war, andererseits aber der schriftsprachliche Umlaut in manchen Fällen fehlte. "Eine besondere Vorliebe für den Umlaut" trat in der Pluralbildung, Komparation, Konjugation und in der Wortbildung der Substantive zutage (Hoheisel, 13, 14, 15). Diminutivformen dagegen wurden öfters ohne Umlaut gebildet (Hoheisel, 16; Mitzka, 15). Manchmal entstanden dadurch Parallelförmigkeiten, die unterschiedliche Bedeutung haben (Mitzka, 15; Sallmann, 58). Der Umlaut in Baltischdeutsch wird von den Sprachforschern jener Zeit zusammen mit anderen lokalen Charakteristiken behandelt, eingehend untersucht ist das Thema nicht. In den 60er Jahren hat L. Otsmaa diese sprachliche Erscheinung in ihrem Aufsatz über Metonymie wohl betrachtet, aber aufgrund eines mittelniederdeutschen (mnd.) Sprachdenkmals und zwar der Russow'schen Chronik. Da das Mnd. das Baltischdeutsch stark beeinflußt hat, gelten ihre Folgerungen im wesentlichen auch für das Deutsch der Folgezeit.

Im folgenden wird ein bescheidener Versuch gemacht, die Gründe der Schwankungen im Umlautgebrauch in einigen den baltischdeutschen Texten entnommenen Fällen aufzuklären. Es sind zwei Sprachdenkmäler aus dem 17. Jh. durchgesehen worden, d. h. aus der Zeit, als der Gebrauch des analogischen Umlauts auch im Hochdeutschen noch nicht geregelt war. Die Belegtexte sind:

"Stratagema oeconomicum oder Akker=Student" von S. Gubertus und "Manuductio ad Linguam Oesthonicam" von H. Göseken. Zur näheren Betrachtung sind die Fälle herangezogen, wo der Umlautsgebrauch in Baltischdeutsch (auf phonetischer, morphologischer und semantischer Ebene) sich von dem in der Gegenwartssprache unterscheidet. Das Ziel dabei war, den Grund des Schwankens zu erläutern. Vom reichlichen Belegmaterial sind 66 Wörter und Wortformen ausgewählt worden, die in alphabetischer Reihenfolge angeführt sind.

abhauet (Gubertus, 27, 32), nhd. (ab)haut - ahd. hou- wan ist ein starkes (ein ehemals reduzierendes) Verb (Braune, 316), die Präsensform hauet damit eine regelrechte Bildung. Später ist das Präsens von hauen allgemein schwach geworden, d.h. haut wird als einzige richtige Form empfunden (Paul, 1959, 278).

Agelaster (Alster) 'harakas' (Göseken), nhd. Elster - ahd. agelstra, mhd. egelster, agelster, Nebenformen: eilster, elster, die die Herausbildung der gegenwärtigen Wortform illustrieren (Paul, 1959, 153).

Anten (Gubertus, 124, 172, 179), nhd. Enten - ahd. anut mhd. ant, Pl. ente. Im Singular des mhd. Wortes ant haben sich Formen mit -e und Umlaut gebildet, die mit dem alten Gen. und Dat. Singular übereinstimmen, wohl aber als Neubildungen aus dem Plural zu betrachten sind (Paul, 1953, 99). Im Belegtext ist der Stammvokal a aber aus dem Singular in den Plural eingedrungen.

aspenbaum 'haab' (Göseken), nhd. Espenbaum - ahd. aspa, mhd. aspe. Das nhd. e in Espe stammt wohl aus der häufigen Zusammensetzung Espenlaub, mhd. espin loup (Paul, 1959, 175), wo i in der Folgesilbe den Umlaut des Stammvokals bewirkt hat.

Bahr 'karu' (Göseken), nhd. Bär - mnd. bar (Sch.-L.).

blöcke und steine Nom. Pl. (Göseken), nhd. Blöcke - ein nd. Wort, das seit dem 17. Jh. in der Schriftsprache gebräuchlich ist (Paul, 1959, 100). Im Belegtext ist die mnd. Pluralform gegeben, vgl. mnd. in blocken, two blocks (ohne Umlaut) (Sch.-L.).

Bohten (Gubertus, 24), nhd. Beten - eine durch Labialisierung entstandene Wortform.

Bortichen 'mütsike', aus: Bort 'Gebräm an der Mütze; nöö'r' (Göseken) - im Mnd. war vor einer r-Verbindung die umlautlose Diminutivform möglich, denn im As. wirkte r + Kons. umlauthindernd (Lasch, 49).

Brüt=Henne (Göseken), nhd. Bruthenne - in Baltischdeutsch waren Bruthenne und Brüthenne möglich,

ebenso Brutnest und Brüttnest (Gutzeit).
Büchen Wald 'keschko mets', Hayn-büche 'Saksamaa vaht-
 rapuu' (Göseken) - ahd. buohha, mhd. buoche, nhd.
 Buche. Im 16.-18. Jh. gab es eine schriftsprach-
 liche Nebenform Büche (Kluge).
drörschen (Gubertus, 119), nhd. dreschen - im 18. Jh.
 auch drörschen geschrieben (Paul, 1959, 131), wel-
 che Schreibung wahrscheinlich auf die Labialisat-
 tion des Stammvokals hinweist.
drucken - drucke den Saft mit einer Pressen (Gubertus,
 192), drucke es durch ein Tuch (Gubertus, 199),
 nhd. drücken - drücken und drucken waren ursprüng-
 lich identisch, die Bedeutungs differenzierung er-
 folgte später, aber noch im 18. Jh. erschien drucken
 häufig in der Bedeutung des jetzigen drücken (Paul,
 1959, 132).
dungen 'palkama' (Göseken), nhd. dingen - eine durch
 Labialisierung entstandene Wortform.
einfächigen Kamm (Gubertus, 172), nhd. einfach - ein-
fächig und einfach - öfters in livländischen
 Schriften des 17. Jh. belegt (Kluge).
Erbeits zeit 'töo aeg' (Göseken), nhd. Arbeitszeit - im
 Frnhd. existiert manchmal ein Umlaut, der durch ei
 in der Folgesilbe hervorgerufen ist, z.B. erbeißt
 bei Luther (Gesch. d. dt. Spr., 293).
glaubig 'usklik', unglaubig 'uskmatu' (Göseken), nhd.
 gläubig - die Ableitungen auf -ig haben sowohl den
 umgelauteten als auch den nicht umgelauteten Stamm-
 vokal: glaubig steht neben gläubig bis ins 19. Jh.
 (Paul V, 96).
Hahnen halten (Akk. Pl.) (Gubertus, 172), nhd. Hähne
 - Hahn gehörte im Ahd. und Mhd. zur schwachen Dek-
 lination (ein n-Stamm), mhd. hanen (Akk. Pl.) (Paul,
 1953, 100-101).
Hanf - Henff (Gubertus, 26, 27, 126), hänff (Göseken),
Henff Kaff (Gubertus, 153), Henff korner (Gubertus
 110), Henff-Saamen (Gubertus, 97) - eine ältere
 Form von Hanf, auch Henpf od. Hempff (Gutzeit), wahr-
 scheinlich vom umgelauteten Stammvokal des Mnd.
 beeinflusst: hennep 'Hanf' (Sch.-L.).
hangen - nicht hangende Ohren (Gubertus, 142), hangend
Brücke (Göseken), ein hangender Wage 'kiikuv töld'
 (Göseken), was am Hertzen hanget (Göseken), hange
 an einen Balcken (Gubertus, 219), nhd. hängend,
hängt, hänge - ursprünglich (schon gemein germanisch)
 gab es nur ein starkes transitives Verb, mhd. hā-
hen, hienc, hingen, gehangen. Daraus wurden 3 schwa-
 che Verben abgeleitet: mhd. hangen intr. 'hängen',
henken tr. 'hängen', hengen '(die Zügel, das Leit-
 seil) hängen lassen, nicht straff anziehen'. Von

hängen sind das schwache Prät. und Part. II verlorengegangen, statt ihrer wurden hienc und gehangen gebraucht, welche Formen damit sowohl tr. als auch intr. Bedeutung hatten. Das Präsens von hâhen blieb transitiv, wurde aber durch das neugebildete Präsens von hängen verdrängt, welche Form zunächst auch tr. und intr. Bedeutung hatte. Die 2. und 3. P. Sing. stimmen lautlich mit den entsprechenden Formen von dem tr. hängen überein, die übrigen mit denen des intr. hängen. Dieses ging später unter, indem hangst und hangt aus der Schriftsprache schwanden (Paul, 1959, 274). Heute ist hängen nur mundartlich möglich (süddt.), und auch dort veraltend. - Im Text ist das verlorengegangene Verb hängen intr. belegt: hangend, hange; hange vertritt die tr. Bedeutung des Verbs.

Haupt (Gubertus, 85, 186, 193), Hauptwehe (Gubertus, 211), Haupt Kohl (Gubertus, 30), nhd. Haupt - ahd. houbit, mhd. houbet. Md. lautete das Wort mit Umlaut Heupt (Heubt), welche Form im 17. Jh. aus der Schriftsprache geschwunden ist (Paul, 1959, 278).

höhe 'körge', höher 'körgem' (Göseken), nhd. hoch, höher - der Umlaut im Positiv kann in Analogie zum Komparativ entstanden sein - oder in Analogie zur mnd. Wortform: hoe (Sch.-L.).

die Höveln (Göseken), nhd. Hobel - mhd. hovel (Sch.-L.), auch hövel (Kluge). Auf den umgelauteten Stammvokal deutet auch das Lehnwort im Estnischen: höövel. Das Verb hovelen (Sch.-L.) steht im Belegtext mit Umlaut: höveln 'höövlina' (Göseken), ebenso wie das ins Estnische übernommen ist: hööveldama (Vgl. Mitzka, 83).

jachzornig (Göseken), nhd. jähzornig - wahrscheinlich mnd. Einfluß: mnd. jachmôt 'Heftigkeit, auffahrendes Wesen' (Sch.-L.).

Kahnichen 'lodi, ruup' (Göseken), nhd. Kähnchen - eine umlautlose Diminutivbildung (vgl. Hoheisel, 15; Mitzka, 15).

karglich 'sitkalist' (Göseken), nhd. kärglich - wahrscheinlich der Einfluß des Mnd., denn da ist Umlaut nicht eingetreten, wenn das Suffix betont oder stark nebentonig war, vor minderbetontem -lik wurde der Stammvokal umgelautet (Lasch, 50).

Knöbelbart 'pealmise huule habe' (Göseken), nhd. Knebelbart - durch die Labialisierung des Stammvokals entstanden.

Nadel (neh oder Knöpf-Nadel) 'nöel' (Göseken), Knöpnadel (1670 - nach Gutzeit), in jüngerer Zeit Knopfnadel (Gutzeit). Auch mnd. Knopfnadel (Sch.-L.).

- Das Estnische hat den umgelauteten Stammvokal übernommen: nööpnäel.
- knütten 'kuduma' (Göseken), Knuttwerk (Gubertus, 38). Gutzeit erklärt: in unseren Drucksachen immer mit i: knitten (Gutzeit). Bei Schiller-Lübben nur knuten, H. Paul führt jedoch knütten als mundartlich, nd. an (Paul, 1959, 338).
- Kochin 'koka emand, naine' (Göseken), nhd. Köchin.
- kömmt (Gubertus, 138), nhd. kommt - die 2. und 3. P. Sing. Präs. Ind. lauten bei Schriftstellern des 18. Jh. (und früher!) meist mit Umlaut (Paul, 1959, 340).
- Kramer 'poemees, sulane' (Göseken), nhd. Krämer - der nichtumgelautete Stammvokal ist wohl dem Einfluß des Mnd. zuzuschreiben: kramer 'der Kleinhändler' (abwechselnd mit kremer - Sch.-L., vgl. Otsmaa, 107). Doch war Kramer früher auch im Hochdeutscher üblich. H. Paul vermutet den Einfluß des Substantivs Kram (Paul, 1959, 346).
- kräncken - die Fische kräncken selten (Gubertus, 111), kräncken 'erkranken; krank sein' (Gubertus, 183, 186), nhd. erkranken - kränken und kränken 'krank sein; krank werden' wurden parallel gebraucht (Kluge).
- kummerlich 'vaevaliselt, vaevaga', kummerlich 'vaevaline' (Göseken), nhd. kümmerlich (vgl. Otsmaa, 108) - der Umlaut dient zur Differenzierung des Adverbs und des Adjektivs, die aus einer und derselben Wurzel hervorgegangen sind, wie das früher üblich war: ahd. fasto adv. und festi, fasti adj., mhd. faste, fast adv. und feste adj.
- wilkuhr 'alama rahva nõu, plebiscitu' (Göseken), nhd. Willkür - mhd. willekür, wilkür, md. willekure, -kor (Lexer). Kur und Kür sind parallele Formen eines und desselben Wortes (Paul, 1959, 355).
- ich bin kützlich 'ma kardan kōdi' (Göseken), nhd. kitzlig - zum Verb kitzeln, das schon im Ahd. zwei Lautformen hatte: ahd. kizzilon, kuzzilon, ebenso mhd. kitzeln, kützeln, nhd. kitzeln, früher - kützeln (Kluge).
- länden (anländen) 'maale saama' (Göseken), nhd. landen mhd. lenden; die neuere Form landen ist nach dem Prät. und Partizip II (mhd. lante, gelant) unter Einwirkung des Substantivs Land gebildet (Paul, 1959, 359).
- Larm 'Lärm, classicum' (Göseken), Larm blasen, machen 'lärmi tegema' (Göseken), nhd. Lärm - auch Gutzeit führt Larm als ältere Nebenform von Lärm an, die zu seiner Zeit außer Gebrauch gekommen war. Der nichtumgelautete Stammvokal geht auf Alarm zurück, entstanden aus franz. alarme, it. all'arme (Paul, 1959, 361).

der im Busch laufft (Göseken, 122), nhd. läuft.
Maria - auf Maria-Lichtmeß (Gubertus, 63), um Maria
Geburt (Gubertus, 28), nhd. Marias - ä ist die
lateinische Flexionsendung von Gen. SIng. der I.
Deklination.

mittaglich 'lōunane' (Göseken) - im Mnd. gab es pa-
rallele Wortformen: dagelik, degelik adj. 'täg-
lich', dakelikes, degelikes adv. 'täglich', da-
geliken, dagelik adv. 'täglich' (Sch.-L.), wo-
nach wohl die nichtumgelaute Form bei Göseken
entstanden ist (vgl. Otsmaa, 109).

gelbe mohre 'porgand' (Göseken), nhd. Möhre - mnd.
more 'Möhre' (Sch.-L.), bei Gutzeit aber: die
gelbe Möhre.

Monnich (Gubertus, 29), nhd. Mönch - mnd. mon(n)ik
'Mönch' (Sch.-L.).

muse (Müsse) 'aeg, otium' (Göseken).

Ofenchen (Gubertus, 91), nhd. Öfenchen (vgl. Hoheisel,
15; Mitzka, 15).

Lapōhricht 'pikk(lont)kōrv' (Göseken), nhd. (lang)oh-
rig; zwei Ohricht 'kahe kōrvaga (anum), anceps'
(Göseken) - die Bildungen mit -ig (-icht) haben
teils Umlaut, teils nicht (Paul I, 250).

die Pföste Nom. Pl. (Gubertus, 100), nhd. die Pfo-
sten - die ältere Pluralform auch Pföste (Kluge).

rube - rothe ruben, gelbe ruben 'pastinaak' (Göseken),
nhd. Rübe - Rube ist die oberdeutsch Form von
Rübe (Paul, 1959, 484).

sage spān 'saepuru' (Göseken), nhd. Säge - der nicht
umgelaute Stammvokal war mundartlich verbreit-
et (Paul, 1959, 491), auch das estn. Lehnwort
geht auf diese Form zurück: saag (vgl. Mitzka, 9).

Schalechen (Gubertus, 201), nhd. Schälchen - in der
Verkleinerungsform ist der Umlaut nicht einge-
treten (vgl. Hoheisel, 15; Mitzka, 15).

schwätzen 'lobisema' (Göseken), nhd. schwatzen - eine
Nebenform von schwatzen, früher überwiegend (Paul,
1959, 543), auch mhd. swetzen u. swatzen (Lexer).

Spān (Zimmerspān) 'laast', sage spān 'saepuru' (Göse-
ken), nhd. Span - mnd. spen, gewöhnlich: spōn
'(Holz)Span' (Sch.-L.).

zu spat (Gubertus, 154), nhd. spät - ahd. spato, mhd.
spate, im Frnhd. und auch später verbreitet (Paul,
1959, 572).

stosset - der Wind stosset auf den Schornstein (Gu-
bertus, 86).

teuschen oder tauschen 'petma' (Göseken) - mhd. tūsch,
dazu tauschen 'einem im Handel betrügerisch et-
was aufreden, sein Spiel mit jm. treiben durch
Unterschiebung von etwas Falschem'. Die üble Be-
deutung ist in täuschen geblieben, tauschen wird

seit dem 15. Jh. für den Tausch ohne betrügerische Absicht gebraucht (Paul, 1959, 615). Im Belegtext ist die Bedeutung noch nicht differenziert.

trachtig 'tiine' (Göseken), nhd. trachtig - doch auch schon bei Göseken: untrachtig 'aher'. Die Bildungen mit dem Suffix -ig haben teils Umlaut, teils nicht (Paul I, 250).

trage 'unine, torpide' (Göseken), nhd. träge - der Umlaut soll die Bedeutungen differenzieren, vgl. trage 'laisk, segnis' (Göseken).

traumen 'und nägema', mir traumete 'ma nägin unes' (Göseken), nhd. träumen - ahd. troumen, mhd. troumen, tröumen (Kluge).

unstrafflich 'süütu, ilma nuhtlemata, sine crimine' (Göseken), nhd. (un)sträflich - durch Umlaut ist die Bedeutung differenziert worden: unstrafflich 'ilma laitmata' (Göseken).

unvernunftig 'ilma meelete, irrationalis' (Göseken), nhd. (un)vernünftig - vgl. unvernunftig 'rumal ning totter, insipiens' (Göseken), doch scheint die Bedeutungs-differenzierung nicht konsequent zu sein, denn vernunftig 'meelega', unvernunftig 'meeleta' (Göseken).

sie vergrabet (Gubertus, 170), nhd. sie vergräbt - vielleicht niederdeutscher Einfluß, denn mnd. graven 'graben' hat in der 2. und 3. P. Sing. Präs. Ind. Formen mit und ohne Umlaut (Lasch, 236).

Verräter 'petis, petja' (Göseken), nhd. Verräter - die Bildungen auf -er erscheinen teils mit Umlaut, teils ohne Umlaut, ohne daß der Grund der verschiedenen Behandlung genügend aufgeklärt ist (Paul I, 249).

weinsüchtig 'viinajooja' (Göseken), nhd. süchtig - mnd. süchtig (Sch. - L.)

wurtzen 'rohtu peale panema, condire' (Göseken), nhd. würgen - dem Verb liegt das mhd. Substantiv würze zugrunde, das ursprünglich eine Nebenform von wurz 'Pflanze, Kraut' war (Paul, 1959, 757). Glaublicher ist hier doch der mnd. Einfluß: das entsprechende mnd. Substantiv hat keinen Umlaut: wort, wurt 'wohlriechendes Kraut' (Sch.-L.).

Zähne bringen (Göseken), nhd. Zähne - wie das auch bei Göseken möglich ist: Zähne haben. Vielleicht der Einfluß des Mnd., wo die Pluralform ohne Umlaut auch möglich war: de ersten ver tanden (Sch.-L.).

zolner 'Tolner, publicanus' (Göseken), nhd. Zöllner - eine Entlehnung aus dem Latein: lat. tolonarius, danach ahd. zolonâri, mhd. zolnære (Paul, 1959, 770); mnd. tolner (Sch.-L.). Auch das estnische Lehnwort hatte im 17. Jh. den nichtumgelauteten Stammvokal.

zornen 'vi hastama, irasci' (Göseken), nhd. zürnen - im Belegtext wohl die "verhochdeutsche" Form des mnd. Verbs tornen 'zürnen' (Sch.-L.).

Aus dem durchgesehenen Material ergibt sich folgendes:

1. Der von der Norm der Gegenwartssprache abweichende Umlaut in den angeführten Wörtern und Wortformen kann mit der sprachgeschichtlichen Entwicklung im Zusammenhang stehen, d.h., diese Wörter und Wortformen stellen Reste des Ahd. oder Mhd. dar, z.B. Agelaster, Aspe, spat u.a.

2. In manchen Fällen ist der in der Gegenwartssprache fehlende Umlaut in den Belegen eigentlich kein Umlaut, denn die ö- und ü-Laute im Stamm sind nicht durch Umlaut, sondern durch Labialisierung entstanden. Die Schriftsprache hat diese Labialisierungen nicht aufgenommen, z.B. Knöbelbart Böhren, düngen u.a.

3. Die Abweichung von der gegenwärtigen Norm kann auf Schwanken in der Wortbildung hinweisen. Mehrere Ableitungen waren im Mhd. und Frnhd. parallel mit und ohne Umlaut gebräuchlich. Die Ursache der verschiedenen Behandlung ist nicht immer bekannt. Im Belegtext gibt es Bildungen auf -in, -er, -ig ohne Umlaut, z.B. glaubig, Kramer, Kochin u.a. Einige Diminutive haben keinen Umlaut bekommen: Bortichen, Ofenchen, Kahnichen u.a.

4. Infolge des analogischen Umlauts, der sich in den deutschen Dialekten unterschiedlich verbreitete, standen im Frnhd. und im älteren Nhd. öfters Formen eines und desselben Wortes mit dem umgelauteten und nichtumgelauteten Stammvokal nebeneinander. Diese Schwankungen sind in der Gegenwartssprache meistens zugunsten der einen oder der anderen Form beseitigt worden. Im Belegtext sind einige heutzutage geschwundene Nebenformen belegt, z.B. Büche, Häupt, schwätzen u.a. Manchmal war damit eine Bedeutungs differenzierung verbunden. Im Belegtext gibt es parallele Wortformen, die in der Bedeutung noch nicht differenziert sind, z.B. drucken - drücken, täuschen - tauschen u.a. Es gibt im Text auch Wortpaare, die semantisch differenziert sind, in der Gegenwartssprache aber außer Gebrauch gekommen sind, z.B. kummerlich und kümmerlich u.a.

5. Das Schwanken zwischen dem umgelauteten und nichtumgelauteten Stammvokal ist auch auf morphologischer Ebene belegt, er geht auf die Veränderungen in der Konjugation und Deklination der frnhd. Verben und Substantive zurück, z.B. abhäuet, Hahnen, Pföste u.a.

6. In einigen Beispielen haben die Entlehnungen den ursprünglichen Stammvokal behalten, z.B. Zolner, Larm.

7. Im Namen Maria wird der auslautende Vokal im Genitiv wohl als Umlaut bezeichnet, ist aber die lateinische Flexionsendung der I. Deklination.

8. Öfters ist der niederdeutsche (mnd.) Einfluß anzunehmen, z.B. höbeln, jachzornig, wurzen, mittaglich u.a.

9. Es gibt im Belegtext einige Lokalismen, d. h. Wortformen, die für das Baltischdeutsch charakteristisch sind.

QUELLENMATERIALEN

- Göseken H. Manuductio ad Linguam Oesthonicam. Reval, 1660.
Gubertus S. Stratagema oeconomicum oder Akker=Student
 Nach der anderen verbesserten und bewährt befundenen Auflage. Riga, 1757. (1. Auflage 1645)

LITERATUR

- Braune W. Althochdeutsche Grammatik. Halle (Saale), 1955. Geschichte der deutschen Sprache. Verfaßt von einem Autorenkollektiv u. L. v. W. Schmidt. Berlin, 1969.
Gutzeit W. Wörterschatz der Deutschen Sprache Livlands. Riga, 1859-1889.
Hoheisel C. Einige Eigenthümlichkeiten der deutschen Sprache Estlands. Reval, 1860.
Kluge F. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin, 1963.
Lasch A. Mittelniederdeutsche Grammatik. Halle a.S., 1914.
M. Lexers mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Leipzig, 1943.
Mitzka W. Studien zum baltischen Deutsch. Marburg, 1923.
Otsmaa L. Metafoonia esinemisest ja tähistamisviisidest Russowi kroonikas. - Töid romaani-germaani filoloogia alalt II. Tartu, 1968.
Paul H. Deutsche Grammatik. B.I. Halle (Saale), 1956.
Paul H. Deutsche Grammatik. B.V. Halle (Saale), 1957.
Paul H. Deutsches Wörterbuch. Halle (Saale), 1959.
Paul H. Mittelhochdeutsche Grammatik. Halle (Saale), 1953.
Sallmann C. Die Deutsche Mundart in Estland. Cassel, 1873.
Schiller K., Lübben A. Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bremen, 1875-1881.

ИСТОРИЧЕСКИЕ ЗАМЕТКИ О НЕМЕЦКОМ ЯЗЫКЕ
ЭСТОНИИ И ЛАТВИИ ХУП-ого ВЕКА.
УМЛАУТ

Койду Уусталу

Р е з ю м е

В семнадцатом веке в балтийско-немецком языке использование умлаута существенно отличается от норм современного немецкого языка. Причины были разные. Можно найти в текстах старые формы (архаизмы), следы влияния нижненемецкого диалекта, локализмы. В словообразовании можно найти различия, даже диминутивные суффиксы использовались без применения умлаута. Встречаются параллельные словоформы, из которых только одна осталась в современном языке. Иногда звуковые варианты связаны с дифференциацией семантики. В морфологии использование умлаута связано с изменениями в системе склонения и спряжения ранневерхнемецкого периода. Некоторые заимствования ещё до сих пор не вошли в немецкий язык и сохранили коренной вокал исходного языка (без умлаута). Наблюдаются также случаи, когда умлаут образован через процесс лабиализации или представляет собой надёжное окончание латинского языка.

ЭСТОНСКИЕ ЧИСТО ШУМОВЫЕ КОНТИНУАНТЫ: НЕКОТОРЫЕ ПАРАЛЛЕЛИ С АНГЛИЙСКИМИ

Э. Вельди

Разработка С.В. Ворониным универсальной классификации ономастопов, или звукоподражательных слов (Воронин, 1969; 1983) и создание им, в рамках фоносемантики, общей теории ономастопеи (Воронин, 1982) сделало возможным выявление параллелей в ономастопеи самых разных - и в том числе неродственных - языков мира.

Язык-эталон в этой теории английский. Континуанты представляют собою один из трех классов ономастопов; выделяются три типа континуантов: тоновые, чисто шумовые и тоношумовые.

Задача настоящей статьи - рассмотрение в структурно-семантическом плане эстонских чисто шумовых континуантов (далее также ЧШК) в сопоставлении с соответствующими английскими образованиями. Выбор эстонского для типологического изучения ономастопов (Veldi, 1983) представляется целесообразным по нескольким причинам. Во-первых, эстонский не родственен языку-эталону - английскому. Во-вторых, эстонский (как, впрочем, и другие прибалтийско-финские языки) чрезвычайно богат ономастами: по данным Х. Рятсепы, например, только ортологический словарь эстонского языка содержит 1086-1094 звукоподражательно-дескриптивных или междометных основ (Rätsep, 1983, 544). В третьих, ономастопея эстонского языка уже до некоторой степени изучена (см. Пылма, 1967; Põlma, 1967).

Чисто шумовые континуанты - подражание языковыми средствами чисто шумовым неударам. К числу чисто шумовых неударов принадлежат шелест, шуршание (последнее - по крайней мере отчасти), шипение, свист и шепот. На уровне акустического фонемотипа для передачи чистого шума самые разные языки пользуются глухими фрикативными (воронин, 1978). Из эстонских согласных в принципе подходящими для передачи чисто шумного неудара являются *f*, *h*, *s*, *ss* и *š*. Из перечисленных согласных *f* и *š* встречаются только в заимствованных словах, напр. *flööd* "флейта" и *šašlõkk* "шашлык", а в эстонских словах они не встречаются. Сочетание согласных *hv*, которое встречается в аудите некоторых основ, является примером метатезы *uh > hv*, напр. *SIUH > SIHVama*, *SAUH > SAHVama* (Rätsep, 1959). Под влиянием глухого *h* *v* теряет свою звонкость и оказывается глухим (Ariste, 1953, 22).

Материал для статьи взят из картотеки эстонских ономастопов автора, которая включает следующие источники: Põlma, 1967; Mägist, 1983; SKES, 1955-1981; Wie-

demann, 1973; Saareste 1958-1968; Saagpakk, 1982; ÕS, 1980; VMS, 1982.

Вслед за С.В. Ворониным мы подразделяем ЧПК на следующие семантические группы: 1) движение твердого тела, воздуха; 2) движение воды; 3) шепот (Воронин, 1978, 38).

1. Движение твердого тела, воздуха: PUHuma "дуть", SASisema "шуршать с мягким шипением (сено, солома), быстрым испарением капель воды на плите", SISisema "шипеть", SUSisema "шипеть", SAHisema "шелестеть, шуршать", SAUH "подражание звуку внезапного движения", SIHisema "тихо, но резко шуршать, шипеть", SIUH "свистящий звук крыльев", SOHisema "мягко, тихо шуршать", POHisema то же, SUHisema "мягко шипеть, шуметь", SAHisema "шипеть", SAUH "подражание звуку быстрого внезапного движения", HUSisema диал. "шипеть", AHisema "шуметь (о ветре)", UHisema "шуметь (о ветре)", ISisema "шипеть", ISSama диал. то же, USisema "шипеть", USisema "шипеть", KAHisema "шелестеть", KOHisema "интенсивно шелестеть, шуметь", KOSisema диал. "издавать шорох с легким шипением (сухая листва)", KOSisema диал. то же, KASisema диал. "шипеть", KUHin диал. "шелест", KOHisema "шелестеть", PISisema "шипеть", POHisema "шелестеть"; шипеть (о коте)", PUHisema "хлынуть (о крови)", TIHin "шуршание", TONu диал. то же, TUNisema "шуршать", LOHisema "волочиться со звуком", LOHisema "производить шелестящий звук (об огне)", KOHVatama "внезапно шелестеть", SAHVatama "внезапно издать интенсивное шуршание", SIHVama "хлестнуть", SAHVama "хлестнуть со свистящим звуком", SEHVima диал. то же, karSOSS "подражание звуку твердого тела в песок". Имеются и редуликативные формы: SIHin-SAHin, SIUH-SAUH, SISin-SUSin, SIHVa-SAHVa, SIHVati-SAHVati, KOHVat-KOHVat, KOHVat-KOHVat, LAHVa-LAHVa.

2. Движение воды (шум, шипение воды): SAOH "звук, подражающий падению в воду", KIHisema "шипеть (о напите)", кишет, тихо шипеть", KISisema диал. то же, PAHisema "шуметь (о воде при раскрытии вешняка)", LAHisema "шуметь (о воде и огне)", PLAHisema "шуметь (о воде)", LOHisema "шуметь (о воде)", PUHisema "хлынуть (о крови)", SUSSitama "попробовать зажечь мокрые дрова".

3. Шепот: SOSistema "шептать, шушукать", POSistema "шептать, говорить неясно, уст. знахарить", SOSSutаma диал. "шептать, говорить", KOSistema диал. "шептать".

Обобщая модели приведенных корней, получаем следующую общую модель ЧПК:

$$\left(\begin{array}{c} \text{FRIC}^{\wedge} \\ \text{PLOS} \\ \text{LAT} \\ \text{SON} \end{array} + \right) \text{VOC} + \text{FRIC}^{\wedge}$$

В слове karSOSS имеет место эмоциональная палатализация (см. Ariste, 1982). Из числа согласных в корнях ЧШК несут звукоподражательную нагрузку h, s, ss, а также сочетание hv. Они передают чистый шум. Права В. Пылма, когда она пишет что "по-видимому способность изображения у h и s так значительна, их подражательность так выразительна, что согласный анлаута несет минимальную нагрузку в передаче звука" (Põlma, 1967, 393). Отметим, что в ЧШК обязательно наличие одного глухого фрикативного, но в эстонском ЧШК нередко встречается глухое фрикативное и в анлауте (в нашем материале 21 случай). Взрывные k, p, t не несут звукоподражательной нагрузки в эстонских ЧШК. Подобное явление наблюдается и в ЧШК некоторых других языков: например, в индонезийском deSIK обозначает "шелест листьев". И. Братусь пишет, что "смычные шумные не несут подражательной нагрузки в ониматопах типа 3", т.е. ЧШК (Братусь, 1976, 13). Наличие l в составе корней нескольких ЧШК имеет звуко-символический характер. Этот звук может символизировать воду, пламя, а также движение (Ашмарин, 1925, 156; Воронин, 1978, 44-45). Наличие p в словах POSisema и PU-Nima имеет также звуко-символический характер. При артикуляции p губы округляются: это является жестом показа губ собеседнику. Шепот частично принадлежит к области "внутреннего" звукоизображения (ср. Газов-Гинзберг, 1965, 21) и в соответствующих языковых образованиях естественно ожидать интерференцию артикуляционного звуко-символического фактора. Гласные передают интенсивность звука: напр., KIHisema-KONisema.

В дополнение к списку английских ЧШК С. Воронина (Воронин, 1969) мы предлагаем следующие ониматопы: FIaff (1513) шотл. "махать, хлопать", FLOUSE, FLOUSH (1567) диал. "плюхнуться, бултыхнуться" FUFFle (1536) шотл., редк. "приводить в беспорядок", FUSTle, FUSStle (1832-53) шотл. и диал. "суетиться", HOSS (1530) редк., уст. "издавать глухой гул", HUSS (1530) уст., то же, ISH (1898) "звук сильного удара воздуха", LOSH (1629) уст. "плюхнуться", LUSH (1330) уст. и диал. вариант lash, SHAFFle (1552) диал. "волочить (ноги)", SIFFilate (1837) редк. (< F. siffler) "шептать", SISTle (1849) редк. "издавать шипящий звук", SUSSing уст. редк. "шипение кота", SUSURration (1400) (< L. susurrare) "шепот", WHOWSE (1620) уст. "издавать звук порыва ветра", WHUSSle, WHUSTle шотл. и диал. "свистеть".

Модель английских ЧШК имеет следующий вид:

$$\left[\begin{array}{c} \text{FRIC}^{\wedge} \\ \text{LAT} \\ \text{SON} \end{array} \right] + \left(\begin{array}{c} \text{LAT/LAB} \\ \text{SON} \end{array} \right) \left[\text{VOC} + \right] \text{FRIC}^{\wedge}$$

Выделяя элементы, совпадающие в эстонских и английских ЧШК, получаем каноническую структуру (о канонической структуре см. Лапкина, 1979, 12):

$$\left(\frac{\text{FRIC}^{\wedge}}{\text{LAT}} \quad + \quad \right) \quad \text{VOC} \quad + \quad \text{FRIC}^{\wedge}$$

$$\text{SON}$$

Данная структура охватывает 100% английских и ~57% эстонских ЧШК.

Отметим, что в корнях онома톱ов можно нередко найти палиндромы (см. Wescott, 1980, 31). В числе эстонских ЧШК их 7 и в английских их 11. Было бы интересным исследовать, каковы возможности палиндромии на уровне фонемотипа. Во всяком случае, количество палиндромов возрастает в таком случае в обоих языках значительно.

Сформулируем наиболее существенные параллели между ЧШК английского и эстонского языков.

1) Более половины эстонских ЧШК (31 случай, ~57%) имеют сходные модели с английскими ЧШК.

2) Обязательно наличие хотя бы одного глухого фрикативного в корнях ЧШК обоих языков, но нередко встречаются и корни с двумя глухими фрикативными (в эстонском материале 21 случаев, ~39%, в английском материале соответственно 57 и ~89%).

3) Около 13% из числа корней эстонских и 17% из английских ЧШК являются палиндромами.

ЛИТЕРАТУРА

- Ашмарин Н.И. Подражание в языках Среднего Поволжья. - Изв. Азерб. ун-та. Обществ. науки, 1025, т. 2-3, с. 143-157.
- Братусь И.Б. Акустические онома톱ы в индонезийском языке. Автореф. канд. дис. Л., 1976.
- Воронин С.В. Английские онома톱ы (Типы и строение): Канд. дис. Л., 1969, т. 1.
- Воронин С.В. Английские чисто шумовые континуанты и некоторые лингвистические универсалии. - В кн.: Исследования структуры английского языка. Ижевск, 1978, с. 38-45.
- Воронин С.В. Основы фоносемантики. Л., 1982.
- Воронин С.В. Основы универсальной классификации онома톱ов: ономатопия и фоносемантика. - В кн.: Материалы к X международному конгрессу фонетических наук авг. 1983 г., Утрехт, Нидерланды. М., 1983, с. 45-55.
- Газов-Гинзберг А.М. Был ли язык изобразителен в своих истоках? М., 1965.
- Лапкина Л.З. Английские и башкирские акустические онома톱ы. Автореф. канд. дис. Л., 1979.

Пылма В.А. Звукоизобразительные глаголы в эстонском литературном языке. Автореф. канд. дис. Таллин, 1967.

Ariste P. Eesti keele foneetika. Tallinn, 1953.

Ariste P. Emotsionaalne palatalisatsioon eesti keeles.- Voces amicorum Sovijärvi. SUST No. 181, Helsinki, 1982, lk. 57-62.

Mägiste J. Estnisches etymologisches Wörterbuch I-XII. Helsinki, 1983.

Põlma V. Onomatopoeetilised verbid eesti kirjakeeles. Diss. kand. Tallinn, 1967.

Rätsep H. Lisamaterjali eesti keele uh>hv metateesi kohta. Emakeel Seltsi aastaraamat IV. Tallinn, 1959, lk. 77-90.

Rätsep H. Eesti kirjakeele tüvevara päritolu. Keel ja Kirjandus, 1983, nr. 10, lk. 539-548.

Saagpakk P. Estonian English Dictionary. New Haven, London, 1982.

Saareste A. Eesti keele mõisteline sõnaraamat. Dictionnaire analogique de la langue estonienne I-IV. Stockholm, 1958-1968.

SKES = Suomen kielen etymologinen sanakirja I-VII. Helsinki, 1955-1981.

Veldi E. Physei-thesei printsiip keeles. Noored filoloogias 1983. Tallinn, 1983, lk. 6-7.

VMS = Väike murdesõnastik I. Tallinn, 1982.

Wescott R. Sound and Sense. Linguistic Essays on Phonosemic Subjects. Lake Bluff, 1980.

Wiedemann F. Estnisch-deutsches Wörterbuch. Tallinn, 1973.

OS = Oigekeelsussõnaraamat. Tallinn, 1980.

Условные обозначения:

FRIC^ - глухой фриктивный,

PLOS - взрывной,

LAT

SON - латеральный сонорный,

LAB

SON - лабиальный сонорный,

VOC - гласный,

/ - "либо", "или",

(), [], [] - необязательность внутри их элемента.

**ESTONIAN PURE NOISE CONTINUANTS:
SOME PARALLELS WITH THOSE OF ENGLISH**

Enn Veldi

S u m m a r y

An attempt has been made to study Estonian pure noise continuants within the framework of S. Voronin's theory of phonosemantics. Their general model is given and the echoic and symbolic functions of consonants are dealt with. A few parallels are drawn with the corresponding English echoic words.

SISUKORD - INHALTSVERZEICHNIS - CONTENTS

<u>Ariste P.</u> Die Lenkung der färöischen Schriftsprache	3
<u>Askedal J.O.</u> Zum Stellenwert der Fügungen <i>werden/sein/bleiben</i> + Partizip II im deutschen Passivsystem	9
<u>Glušak T., Saluzkaja S.</u> Der Anteil der Partizipialstrukturen in der syntaktischen Realisierung des bestimmten Sinngehalts (in Russisch). - Resümee in Deutsch	35
<u>Gruševaja I.L.</u> Funktional-syntaktische Potenzen der partizipialen Zusammensetzungen in der deutschen Gegenwartssprache (in Russisch) - Resümee in Deutsch	42
<u>Hanko U., Liiv G.</u> The Image in John Steinbeck's Novel "The Winter of Our Discontent"	48
<u>Laar M.</u> Determiners in Text Stylistics (in Russian). - Summary in English	54
<u>Liiv S.</u> The Ways of Investigating Impersonal Sentences with the Formal "It" in Semantic Syntax (in Russian) - Summary in English	59
<u>Lill A.</u> The Introduction of International Term Elements into the Estonian Medical Literature (in Russian). - Summary in English	65
<u>Lääne P.</u> Niederdeutsches Substrat in der balten-deutschen Hochsprache	75
<u>Mullamaa T. and I.</u> Some Aspects of the Anglo-American Influence on Modern Swedish (in Russian). - Summary in English	84
<u>Mutt O.</u> American Black English - Some Notes on its Past, Present and Future	90
<u>Podolskaja L.</u> On Defining the Meaning of Verbs (in Russian). - Summary in English	97
<u>Sklyarenko A.M., Malkovsky H. Ye.</u> Typology of Compound Oykonemes with Interpositive Elements (in Russian). - Summary in English	102
<u>Sokolskaja N.</u> Zu einigen Besonderheiten der zusammengesetzten Sätze mit der Konjunktion "je nachdem" (in Russisch). - Resümee in Deutsch	108
<u>Tuldava J.</u> The Development of Estonian Lexis According to the Dictionaries of the 17th-20th Cent.	115
<u>Uustalu K.</u> Sprachgeschichtliche Bemerkungen zur deutschen Sprache in Estland und Lettland im XVII. Jh. - Zum Umlaut	130
<u>Veldi E.</u> Estonian Pure Noise Continuants and Some Parallels with Those of English (in Russian). - Summary in English	140

СОДЕРЖАНИЕ

<u>Аристэ П.</u> О регуляции ферейского литературного языка (нем.; рез. рус.)	3
<u>Аскедадь Й.О.</u> О месте конструкций <i>werden/sein/bleiben</i> + партицип II в системе пассива немецкого языка (нем.; рез. рус.)	9
<u>Глушак Т.С., Залуцкая З.М.</u> Участие второпричастных структур в синтаксической реализации определенного смыслового содержания	35
<u>Грушешая И.Л.</u> Функционально-синтаксический потенциал сложнопричастных образований в современном немецком языке	42
<u>Ханко У., Лийв Г.</u> Образ в романе Джона Стейнбека "Зима тревоги нашей" (англ.; рез.рус.)	48
<u>Лаар М.</u> Детерминативы в стилистике текста	54
<u>Лийв С.С.</u> Пути изучения безличного предложения с незначимым элементом <i>it</i> в семантическом синтаксисе	59
<u>Лилль А.</u> Приход международных терминоэлементов в эстонскую медицинскую литературу	65
<u>Ляэне П.</u> Нижненемецкий субстрат в прибалтийско-немецком литературном языке (нем.; рез. рус.)	75
<u>Мулламаа Т. и И.</u> Некоторые аспекты англо-американского влияния на современный шведский язык	84
<u>Мутт О.</u> Некоторые заметки по поводу английского диалекта негритянского населения США (англ.; рез. рус.)	90
<u>Подольская Л.</u> К проблеме определения смысловой структуры глагола	97
<u>Скляренко А.М., Мальковский Г.Е.</u> Типология составных ойконимов с интерпозитивными элементами	102
<u>Сокольская Н.Ф.</u> О некоторых особенностях сложноподчиненных предложений с союзом " <i>je nachdem</i> "	108
<u>Тулдава Ю.</u> Развитие лексики эстонского языка по данным словарей XVII-XХ вв.	115
<u>Уусталу К.</u> Исторические заметки о немецком языке Эстонии и Латвии XVII-го века. Умлаут (нем.; рез. рус.)	130
<u>Вельди Э.</u> Эстонские чисто шумовые континуанты и некоторые параллели с английским	140

Ученые записки Тартуского государственного университета.
Выпуск 684.
ВОПРОСЫ ОБЩЕГО И СОПОСТАВИТЕЛЬНОГО ЯЗЫКОЗНАНИЯ.
Linguistica.
На разных языках.
Резюме на разных языках.
Тартуский государственный университет.
ЭССР, 202400, г. Тарту, ул. Юликооли, 18.
Ответственный редактор Ю. Тулдава.
Подписано к печати 17.07.1984.
МВ 08820.
Формат 60х90/16.
Бумага писчая.
Машинопись. Ротапринт.
Учетно-издательских листов 10.53.
Печатных листов 9.25.
Тираж 500.
Заказ № 791.
Цена 1 руб. 60 коп.
Типография ТГУ, ЭССР, 202400, г. Тарту, ул. Пялсона, 14.